Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.07.1940 (Nr. 205)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,80 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,80 RM (einschl. 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6–8. Fernspr.: 54121. Nachts. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13¼ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Klein- u. Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 54121. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 51115; Obernstraße 66. Fernspr. 54121. In Oske: Mühlendamm Nr. 2

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 205 / 10. Jahrgang | Sonntag, 28. Juli 1940 | Einzelpreis 15 Rpf.

Symbol deutschen Lebenswillens

Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940" vom Stellvertreter des Führers eröffnet

Kunst auch im Kriege

Dr. Goebbels: „Die Kunst hat die Aufgabe, dem Volke Halt und Aufrichtung zu geben"

München, 27. Juli.

Während die deutsche Luftwaffe englische Schiffe, Häfen, Flugplätze und andere militärische Ziele in Feindesland unermüdlich mit Bomben belegt und in heldenhaften Kämpfen den britischen Fliegern ihre Ueberlegenheit beweist, während deutsche U- und Schnellboote den frivol begonnenen Blockadekrieg zu einer täglich wachsenden Gefahr für das Inselreich werden lassen, eröffnete die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940" am Sonnabend ihre Pforten.

Kunst ist für das nationalsozialistische Deutschland keine einsame Insel im Strom des Lebens. Kunst schöpft aus dem Leben und gibt für das Leben. Darum verschließen wir auch im Kriege unseren Kulturschätze nicht, wie andere Völker es tun. Wir wissen, die geistige Waffe ist scharf, sie wird gestärkt im künstlerischen Erleben. Gerade jetzt im Lärm der Waffen und im Rüstungskampf der Heimat soll diese Quelle nicht versiegen. Die Münchener Kunstausstellung ist in diesem Geiste ausgerichtet. Die Schau, die 1397 Werke von 751 Künstlern umfaßt, ist eine Krönung deutschen Kulturschaffens in harter Kriegszeit. Sie ist ein eindrucksvolles Bild für den Kulturwillen des nationalsozialistischen Deutschlands, den der uns aufgezwungene Krieg nicht lähmt, sondern anspornt und beschwingt.

Mögen es auch äußere Umstände in diesem Krieg, in dem wir um Sein oder Nichtsein der Nation ringen, dem Künstler nicht immer leicht gemacht haben, Pinsel und Meißel zu führen. Das Ergebnis seiner Arbeit aber, die deutsche Kunstausstellung 1940, zeugt von einem seelischen Schwung und einer hochsteigenden Leistungskraft, auf die der deutsche Künstler stolz sein darf.

Im einfachen und schlichten, aber würdigen und weihevollen Rahmen eröffnete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Staat und in Anwesenheit vieler Träger klangvoller Namen aus den Reihen der Kultur, der Wirtschaft und Wissenschaft, die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 und übergab damit die Werke der zeitgenössischen Künstler der Oeffentlichkeit.

Trotz des Wetterlags ist die Prinzregentenstraße in den Vormittagsstunden des Sonnabends das Ziel vieler festlich gestimmter Menschen. Der Tempel der Kunst, jenes erhabene Bauwerk Professor Troosts, ist ohne jeden Schmuck geblieben. In der Größe und Klarheit seiner steinernen Wucht wirkt er um so gewaltiger. Vor der langen Gebäudefront ist eine Ehrenkompanie der Waffen-SS angetreten. Männer der gleichen Formation säumen die beiden Straßenseiten und bilden über die Treppen bis zum Eingang in die Ehrenhalle Ehrenspalier.

Wenige Minuten vor 10,30 Uhr trifft

der Stellvertreter des Führers

vor dem Haus der Deutschen Kunst ein. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet er die Front der Ehrenkompanie ab und betritt dann, gefolgt von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsstatthalter Reichsleiter General Ritter von Epp, das Ausstellungsgebäude, vor dessen Eingang der Staatskommissar für das Haus der Deutschen Kunst, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, und der Vorsitzende des Vorstandes, August von Finkh, den Stellvertreter begrüßen.

In der Ehrenhalle, die in ihrer Würde den Geist dieses Hauses atmet, erwartet eine erlesene Versammlung von Ehrengästen den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Das Festgepräge in den Reihen der Teilnehmer lenkt auch in diesem Raum die Gedanken auf den Ernst der Zeit. Unter den Anwesenden sieht man Reichsminister und Staatssekretäre, Reichsleiter und Gauleiter, die Generalität, die bayerische Landesregierung. An der Spitze der Vertreter des Auslandes nimmt der italienische Generalkonsul Minister Pittalis an der Feierstunde teil, mit ihm eine größere Abordnung des Münchener Konsulats. Besonders stark vertreten ist die Künstlerschaft. Eine festliche Zahl von Künstlern trägt den feldgrauen Rock, viele von ihnen sind geschmückt mit den Orden und Ehrenzeichen des Krieges.

Nachdem der Stellvertreter des Führers seinen Platz zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Adolf Wagner eingenommen hat, beginnt die Weihestunde. Das große Rundfunkorchester des Reichssenders München trägt die „Weihe des Hauses" von Beethoven meisterhaft vor. Als die letzten Klänge verhallt sind, richtet der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finkh, Worte der Begrüßung an die Festversammlung.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Von weltpolitischer Warte

Das deutsche Volk ist nicht nur ein junges und starkes, sondern auch ein schöpferisches Volk

J. B. D. Bremen, 28. Juli

Mitten im Kriege Werke der Kultur

Das deutsche Volk ist nicht nur ein junges und starkes, sondern auch ein schöpferisches Volk. Mitten im Kriege und kurz vor Beginn einer neuen und gewaltigen Phase des Entscheidungskampfes um Europa bleiben ihm, wie Dr. Goebbels bei der gestrigen Eröffnung der Großen Kunstausstellung in München eindringlich hervorhob, Zeit und Kräfte, Werke erstklassiger Kultur zu pflegen und zu schaffen, ohne im geringsten in der restlosen Erfüllung titanischer Kriegsaufgaben sich behindert zu sehen. Immer wieder hat die Welt Anlaß zum Staunen und zu einer mehr oder minder schlecht verhehlten Bewunderung dessen, was täglich, ja stündlich deutsche Tüchtigkeit vollbringt. Wir selbst im Vollgefühl des Stolzes und der Genugtuung darüber, was das nationalsozialistische Deutschland an Taten, die manchmal ans Wunderbare grenzen, zu verrichten vermag, können uns dies alles nur immer wieder in klarer Erkenntnis des Wesens, des Geistes und der Kräfte erklären die durch des großen Führers Idee geboren und durch seine Erziehungsarbeit vom deutschen Volke Besitz ergriffen haben. Ist es doch der nationalsozialistische Gedanke und die Befolgung der nationalsozialistischen Lehre, die von Anfang ihres Wirkens an das große Wunder am deutschen Volke schufen, das seinerseits jetzt zum Wohle der europäischen Völker am Werke ist, um sie emporzuführen zu Wohlfahrt und Frieden, indem es sie vom jüdischen Gift befreit und von den unheilvollen Folgerungen der liberalistischen Staatslehren erlöst.

Deutschland gehört die Zukunft

Neue Kräfte von einfach unabsehbar schöpferischen Wirkungsmöglichkeiten sind dem deutschen Volke in Befolgung der nationalsozialistischen Lehre geworden, Kräfte, die nun in diesen kriegerischen Monaten der Bewährung dem deutschen Volke unter Adolf Hitlers Führung nicht allein einen glorreichen Sieg nach dem anderen eintragen, sondern ihm auch noch die Möglichkeit geben, Kulturveranstaltungen von allgemeiner Weltgeltung durchzuführen, wie die Festspiele des Sieges in Bayreuth und nun die neue Kunstausstellung. Dazu kommt noch das weitere, eifrige Streben, das sich aus des Reichswirtschaftsministers Rede offenbarte, als er dieser Tage praktische Zukunftsmöglichkeiten einer europäischen Wirtschaftsgestaltung den neutralen und befreundeten Nationen Europas mit einleuchtender Klarheit zur Vorstellung brachte, Möglichkeiten, von deren Verwirklichung nicht nur die wirtschaftliche Sicherheit unseres Erdteils, sondern darüber hinaus noch dessen wirtschaftliche Blüte abhängt. Es ist in diesen Tagen bekannt geworden, daß die deutsche Geburtenziffer der letzten Monate eine Höhe erreicht hat, die noch alle Ziffern der zahlenmäßig bereits seit der Machtergreifung wesentlich gesteigerten Geburtsjahrgänge des deutschen Volkes bedeutend übertrifft. Wenn wir dies mit Recht als ein unwiderlegliches, weil unbeeinflußbares Beweismittel für die Jugend, Kraft und das Lebensgefühl sowie für das Empfinden des Gebotgensiens des deutschen Volkes unter dem Hakenkreuz betrachten, so mögen das die übrigen Völker Europas zumindest als ein Zeichen dafür ansehen, daß wie auf allen anderen Gebieten, Deutschland auch auf dem biologischen Gebiete durch Befolgung der Lehren des Nationalsozialismus gesund geworden ist. Darum — ja vor allem darum — gehört Deutschland auch die Zukunft, und alle, die ihm Freunde und Weggenossen sein wollen, werden an den segnenden Ausstrahlungen des deutschen Aufstiegs fortan teilzunehmen vermögen, wenn sie wollen. Diese Segnungen aber werden sich verteilen können, wenn sie sich in der großen Völkergemeinschaft Europas diszipliniert als vollwertige Mitglieder dieser Gemeinschaft betrachten und sich in solchem Gesamtrahmen fortan nicht mehr gegeneinander, sondern miteinander zu Kraftanstrengungen vereinen, deren Ziel die europäische Wohlfahrt schlechtweg ist.

Entthronung des Goldes

Es braucht die europäische Völkergemeinschaft durchaus keine Abkehr von der außereuropäischen Welt zu bedeuten. Ganz im Gegenteil wird und kann sie zu dieser Beziehungen unterhalten, ja, sogar mit ihr Bindungen eingehen, wenn es den beiderseitigen Interessen entspricht, sofern die Beziehungen und Bindungen nicht die eigene europäische Selbstbestimmung beeinträchtigen und Abhängigkeiten nach außen hin schaffen, mittels deren der — im übrigen Europa längst noch nicht so klar wie in Deutschland erkannte — verderbliche Einfluß des durch Kapitalismus nach Weltherrschaft strebenden Judentums sich neuerdings Macht- und Einfluß in Europa verschaffen könnte. Nicht nur in Deutschland,

Bulgariens Staatsmänner beim Führer

Besprechung im herzlichen Geiste der traditionellen Freundschaft

Salzburg, 27. Juli.

Der Königlich-Bulgarische Ministerpräsident Filoff und der Königlich-Bulgarische Minister des Aeußern Popoff trafen Sonnabendvormittag auf Einladung der Reichsregierung in Salzburg ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte die bulgarischen Staatsmänner auf dem Bahnhof. Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich gleichfalls zum Empfang eingefunden. Der bulgarische Ministerpräsident, der bulgarische Minister des Aeußern und der Reichsaußenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. Anschließend geleitete der Reichsaußenminister die bulgarischen Gäste in das Hotel „Oesterreichischer Hof". Die bulgarischen Staatsmänner verbrachten den Mittag beim Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Landhaus Fuschl. An die Besprechung, die der Reichsaußenminister mit dem Königlich-Bulgarischen Ministerpräsidenten und dem Königlich-Bulgarischen Außenminister hatte, schloß sich ein Empfang im kleinsten Kreise an.

Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Königlich Bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff und den Königlich Bulgarischen Minister des Aeußern Popoff. Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Draganoff und der deutsche Gesandte in Sofia, von Richthofen zugegen waren, verlief in herzlichem Geiste der traditionellen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht.

Am Sonnabendabend trafen die bulgarischen Staatsmänner die Heimreise an. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete sie an den Bahnhof in Solzburg und verabschiedete sich dort auf das herzlichste von dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem bulgarischen Außenminister, die mit dem Sonderzug 19.30 Uhr abreisten.

Unsere U-Boote knacken 65000 BRT.

Der erfolgreiche Schnellbootvorstoß — Weitere Angriffe der Luftwaffe trotz schlechten Wetters gegen Hafenanlagen, Eisenbahnknotenpunkt sowie gegen ein großes Erdöllager

Berlin, 27. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die deutschen Unterseeboote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge: Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 33 700 BRT., ein weiteres 26 338 BRT. sowie den schon gemeldeten englischen Zerstörer „Whirlwind", ein drittes Boot schoß aus einem stark gesicherten Geleitzug den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Sambre" (5 260 BRT.) in den Grund und zersprengte den Geleitzug. Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste sind, wie bereits bekanntgegeben, vier feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT. versenkt, ein weiteres Handelsschiff von 2 000 BRT. in Brand geschossen worden. Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage klärte die Luftwaffe bis zu den Shetlands-Inseln und über der gesamten Ostküste von Schottland und England auf.

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Carbiff, Aberthow und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge-Wells und die großen Erdöllager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 27. Juli Einflüge nach West- und Südwestdeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eines durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermißt."

„Noch ist England nicht verloren"

Die englischen Selbsttäuschungen — Morgenthau oder Beaverbrook — „Sieg der Freiheit" über Duff Cooper

hw. Stockholm, 27. Juli.

Die englische Armee hat einen neuen Kriegsgesang. Er lautet nicht mehr „Wir wollen unsere Wäsche an der Siegfried-Linie aufhängen" — dieses Lied hat, wie eine schwedische Zeitung es taktvoll ausdrückt, etwas an Aktualität verloren. Nein, der neue Schlager hat den Text: „There will always be an England" (Es wird immer ein England geben). Das klingt recht resigniert und beinahe so wie „Noch ist Polen nicht verloren". Zwar hat England am Sonnabend, wie die englische Propaganda stolz erklärt, den hermilitärischen Mann unter die Fahne gerufen, nämlich aus der Jahresklasse 1906, und für demnächst wird sogar die Ausdehnung der Wehrpflicht auf die 41jährigen angekündigt. Aber mit diesen „Soldaten", deren England jetzt auf dem Papier drei Millionen aufführt, steht es mit anderen Posten der englischen Bilanz: man weiß nicht genau, wiedviel sie wert sind, denn die Wehrpflichtigen sind zwar in die Stammrolle eingetragen und manche auch schon in Ausbildung genommen, aber von hier bis zur kriegsfähigen Verwendung ist ein weiter Weg.

Es steht also ähnlich wie mit den amerikanischen Flugzeugen, von denen monatlich 3000 durch Lord Beaverbrook schon sicher angekündigt worden waren, als handele es sich aber um Spezialgüte seiner eigenen Rotationsmaschinen. Die Berechtigung der Frage, ob denn überhaupt die Flugzeugfabriken für diese Maschinen schon stehen, mußte selbst von Churchills amerikanischen Gönner Morgenthau anerkannt werden, aus dessen Mitteilungen hervorgeht, daß sie noch nicht errichtet sind, sondern erst unter Anwendungen gebaut werden, die selbst der amerikanische Finanzminister als „kolossal" bezeichnet. Er macht den etwas diebeutigen Zusatz, die Engländer hätten „anscheinend sehr viel Geld, was vielleicht eine ganz leichte Skepsis des Finanzgewaltigen andeuten sollte, ob es wirklich zur Durchführung all dieser hochfliegenden Pläne kommen werde.

Inzwischen hat der Sachverständige für Flugzeugproduktion im amerikanischen Verteidigungsausschuß, Knudsen (von Geburt übrigens Schwede), bestätigt, daß der Neubau von 36 Riesenfabriken nötig ist, um die Produktion jener vielbesprochenen 3000 Maschinen monatlich zu ermöglichen und daß diese Kapazität nicht vor Mitte 1942 erreicht werden könne.

Das ist ein beträchtlicher Unterschied gegenüber Lord Beaverbrooks bombastischen Ankündigungen, die vielleicht, wie so viele andere Erscheinungen der englischen Politik, mehr mit Börsenmanövern als mit Ueberzeugung zu tun haben. Die Londoner Börse hat optimistisch reagiert. Eine Flut von Kaufordres und Kursgewinnen strömt über die Spekulantenreise der City. Aber das Land interessiert sich mehr für den verfliegenden Strom von Importen, der täglich mehr unter dem Ansturm der deutschen Luftgeschwader zu leiden hat. Die „Times" erklärt sophistisch zu den deutschen Luftangriffen auf Konvois im Kanal, aus den deutschen Berichten gehe doch selbst hervor, in welchem Maße der englische Schiffsverkehr durch den Kanal noch immer im Gange sei, trotz zunmittelbarer Nähe des Feindes. Jeder Engländer, ausgenommen anscheinend die „Times", weiß, daß dem englischen Schiffahrtsministerium und der Admiralität gar nichts weiter übrigbleibt, als trotz der deutschen Gefahr das Eindurchlavieren von möglichst viel Geleitzügen durch den Kanal zu versuchen, weil auf die gewaltigen Häfen an der Themsemündung nicht verzichtet werden kann, wenn nicht Englands ganzes Versorgungs- und inneres Transportsystem durcheinandergebracht werden soll. Die Selbstberuhigung der „Times" hat also kurze Beine, und ähnlich dürfte es mit anderen Bemühungen stehen, die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe in Zweifel zu ziehen.

Ein schwedischer Journalist, der dieser Tage ein englisches Fliegerlager besichtigen konnte, berichtet, daß sich erstaunlich viele Pilsden aus abgeschossenen Flugzeugen retten können. Das ist wenig nett gegen das einladende englische Luftfahrtministerium, aus dessen Kommunique der Schwede doch hätte wissen müssen, daß englische Flugzeuge niemals abgeschossen werden, sondern stets ihre Gegner rettenweise erledigen. Er berichtet weiter, die englischen Flieger seien sich klar darüber, daß der deutsche Gegner Flugzeuge besitze die in bezug auf Geschwindigkeit gut oder besser seien als die englischen. Sie bestritten auch nicht die zahlenmäßige Ueberlegenheit des Feindes, aber nach ihrer Ansicht seien die englischen Maschinen besser an Bewaffnung und Feuerkraft. Sie haben anscheinend die Betrachtungen ihrer eigenen Sachverständigen nicht gelesen, die, vielleicht in der Absicht auf den Busch zu klopfen, über neue deutsche Flugzeugtypen mit ganz enorm starker Bewaffnung orakeln, die ihnen erhebliche Sorgen zu bereiten scheinen. Auch die Verschiedenheit der englischen und deutschen Angriffstaktik in der Luft — nachts und ohne Ziel, mit Demoralisierungsabsicht als oberstem Grundsatz auf englischer Seite, tags und mit Anflug auf bestimmte militärische Ziele unter größter Schonung der Zivilbevölkerung, auf seiten der deutschen Luftwaffe — spricht nicht gerade dafür, daß England sich stark fühlt. Indessen legt auch der „Daily Telegraph" die uralte abgespielte Platte von der deutschen Uneinigkeit wieder auf und faselt von Meinungsverschiedenheiten unter der deutschen Führung über die Frage des Angriffs auf England. Andere Blätter verherrlichen die Bewahrung des englischen Parlamentarismus gegenüber den inneren Feinden. Der „News Chronicle" preist des Unterhaus als „Wächter der Rechte des Volkes" und verkündet einen „Sieg der Freiheit" — nicht etwa über Deutschland, sondern über Duff Cooper und Innenminister Anderson, die beide mit dem Finanzminister Sir Kingsley Wood gegenwärtig um den Ruhm der größten Unpopularität wetteifern. Ja, Englands Sorgen sind groß.

Unser Tagesspiegel

65 000 BRT. feindlichen Schiffsgutes wurden wiederum von deutschen U-Booten vernichtet; unsere Luftwaffe richtete weitere erfolgreiche Angriffe gegen englische Hafenanlagen.

Ueber die Ebakuierung der Plutokratenkinder macht sich auch in England steigende Wut bemerkbar.

England macht vergeblichte Anstrengungen seine Ausfuhr zu steigern.

Die rumänischen Staatsmänner wurden vom Duce empfangen.

Der Führer hatte mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister Bulgariens in Salzburg eine herzliche Unterredung.

Der Stellvertreter des Führers eröffnete noch einer Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels die Große deutsche Kunstausstellung 1940.

Der U-Bootskommandant Hartmann spricht am kommenden Dienstag in Bremen.

Am 3. und 4. August werden in Bremen die Meisterschaftswettkämpfe des Gebietes und Obergaues Nordsee ausgetragen.

auch bei vielen anderen europäischen Völkern hat man im Laufe der Kriegsmonate begreifen gelernt, wie absurd es ist, dem Goldbesitz jene Bedeutung beizumessen, die ihm seit Jahrzehnten zugebilligt wurde. Man hat sich durch alle Mittel des Betruges zu essen verstanden, den Vorrang unter den Gütern der Erde zuzubilligen, ihm sogar ein Herrschaftsrecht über die Echtheit der Arbeit einzuräumen. Deutschland hat den Götzen Gold vom Throne gestoßen und dafür die nationalsozialistische Arbeitsmoral als das Fundament wirtschaftlichen Erfolges der Völker eingesetzt, und wenn es den Krieg aufgezwungen erhielt, den es jetzt nicht zuletzt dank dieser deutschen Arbeitsmoral mit so unerhörten Siegen zu führen vermag, so erhielt es diesen Krieg aufgezwungen, weil jene Kräfte, die mit dem Golde die Welt zu beherrschen gedachten, Deutschland nie verzeihen können, daß für den Nationalsozialismus das Gold kein wirtschaftlicher Wertmesser ist und daher auf Gold gestützte und durch Spekulation und Börsenbetrug aufgeblähte Besitzwerte diesseits und jenseits des Ozeans in Zukunft immer mehr in sich zusammenbrechen müssen.

Einmaliges Phänomen

Was nützt es den Juden und übrigen Börsenjobbern in USA., daß sie im Besitz von achtzig Prozent des gesamten Goldes der Erde sich befinden, wenn sich diese Völker, wie Deutschland schon tat und Europa im Begriff ist zu tun, demnächst von der Fiktion der weltbeherrschenden Macht des Goldes freimachen und ihre Bedürfnisse nicht mehr nach den Gesetzen eines falschen Kapitalismus „Arbeit gegen Gold“ sondern nach den Gesetzen der nationalsozialistischen Wirtschaftsaufassung „Arbeit gegen Arbeit“ befriedigen. Was sehr die Berichtigung nach diesem Gesetz weit mehr wirtschaftliche Erfolgsmöglichkeiten und gleichzeitig kulturelle Blüte bringt, ist unverkennbar an dem Beispiel Deutschlands, das ohne Gold heute in jeder Hinsicht unter den Nationen der Welt an erster Stelle steht. Ohne Gold hat der Führer seine Autobahnen gebaut, ohne Gold das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst, ohne Gold die völlig darniederliegende deutsche Wirtschaft wieder in Schwung gebracht, ohne Gold große Kulturwerke geschaffen, ohne Gold aufgerüstet und eine Wehrmacht ins Leben gerufen, die heute Taten verrichtet, von denen noch nach Jahrtausenden die Geschichte mit Bewunderung und Staunen berichten wird. Kulturelle Kräfte — wir haben es schon betont — wurden ohne Gold im deutschen Volke ausgelöst, deren Entfaltung sich im Gegensatz zu England und unbekümmert von den Kriegsgeschehen, aber durchdrungen von dem heroischen Geiste des Krieges für Deutschland aufs herrlichste immer von neuem wieder zeigt. Gewiß hat die Kriegszeit es dem Künstler nicht leicht gemacht, Pinsel und Meißel zu führen, die deutsche Kunstausstellung 1940 aber zeugt von einem leuchtenden Schwung und einer hochstrebenden Leistungskraft, auf die Deutschland stolz sein darf! Wenn aber Deutschland auf allen Gebieten unbeirrt von dem Anschlag der Feinde auf Deutschlands Sicherheit und Deutschlands Leben seinen Weg sieghaft weiter zu schreiten vermag, so ist solches in der Geschichte einmalige Phänomen wohl wert von der gesamten Umwelt entsprechend gewürdigt und gewertet zu werden. Stolz kann Deutschland sein, ehrliche Bewunderung wird die betreundete Umwelt empfinden, Neid und Haß nur diejenigen, denen Deutschland täglich von neuem beweist, wie Völkerwert und Völkerblüte nicht in dem Besitz toten Goldes, sondern vom Wirken eines gesunden und starken Geistes abhängt!

Balkanprobleme

In Salzburg sind Staatsmänner aus dem Südosten Europas zum Führer gekommen, um Streitigkeiten, an deren Beilegung sie selber höchstes Interesse haben, vorzutragen und des Führers Ratschläge einzuholen. Es haben die Balkanstaaten angesichts des Schicksals, das seit dem September 1939 jene Völker Europas traf, die den falschen Ratschlägen jüdischer und judenhöriger englischer Politiker gefolgt sind, erfahren, daß europäisches Interesse nichts mit englischem Interesse zu tun hat. Sie haben erkannt, daß Berechtigkeit, Billigkeit und Vernunft im Lager Deutschlands stehen und so streben sie dementsprechend danach, mit freundlicher Beihilfe des Führers ihre Gegensätze aus der Welt zu schaffen. Einfach zu lösen sind diese nicht, weil sie, aus dem Verschulden englisch-französischer Interessenpolitik seit den Balkankriegen nor fast drei Jahrzehnten entstammt, seitdem vermischter denn je geworden sind. Und obgleich diesmal die Absichten der Westmächte, den von ihnen so „sinnig“ gerichteten Kriegsherd auf dem Balkan zur erwünschten Kriegsausweitung gegen Deutschland auszunutzen, in Nichts zerflossen sind, müssen dennoch die noch nicht geminderten Reibungen zwischen den Balkanmächten einmal aus der Welt geschafft werden, wenn zuletzt als friedlich geschlichteter Bestandteil Europas auch der Balkan in Zukunft eine Rolle spielen soll. Rumänien hat mit der Abgabe von Bessarabien an Sowjetrußland einen Teil dessen zurückgegeben, was ihm durch die Vorortsverträge von Paris in den Schoß gefallen war. In diesen Vorortsverträgen erhielt es von Ungarn und Bulgarien Gebiete, mit deren Einverleibung es eine ihm selbst nicht zuträgliche Ausdehnung erfuhr, weil mit der Einverleibung dieser Gebiete fremde Volksgruppen Bukarest unterstellt wurden, für deren Belange man dort um so weniger Verständnis aufbrachte, als gerade in Rumänien bis vor kurzem das Judentum vorherrschend war. Zehn Prozent der rumänischen Bevölkerung waren bis vor kurzem Juden, und wenn man in Betracht zieht, daß von dem gesamten rumänischen Volkseinkommen diese Juden volle 65 Prozent des Volksvermögens an sich zogen, so kann man, ganz abgesehen von den durch die Annexionen hervorgerufenen politischen Unruhen in Rumänien sich an den fünf Fingern abzählen, wie Rumänien auch von sozialer Unzufriedenheit ständig durchrüttelt wurde und nie zur Ruhe kommen konnte. Die Juden hat man in jüngster Zeit in Bukarest auszuschalten begonnen, indem man die Presse, Gerichtsbarkeit und Aerzteschaft judenfrei zu machen bestrebt war. Wenn es nun gelingt, die Außenpolitik Rumäniens mit seinen Nachbarn so zu regeln, daß keinerlei Haß- und Neidempfindungen der Besiegten von 1918 und keinerlei Gebietsklein auf seinen Rumäniens übrig bleibt, dann darf die heute aktuell gewordene Frage der Neuordnung des Balkans als gelöst betrachtet werden. Von solcher Neuordnung werden die beteiligten Balkanstaaten den größten Vorteil ziehen, weil sie dann ihre wirtschaftlichen Potenzen ohne von politischen Gefahren beeinträchtigt zu sein, ganz in den Dienst ihrer Interessen zu stellen vermögen. Deutschlands Interessen im Südostraum leitet sich überhaupt nur aus wirtschaftlichen Bedürfnissen ab, die wiederum mit den Interessen der Balkanstaaten sich ausgezeichnet decken.

Narren am Werk

Billigkeit, Vernunft und Gerechtigkeit ergeben nach den Begriffen anständiger Politiker, die nichts mit jüdischer Unmoral zu tun haben wollen, als Summe: Realpolitik. Eine solche, die zweifellos zurzeit auf dem Wege zur Neuorganisation des europäischen Friedens auf dem Balkan am Werk ist, könnte auch England vor dem Untergang retten, dasselbe England, das sich sonst immer Gutes baraus tat, lediglich Realpolitik zu treiben. Was es heute treibt unter seinem Desperatenhäuptling Churchill ist das gerade Gegenteil. Man hat aus der Halifax-Rede unseligen Angedenkens (der allerdings Churchill wohlweislich keine eigene folgen ließ), den ganzen Unsinn und die ganze Dummheit eines Politikers erkennen können, der, weil der Lauf der Politik nicht nach seinem Willen ging, sich lagt, lagt lieber alles zugrunde gehen soll, als daß das politische Geschehen anders als den von ihm gebilligten Weg läuft. Es hat dieser Erzheuchler als englischer Außenminister dem Premierminister Churchill nur gefehlt, um Englands Schicksal von zwei Narren abhängig zu machen. Vor einem zumindest hätte ein Blick auf seine Vergangenheit den geistig noch gesund gebliebenen Teil des englischen Volkes heftig warnen müssen: Unbegabt, wie er bereits als Junge war, zu dumm zum juristischen Studium und auch für die Militärschule ungeeignet, nur durch Examensbetrug, Wendigkeit und Wortgewandtheit (die ihm von seiner jüdischen Mutter vererbt worden ist), sich emporbringend, durch Schmeicheleien, Verstellung seine Umgebung täuschend und stets nur das glaubend, was er glauben wollte, dabei mit einer Gabe zur Selbstreklame ausgestattet, war es ihm nicht schwer, sich mit Leib und Seele den einflußreichen Juden zu verschreiben, deren Sache er denn auch heute noch führt, wenn er auf Kosten des englischen Volkes Deutschland bekämpfen will. Was bedeutet ihm, wenn England darüber zugrunde geht. Was bedeutet ihm alle Angst und alles Zittern dieses Volkes vor der gerechten deutschen Vergeltung, die man angesichts der gewissenlosen allnächtlichen Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung unabwendbar auf sich zusammen sieht. Mit ein paar ebenso leichtfertigen wie lügnerischen Worten glaubt er nun diese — wie alles was ihm nicht paßt — von sich weisen zu können, weil ihm das Schicksal des Volkes, das als englisches eigentlich als sein Volk ihm gelten müßte (im Gegensatz zum jüdischen Volk, das er als sein Volk empfindet) ziemlich gleichgültig ist. Allerdings ist es des englischen Volkes Sache, wenn es solche Verbrecher und Dummköpfe in einer Person weiter am Werke läßt. Und wir in Deutschland können nur bedauern, — der Führer hat es schon in seiner Rede ausgesprochen —, wenn aus solcher fahrlässigen politischen Haltung der Massen in England die Vernichtung des englischen Reiches sich ergeben müßte.

Ewiges Deutschland

Trotz des jüngsten und eigentlich recht wenig siegesfroh klingenden neuen englischen Soldatenschlagers vom „England, das immer sein wird“, weiß man sehr wohl bei einer großen Anzahl Engländer, daß es durchaus nicht so unbedingt gewiß ist, ob es immer ein England geben wird. Englands Imperium jedenfalls ist bereits heute in Frage gestellt. England aber als die Europa vorgelagerte Insel mag, soweit seine meteorologischen Einflüsse dies eines Tages ändern, immer England bleiben. Es mag der Tommy recht haben, wenn er seinen neuen Singsang, der das Lied von der aufgehängten Wäsche an der Siegfriedlinie ablöste, in seinem Sinne, nämlich dahin auslegt, daß es dem englischen Volk als solches, also dem englischen Fabrikarbeiter und englischen Landarbeiter auch in Zukunft gar nicht schlechter gehen kann, als es ihm jetzt geht und daß somit tatsächlich der aus der Arbeiterschaft in Stadt und Land rekrutierte Tommy an das Weiterbestehen dieses seines Englands ruhig glauben darf. Sei es darum! Wir Deutsche, die wir als erste Generation den Besitz Großdeutschlands antraten, wollen uns keine Gedanken darüber machen, ob England immer sein wird oder nicht. Deutschland wird jedenfalls ewig sein, und diese Berechtigung kann es ableiten aus seinem sittlichen Wollen, nicht nur sich selbst, so wie das England stets getan hat, sondern auch seiner Umwelt zum Segen und zum Vorteil zu leben. Deutschland hat im Kriege die Organisation des europäischen Friedens aufgreift und bestreibt ist. Möglichkeiten für ein friedliches europäisches Völkerleben zu schaffen, Möglichkeiten, die dem europäischen Erdteil zum sozialen Aufstieg und wirtschaftlichen Wohlstand verhelfen sollen, dieses Deutschland, das mit seinem hohen Kulturstand unerhört schöpferische Leistungen auf allen Gebieten des nationalen und wirtschaftlichen Lebens auf seine Umwelt ausstrahlt, und diese somit teilhaben läßt an allem Schönen und Edlen, dessen es selbst teilhaftig wird, dieses Deutschland, an dessen Wesen tatsächlich die ganze Welt genesen könnte, wenn sie dazu den Willen aufbrächte, dieses Deutschland wird jedenfalls ferner nicht mehr dulden, daß England oder eine jonstige außereuropäische Macht sich das unrechtmäßige Interessen in europäische Dinge mischt, deren Regelung einzig und allein Sache der europäischen Völker unter sich ist und sein muß. Da England, wie sich in den letzten Tagen herausstellte, von solchen Einmischungen nicht lassen will und um dieses ebenso unberechtigten wie überheblichen Anspruchs wegen den Krieg weiterzuführen entschlossen ist, wird es wohl oder übel auch die Folgen seines Handelns tragen haben, die keine anderen sein können als diejenigen, die Polen, Norwegen und Frankreich zu spüren bekamen. Das junge, kräftige und lebensprühende deutsche Volk, das sich dank des großen Führers Zielweisungen ein Reich schuf, demgegenüber das in allen Fugen bereits krachende englische Imperium überhaupt nicht mehr antreten kann, dieses Volk, das von überschüssiger Kraft strotzend, neben seinen kriegerischen Aufgaben voll seine wirtschaftlichen Aufgaben und fast spielend leicht seine kulturellen löst, braucht um die weitere Gestaltung seines nationalen Schicksals keine Sorge zu haben. Das nationalsozialistische Deutschland, das stets gewohnt ist, alles, was ihm zu tun das Schicksal bestimmt hat, hundertprozentig richtig zu tun, dieses Deutschland wird auch den hundertprozentigen Sieg über England an seine Fahnen heften, dessen Churchill-England, das die Vernichtung haben soll, weil es sie selber wünscht. In Europa aber wird nicht mehr Englands Wille, sondern das Gesamtinteresse der europäischen Völker der beherrschende sein, befruchtet von dem Geiste des deutschen Volkes, das, wie gesagt, nicht nur ein jüngeres und starkes, sondern auch ein schöpferisches Volk ist.

Symbol deutschen Lebenswillens

(Fortsetzung von Seite 1)

Er gedenkt in Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit des Schirmherrn und Führers Adolf Hitler, der als Schöpfer dieses Hauses der deutschen Kunst von Jahr zu Jahr dem Werden dieser deutschen Kunstausstellungen und damit der deutschen Architektur und Kunsthandwerksausstellungen seine sorgende Aufmerksamkeit und Liebe zugewandt habe und dessen ausdrückliches Wunsch und Wille es gewesen sei, daß diese bedeutenden Veranstaltungen unserer zeitgenössischen Kunst auch in der Kriegszeit durchgeführt werde. An diesem Wendepunkt unserer nationalen Geschichte, an dem das Reich im schicksalhaften Kampf um seine Lebensrechte stehe, solle sie ein Zeugnis sein deutschen Schöpferkraft, solle sie der Welt Kunde geben vom deutschen Genius und von der Kulturmission unseres Reiches.

Nach einem Gruß an den Stellvertreter des Führers und Wiskommen an alle hohen Ehrengäste schloß August von Finkh: „Möge sich die Ausstellung im Kriegsjahr 1940 würdig zeigen den früheren Veranstaltungen dieses Hauses, möge sie ein Beitrag sein im geistigen Aufbruch unseres Volkes! An ihrem Anfang steht der Krieg, an ihrem Ende, so vertrauen wir, der große, gemeinige Endsieg unserer Nation.

Nun tritt der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, vor, um zu der Festversammlung und über den Rundfunk zum ganzen deutschen Volk zu sprechen.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

hat folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der Feldzug gegen Frankreich ist mit dem großartigsten Sieg unserer Geschichte beendet worden. Vielfach lehren nun schon die kampferprobten Divisionen unserer Wehrmacht in ihre Heimatlandorte zurück. Der Führer hat vor dem Deutschen Reichstag unserem Volk und der Welt Bericht gegeben über diesen Krieg, seine Ursachen, Wirkungen und Siege. Noch bleibt ein Feind übrig. Das deutsche Volk wird auch ihm gegenüber seine nationale Ersteuz und seinen Lebenssraum mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften verteidigen. Niemand bei uns zweifelt am endgültigen Sieg.

In dieser weltgeschichtlichen Situation soll nun die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 in München eröffnet werden. Wie paßt beides zusammen? Es geht jetzt um unser nationales Schicksal, und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Alles andere erscheint uns dagegen nebensächlich und bedeutungslos.

Unsere Soldaten haben in einem einmaligen militärischen Siegeszug die Feinde des Reiches niedergeworfen. Die ganze Nation richtet ihre gespannten Blicke auf die nun folgende Verteidigung des großen Deutschland aufgezwungenen kriegerischen Dramas, das über die Zukunft Europas entscheiden soll. Das deutsche Volk ist in seiner Gesamtheit

eine kämpfende Nation

Der totale Krieg ist Wirklichkeit. Soldaten, Bauern und Arbeiter sind bereit, das Reich zu beschützen, ihm sein tägliches Brot zu schaffen und seiner Wehrmacht die Waffen zu schmieden, die zur Verteidigung unseres Landes notwendig sind. Das Denken des deutschen Volkes ist ganz dem einzigen Gedanken des Krieges untergeordnet. Der einzelne Mensch ist in seinen privaten Wünschen und Interessen vollkommen zurückgetreten hinter das Gesamtinteresse. Es gibt jetzt nur das Leben unseres Volkes, und darum — gerade darum! — werden wir es gewinnen und für alle Zukunft sichern.

Was soll nun da, so könnte man fragen, die Eröffnung einer Kunstausstellung? Die Kunst, so meint man vielfach, ist doch lediglich eine Verschönerung des Lebens, nicht aber eine Lebensnotwendigkeit. Sie mag dann da sein für den Frieden möglich und angenehm sein, für den Krieg aber, so wendet man vielleicht ein, hat sie kaum eine Existenzberechtigung. Das meint ja auch das Sprichwort, wenn es sagt, daß im Waffenlärm die Musen zu schweigen haben.

Wir Nationalsozialisten vertreten demgegenüber einen anderen Standpunkt. Der Nationalsozialismus als Idee und Weltanschauung ersaßt das Leben unseres Volkes in seiner Gesamtheit und gerade in dieser totalen Lebens- und Weltauffassung ist er ein System geworden, das eben deshalb auf allen Gebieten von Erfolg zu Erfolg schreitet.

Darauf ist auch das zurückzuführen, was vielleicht heute im Ausland als

das deutsche Wunder

bezeichnet wird. Es bedeutet nichts anderes, als die vollkommene Ausschöpfung der deutschen Volkskraft nach jeder Richtung und in jeder Beziehung zur Sicherung und zur Behauptung unseres völkischen Lebens.

So haben wir Nationalsozialisten auch seit je die Kunst in den Dienst des Volkes gestellt. Sie war uns da ist für uns kein Zeitvertreib, sondern eine unaddingbare Lebensnotwendigkeit. Unsere Soldaten, die von Sieg zu Sieg schreiten, beschützen nicht nur die deutschen Städte, unsere Fabriken, Felder und Menschen, sie beschützen auch das ewige europäische Kulturland. Das Land von Beethoven und Wagner, eines Schiller und Goethe, eines Dürer und Grünewald. Man kann die Kunst nicht nach Belieben und nach Zeitumständen einsetzen und auch wieder absetzen. Sie ist da, sie ist eine Daseinsäußerung unseres Volkes sie gehört zu unserem nationalen Leben genau wie die Wirtschaft oder die Politik.

Darum haben wir auch seit Beginn des Krieges den größten Wert darauf gelegt,

das deutsche Kulturleben vollkommen ungestört in Gang zu halten.

Bei uns sind im Gegensatz zu den Ländern der feindlichen Plutokratien während des ganzen Krieges die Theater, Kinos, Schulen, Universitäten und eine große Anzahl der Museen offengehalten worden. Sie hatten die Aufgabe, dem Volk in diesen schweren Zeiten Halt und Aufrichtung zu geben. Sie waren dazu berufen, die nationale Moral unseres Volkes zu kräftigen, zu heben und zu fördern. Ja, sie sind zu unseren Soldaten an die Front gegangen und haben ihnen bis in die Bunker des Westwalls hinein eine Erinnerung an das Leben gebracht, das sie verteidigen und in das sie nach dem Frieden des Sieges wieder zurückkehren wollen und auch sollen.

Wir Deutschen sehen darin nicht nur kein Zeichen von Schwäche, sondern im Gegenteil ein Zeichen unerhörter Stärke und einer souveränen inneren Sicherheit. So hat auch das unsterbliche Preußen gehandelt, als es in der Zeit seiner schwersten nationalen Bedrängnis und Not neue Universitäten gründete. Und auch heute sind wir der festen Ueberzeugung, daß wir uns mit der Pflege der deutschen Kulturgüter im Kriege nicht in Gegensatz zum heroischen Leben unserer Soldaten stellen.

Das wäre vielleicht so, wenn die deutsche Kunst auch im Zeichen des Nationalsozialismus immer noch ein Vorrecht der sogenannten Kreise von Besitz und Bildung geblieben wäre. Das aber ist jetzt nicht mehr der Fall, heute ist die Kunst im nationalsozialistischen Staat Besitztum des ganzen Volkes.

Wenn wir also jetzt die Pforten der großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München im „Hause der Deutschen Kunst“ öffnen, dann werden in diesen weiten Hallen die Mütter, Frauen, Geschwister und Kinder unserer Soldaten hineinströmen, ja diese selbst, die Verwundeten und Urlauben unserer Wehrmacht werden vor den Bildern und Plastiken dieser Kunstausstellung stehen und auch in ihnen den

Wandel der Zeit

deutlich erkennen können. Sie werden in ihnen nicht eine ästhetisierende Spielerei sehen, sondern ein Ringen um die künstlerische Gestaltung des Lebensausdruckes unseres Volkes auch auf diesem Gebiet.

Das ist vor allem nötig in Kriegszeiten, wie wir sie jetzt durchleben. Wie richtig und notwendig erscheint uns nun die Maßnahme, die der Führer mit dem Erlaß zum Schutze der großen Baudenkmäler des deutschen Kunstlebens vornahm. Wäre das damals nicht geschehen, würde hier durch die deutsche bildende Kunst auch heute noch jene entartete Dysharmonie der Menschen und des Lebens gezeigt, die im schreiendsten Gegensatz zu dem expressionistischen Kunstwollen stand. Dann allerdings müßten wir uns vor unseren Soldaten schämen, und sie würden nur mit Ingrimm feststellen können, wie wenig es sich mitunterstens auf diesem Gebiet lohnte, für eine solche Heimat kein Leben einzusetzen.

Aber heute ist das anders. Heute präsentiert sich auf der großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München die deutsche bildende Kunst wieder als der ewige und unveränderliche Ausdruck unseres deutschen völkischen Lebens.

Drei große Ausstellungen der deutschen Malerei und Plastik haben wir nun in diesem festlichen Hause erlebt. Es ist die vierte große Deutsche Kunstausstellung, die heute zur Eröffnung kommen soll. Die Zahl der Aussteller beträgt im Jahre 1940 751 gegen 767 im Jahre 1939, die Zahl der ausgestellten Werke 1397 gegenüber 1823 im Jahre 1939.

Die Ausstellung zeigt einen repräsentativen Saal der Malerei, einen repräsentativen Saal der Plastiken, drei Säle sind dem Kriegsgeschehen gewidmet, ein weiterer Raum speziell dem Feldzug in Polen, eine Halle ist der Kunst um und aus dem Gebiet der deutschen Luftwaffe und eine Wand Landschaften aus Norwegen. Es ist, seit 1937 beginnend, ein immer strengerer Maßstab an die Auslese unter den eingesandtgn Kunstwerken angelegt worden.

Nicht alle Aussteller können in diesem Jahre unter uns weilen. Viele von ihnen stehen als Soldaten bei der Wehrmacht und treten mit der Waffe in der Hand für Führer und Volk ein, so wie sie im Frieden mit ihrer Kunst Führer und Volk dienten.

Der Führer selbst, der sonst diese Ausstellung zu eröffnen pflegte, kann heute nicht unter uns weilen. Er hat mir die ehrenvolle Aufgabe übertragen, ihr ein Geleitwort mitzugeben.

„Im Namen des Führers eröffne ich die Große Deutsche Kunstausstellung im Kriege 1940. Ich eröffne sie, indem ich den Führer grüße. Ich grüße ihn aus den großen Förderer und Schützer der deutschen Kultur, Adolf Hitler Sieg Heil!“

Das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied geben der festlichen Feierstunde den würdigen Ausklang.

(Würdigung und Bildbericht der großen Deutschen Kunstausstellung siehe im kulturpolitischen Teil der heutigen Ausgabe.)

Italiener bombardierten erneut Malta

Rom, 27. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Der Flottenstützpunkt von Malta ist im Laufe der Nacht heftig bombardiert worden. Außer dem bereits gestern in Nordafrika als abgeschossen gemeldeten Gloucester-Flugzeug ist ein zweites Flugzeug des gleichen Typs ebenfalls vernichtet worden. Von anderen Fronten ist nichts wesentliches zu berichten.“

Zum Bombardement von Gibraltar in der Nacht wird noch bekannt: ungefähr 20 Bomben wurden über der Festung abgeworfen, davon einige in der Nähe des Rock-Hotels. Die Radiostation, die Hafenanlagen und der im Bau befindliche Flugplatz erlitten zum Teil beträchtliche Schäden. Vier Personen wurden getötet und über 30 verwundet. Der Angriff erfolgte durch sechs Flugzeuge, die auch über spanischem Gebiet noch von englischer Flak beschossen wurden. Die Nervosität in Gibraltar steigt und erschüttert die Bevölkerung, der sich nach den letzten Luftangriffen nur noch wenige Zivilisten widersetzen.

Luftangriff auf Gibraltar

Algeciras, 27. Juli.

Nachdem erst am Freitag etwa 20 Flugzeuge den Hafen und Felsen von Gibraltar bombardiert hatten, erschien am Sonnabend erneut eine große Anzahl Flugzeuge bisher noch unbekannter Nationalität über dem englischen Piratennest. Flakbatterien und Scheinwerfer sind zurzeit in Aktion getreten, ohne jedoch Erfolg zu haben. Das Bombardement war sehr heftig. Man konnte von Algeciras aus mehrere Explosionen beobachten.

Die Kunstfeste, die sonst mit der Eröffnung dieser Ausstellung in München verbunden waren, sind in diesem Jahre verstummt. Hier gilt's jetzt nur der Kunst, einer echten lebensbejahenden deutschen Kunst, die auch im Kriege und trotz des Krieges ihre wahre Daseinsberechtigung beweist. Sie soll den Menschen Halt und Erbauung geben. Sie soll sie stärken in dieser Zeit erhöhter Sorgen und Nöte, aber auch stolzestes kriegerischen Triumphe.

In festen Zuversicht und unerschütterlichem Glauben gritten wir den Führer. Wir wünschen ihm eine geeignete Hand und unserem Volk den Endsieg, den wir alle erheben und leben. Damit bitte ich den Stellvertreter des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 im Haus der Deutschen Kunst in München zu eröffnen.“

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels richtet der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß:

„Im Namen des Führers eröffne ich die Große Deutsche Kunstausstellung im Kriege 1940. Ich eröffne sie, indem ich den Führer grüße. Ich grüße ihn aus den großen Förderer und Schützer der deutschen Kultur. Adolf Hitler Sieg Heil!“

Das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied geben der festlichen Feierstunde den würdigen Ausklang.

(Würdigung und Bildbericht der großen Deutschen Kunstausstellung siehe im kulturpolitischen Teil der heutigen Ausgabe.)

England beschlagnahmt Aegyptens Flotte

Baumwollausfuhr praktisch gesperrt — Engländer sollen „für Aegypten“ kämpfen

hn. Rom, 27. Juli.

Mit welchen Methoden England heute Aegypten thrannisiert, geht aus einem gemeinsamen Aufruf der gesamten Rechtspresse des Nillandes hervor, in dem Regierung und Volk aufgefordert werden, alle Gedanken auf die Lösung des Baumwollproblems „mit Hilfe Allahs“ zu richten.

Anlaß zu diesem Aufruf gab die Verfügung der britischen Admiralität, die Häfen am Roten Meer, vor allem Port Sudan, für den zivilen Warenverkehr zu schließen. Dadurch verliert Aegypten seinen letzten Baumwollabnehmer, Japan, da der englische Vorschlag, die Baumwollexporte auf dem Landwege nach Osten zu verlegen, wolf zu transportieren und erst dort zu verschiffen, wirtschaftlich vollkommen sinnlos ist.

Daß es England auf eine systematische Stillegung des gesamten ägyptischen Wirtschaftslebens abgesehen hat, ergibt sich auch aus der Beschlagnahme der an sich geringfügigen ägyptischen Handelsflotte, offiziell wird allerdings nur von einer „Beschlagnahme der ägyptischen Schiffe zum Zweck von der U-Boot-Gefahr“ gesprochen, in Wirklichkeit aber werden die Schiffe Aegypten gänzlich entzogen, selbst die uralten Kähne, die die Wasserfläche über das Rote Meer nach Hidschas taten, werden dem Nilland für die Ernährung der kampanierten englischen Handelsflotte nicht verschmäht.

Der britische Botschafter in Kairo, Sir Miles Lampson, hielt eine Rundfunkansprache an die in Aegypten stehenden englischen Truppen, die er aufforderte, „für Aegypten zu kämpfen“.

Worte haben im englischen Munde immer einen besonderen Sinn. Man braucht dabei noch nicht einmal an die Bemerkung des märkischen Heimatdichters Fontane über die Engländer zu denken: „Sie sagen Religion und meinen Kattun.“ Auch die politische Terminologie eines englischen Botschafters ist ebenso seitsam wie die Phraseologie des scheinheiligen Halifax, wenn er sich über Freiheit und Recht auslaßt, oder die Verschwiegenheitstaktik Churchills in seinen Unterhausreden. Der Begriff des „erfolgreichen“ Rückzuges ist genau so eine britische Erzungenschaft wie die „sechste Kolonne des Gebetes“. Also muß man auch bei Mister Miles Lampson einen eigenen Maßstab anlegen wenn er die englischen Besatzungstruppen in Aegypten — die genau wie britisch sind, Kairo gegen den Willen der ägyptischen Bevölkerung und der Landesregierung mit rigoroser Brutalität zu evakuieren, damit die Stadt nicht mehr als unverteidigt angesehen werden kann — auffordert „für Aegypten zu kämpfen“, dann hat das seinen tiefen, den englischen Sinn. Was ist für diesen Statthalter des Londoner Imperialismus Wille und Wunsch eines unterdrückten Landes? Was gelten ihm die Proteste der ägyptischen Regierung und der Bevölkerung, wenn britischstische Not durch die eigenmächtigen Maßnahmen des brutalen Beherrschers von Tag zu Tag steigt. Lampson sagt „Aegypten“, er meint aber Suez und Libyen und die ganze derrottete Plutokratenbande!

Zusammenspiel Roosevelts und Churchills

Die Oelsperre gegen Spanien — Auch Tokio betroffen — Japan erwägt Gegenmaßnahmen

Geheimvertrag London-Tschunking? — Kennedy verläßt London — Fernostflotte bleibt in Singapore?

hw. Stockholm, 27. Juli.

Die englische Presse verherrlicht die letzten Maßnahmen Roosevelts zur Sperrung der Oelversorgung Japans und zur Ausdehnung der lizenzpflichtigen Warenkategorien als eine Art Teilbaherstadt der Vereinigten Staaten an der englischen Blockade. Es wird dabei zugegeben, daß diese Maßnahmen, unter denen die spanische Wirtschaft in erster Linie leidet, vor allem gegen Deutschland gerichtet sind, weil das Reich jetzt „uneingeschränkt Herr über rumänisches Oel und schwedisches Erz“ geworden sei.

Was Spanien betrifft, so bekunden London und Washington selbstverständlich übereinstimmend — „fast“ wie verabredet — daß damit keine Bedrohung Spaniens beabsichtigt sei. Indessen erklärt Roosevelt in Washington ausdrücklich heute, daß er die für amerikanische Schiffe verbotene Kriegszone auch auf die spanische Küste ausdehnen wolle, dieses letzte Verbindungsglied mit Europa solle so lange wie möglich offengehalten werden. Auch England sagt sich, daß Spanien angeht, jetzt plötzlich wieder zum Zuckerbrot und stellt eine spanisch-portugiesisch-englisches Abkommen über Verkäufe portugiesischer Kolonialprodukte an Spanien als Zeichen englischen Wohlwollens hin. Mit Rücksicht auf den Versuch, die Einstellungsahne auf Spanien zumindest noch einmal als „gastlich“ zu tarnen, ist die Erklärung des englischen Blockadeministers über die offizielle Ausdehnung der englischen Blockade auf Spanien vorläufig zurückgestellt worden. Sie wird jetzt für Dienstag angekündigt, aber als allgemeine Erklärung über Verschärfung der Blockade.

Das englisch-amerikanische Zusammenspiel offenbart sich gleichzeitig im Fernost, wo offenbar ein Versuch im Gange ist, die bisherigen Interessenverschiedenheiten zu überbrücken. Englische und amerikanische Zeitungen berichten übereinstimmend über die Exportkontrolle für Oel und Schrott vor allem als Schlag gegen Japan ausgelegt, da die japanische Stahlindustrie für die Kriegsführung von der amerikanischen Schrottausfuhr abhängig sei.

In Tokio wird, schwedischen Eigenmeldungen aus Japan zufolge, die amerikanische Exportreinschränkung als ernstes und ungünstige Maßnahme für die japanische Rüstungsindustrie betrachtet. Sie komme immerhin nicht überraschend, so daß Japan schon große Vorräte sowie genügend Ersatzmaterial habe einlagern können. Die Tatsache, daß der japanische Botschafter am Freitag dem amerikanischen Außenminister einen Besuch abgestattet hat, wird hiermit in Zusammenhang gebracht. Die Frage von Gegenmaßnahmen Japans wird erwogen. Hierfür komme besonders die Ausnutzung chinesischer Exgruben in Frage, die amerikanischem Kapital gehören, aber gegenwärtig in japanischen Besitz geraten sind. Auch Unterbindung aller amerikanischen Exporte an Gummi und Zinn nach Amerika werde erörtert.

Die englische Einstellung ergibt sich aus einer Reutermeldung aus Tschunking, die Roosevelts Maßnahmen als „ernsten Schlag“ gegen Japans Operationen in China begrüßt und gleichzeitig als Vorzeichen dafür wertet, daß amerikanischer Haltung im Fernost auslegt, deren bisheriges Fehlen bekanntlich als Entschuldigung für die englische Nachgiebigkeit gegenüber Japan angeführt wurde. Prompt haben gleichzeitig die Engländer die Verlegung der englischen Fernostflotte von Singapore nach dem Mittelmeer oder der afrikanischen Ostküste abgegangen sei. Das Bild der Lage im Fernost wird vervollständigt durch die Meldungen über einen Geheimvertrag London-Tschunking, der die Zugeständnisse in der Burma-Frage aufheben soll. Es ist sehr gut möglich, daß Churchill dem chinesischen Botschafter bei dessen Vorstellungen gegen das Burma-Kompromiß eine Hilfe auf andere Weise zugesagt hat, die nicht zuletzt das Ziel verfolgt, die Vereinigten Staaten zu einer stärkeren Unterstützung Chinas an den Plänen der englischen Gesamtkriegsführung zu veranlassen.

Soeben wird ein Wechsel auf dem amerikanischen Botschafterposten in London angekündigt. Der bisherige Botschafter Kennedy ist von der englischen Presse oft wegen seiner ungünstigen Aeußerungen über die Aussichten des englisch-amerikanischen Zusammenarbeit angegriffen worden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; stellvertr. Hauptschriftleiter: Wilhelm Alling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik: Rudolf Meyer; für Lokales und Bilder: Heinz Tischer; für Sport: Gustav Sanft, für Niedersächsische Rundschau und Handel: Alfred Maier; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Norbert Starke, Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9

Die rumänischen Staatsmänner beim Duce

Rom, 27. Juli.

Der rumänische Ministerpräsident Giguriu und Außenminister Manoilescu sind am Sonnabend, 11.40 Uhr, in Rom eingetroffen. Zu ihrem Empfang waren auf dem Bahnhof der italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums sowie Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Politik erschienen. Der rumänische Gesandte war den Ministern bis zur Grenze entgegengefahren.

Nach einer herzlichen Begrüßung und dem Abschreiten der Ehrenkompanie begaben sich die rumänischen Gäste zunächst in ihr Hotel, um von dort dem Außenminister im Palazzo Chigi einen ersten Besuch abzustatten. Anschließend gab der Außenminister zu Ehren der rumänischen Staatsmänner in der Villa Madama ein Frühstück.

Der rumänische Ministerpräsident Giguriu und Außenminister Manoilescu trafen um 18 Uhr im Palazzo Venezia ein, wo sie vom Duce in Anwesenheit des italienischen Außenministers Graf Ciano empfangen wurden.

Belgrad blickt nach Salzburg

Einheitlicher Wirtschaftsraum Südost

hoe. Belgrad, 27. Juli.

Obwohl Jugoslawien an den Besprechungen in Salzburg keinen direkten Anteil hat, verfolgt man in Belgrad mit großer Spannung den Verlauf der bulgarischen und rumänischen Ministerbesuche, deren Ergebnis — so ist man hier allgemein überzeugt — für die weitere Entwicklung im Südosten von entscheidender Bedeutung ist. Die gesamte Presse veröffentlicht in großer Aufmachung ausführliche Berichte über den äußeren Verlauf der bisherigen Verhandlungen.

Politika weist in diesem Zusammenhang unter der Ziterung eines Artikels der Zeitschrift „Berlin—Rom—Tokio" darauf hin, daß zur Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes im Südosten eine starke Führung und ein sicherer Schutz notwendig sei. Der Berliner Korrespondent des Blattes erklärt in seinem Kommentar zur Lage, daß Englands Rolle in Europa ausgespielt sei und die Neuordnung im Südostraum ohne Großbritannien durchgeführt werde. In maßgebenden politischen Kreisen wird diese Tatsache immer wieder unterstrichen und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß mit dem inneren Ausgleich zwischen den betreffenden Südoststaaten eine neue Aera der Balkanländer beginne, die nunmehr vollständig von dem Einfluß raumfremder Großmächte befreit worden seien.

Verheerende deutsche Luftangriffe

Newyork, 27. Juli

Wie die „Chicago Daily News" aus London meldet, richten die deutschen Luftangriffe, die jetzt einen früher nie erreichten Grad hätten, großen Schaden an. Der Korrespondent Stoneman schreibt, es wäre kindisch zu behaupten, daß diese Angriffe keinen ernsten Charakter hätten. Während englische Amtsstellen vorgäben, daß England im Hinblick auf seine gewaltige Schiffstonnage das Tempo und die Durchschlagskraft der Bombenangriffe aushalten könne, bestehe kein Zweifel, daß die fortgesetzten Angriffe, wie beispielsweise der vom Donnerstag, sich schließlich irgendwie auswirken müßten.

Nach Berichten, die ein neutraler Diplomat in Newyork erhielt, sind praktisch die gesamten Hafen- und Dock-Anlagen sowie wichtige militärische Objekte im Stadtbereich Southampton total zerstört.

Rußland beschlagnahmt englische Werte

hw. Stockholm, 27. Juli.

Wie in London bekanntet, ist von russischer Seite als Gegenmaßnahme zur Zurückhaltung der baltischen Guthaben durch die Bank von England die Beschlagnahme bedeutender Mengen englischer Waren im Zuge der jüngsten Ereignisse erfolgt. Ebenso seien englische Kapitalinteressen betroffen. Diese englischen Werte gingen in die Millionen.

Auch Frankreich sperrt britische Guthaben

Genf, 27. Juli.

Der französische Rundfunk teilt mit, daß die Regierung Churchill die Blockierung sämtlicher Guthaben französischer Staatsangehöriger angeordnet habe. Als Antwort auf diese brutale Maßnahme habe die französische Regierung heute durch ein Rundschreiben die Sperrung sämtlicher Guthaben britischer Staatsangehöriger in Frankreich und dem französischen Kolonialreich verfügt.

Denkschrift an den USA.-Kongreß. Der republikanische Senator Vandenberg überreichte dem Kongreß eine vorerst von einer Million Amerikanern unterzeichnete Denkschrift, in der verlangt wird, daß sich die Vereinigten Staaten dem Kriege fernhalten.

Alle Freimaurerlogen in Bulgarien sind aufgelöst worden.

Funks Erklärungen in der Weltpresse

Politische Schlußfolgerungen aus den wirtschaftlichen Fragenkomplexen

Berlin, 27. Juli.

Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Funk über die kommende wirtschaftliche Neuordnung Europas finden in der gesamten Weltpresse auch am Sonnabend ein lebhaftes Echo. In ausführlichen Kommentaren beschäftigen sich die Zeitungen mit den einzelnen wirtschaftlichen Fragenkomplexen und den daraus zu ziehenden politischen Schlußfolgerungen.

Der Direktor des italienischen halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt, es handele sich um die erste offizielle Stellungnahme zu dieser Frage, die deshalb sowohl in Italien wie in ganz Europa, ja in der ganzen Welt allergrößtes Interesse verdiene. Reichsminister Funk habe betont, daß diese europäische Neuordnung auf den zwei Wirtschaftseinheiten Deutschland und Italien aufgebaut sein werde. Damit habe er jene Prinzipien der gegenseitigen Anerkennung der Lebensräume der beiden Achsenmächte und ihre Solidarität bekräftigt, die schon in der politischen Präambel des deutsch-italienischen Bündnisvertrages vom 22. 5. 1939 niedergelegt wurden. „Messaggero" erklärt zu der Rede, die angekündigte Reform habe eine ungeheure Tragweite, weil sie doch ein entscheidender Schritt nach jener sozialen Gerechtigkeit hin sei, die eine der Grundlagen des Programms der totalitären Staaten darstelle.

Die „Madrider Zeitung „ABC" stellt bei der Besprechung der Funk-Rede fest, daß auch Spanien dazu beigetragen habe, die Vorherrschaft des Goldes zu brechen. Das Blatt erinnert daran, daß das nationale Spanien seine Revolution ohne ein Gramm Gold antrat, aber dank seiner hohen Auffassung von Arbeit und dank seines Opfermutes dennoch seine Freiheit errang. Das Blatt schließt seine Ausführungen: „Was wird aus Amerika, dessen Banken die Goldbarren kaum noch fassen, wenn der Gang Gold vom neuen Europa nicht mehr anerkannt wird?"

Die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers werden von sämtlichen jugoslawischen Zeitungen in guter Aufmachung veröffentlicht. Sie finden in wirtschaftspolitischen Kreisen Jugoslawiens eine sehr starke Beachtung.

Die rumänische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung einen ausführlichen Auszug der Presseerklärungen des Reichswirtschaftsministers. Das Blatt „Timpul" kommentiert in seinem Leitaufsatz ausführlich diese Erklärungen und unterstreicht, daß Europa in Zukunft unter der Führung Deutschlands einen eigenen unabhängigen Wirtschaftsraum bilden wird. Die Erklärungen Funks seien von größter Bedeutung nicht nur für die europäische, sondern auch im besonderen für die rumänische Wirtschaft. Das Programm Funks müsse als ein entscheidendes Fundament der zukünftigen politischen Organisierung Europas betrachtet werden, in welcher Rumänien auch weiterhin seine wirtschaftliche Arbeit und ehrliche Freundschaft im Interesse der europäischen Gemeinschaft entfalten werde.

Der Berliner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" schreibt in einer Würdigung der Ausführungen Funks: Die wirtschaftliche Solidarität, von der Funk in seinen vier Punkten gesprochen habe, setze eine politische Solidarität voraus. Wenn man Hitlers Widerstand gegen die halbe Maßnahmen und seine Arbeitsmethoden kenne, dann sei es ganz klar, daß der geplante ernährungspolitische Europablock mit einer ökologischen und politischen Grundlage gedacht sei, die wenigstens einigermaßen der allergrößten Belastungsmöglichkeiten in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder von vornherein ausschalte. Ein siegreiches Großdeutsches Reich werde sicherlich nicht irgendwelchen, aus ideologischen oder politischen Ressentiments entspringenden passiven Widerstand dulden.

Zu den Erklärungen Funks über die neue Wirtschaftsordnung in Europa schreibt „Tokio Nitschi Nitschi", daß die Welt nunmehr mit den Plänen Deutschlands für eine neue wirtschaftliche Ordnung vertraut gemacht worden sei. Beachtenswert sei besonders, daß nach Funk die Wirtschaft auf der Produktionskraft der Arbeit beruhe und daß auf dieser Basis Produktionen, Handel und Verbrauch geregelt werde. Diese wirtschaftliche Auffassung habe sicherlich die großen Erfolge Deutschlands im Kriege verursacht.

Alle Havanna-Zeitungen bringen ausführliche Associated-Press-Telegramme über die Rede des Reichswirtschaftsministers Funk sowie aus gleicher Quelle die angebliche Antwort Washingtons, die jedoch in hiesigen Delegationskreisen nicht übergewandt wirkte, sondern wie in übereinstimmenden Kreisen übereinstimmend festgestellt wird, lediglich darauf berechnet sei, mit selbstangebundenen Scheuklappen in eine Sackgasse steuere, anstatt einen Ausweg zu suchen.

Britische Exportkampagne vergebliche Mühe

Auslandsguthaben und Goldbestände bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt

Berlin, 27. Juli.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der englischen Juni-Außenhandelsziffern, die bekanntlich einen sehr starken Rückgang sowohl der Einfuhren als auch der Ausfuhren verzeichnen, hat die gesamte Presse Englands zweifellos auf höhere Weisung wieder einmal mit der Werbung für eine Exportkampagne begonnen. In allen Zeitungen ist zu lesen, daß „das kriegsarbeitende England noch immer die Werkstatt der Welt ist". Auch der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hat in einer Budgetrede vor einigen Tagen sehr nachdrücklich erklärt, daß die Ausfuhr als ein lebenswichtiger Teil der britischen Kriegsanstrengungen betrachtet werden müsse. Als das unerläßliche Mittel zur Schaffung von Ausfuhrmöglichkeiten bezeichnete er gleichzeitig die äußerste Beschränkung der Materialzuteilungen für den Binnenmarkt. Die englische Presse teilte dementsprechend auch bereits mit, daß die Behörden mit einer Untersuchung des Heimatverbrauchs beschäftigt seien und daß in Kürze weitere Artikel rationiert und die bereits rationierten in ihrer Erzeugung mehr beschränkt werden sollten. Die Haushalte müßten viel entbehren, aber auf der anderen Seite bestehe der Zwang einer „Befriedigung der riesigen Nachfrage nach englischen Waren" in den neutralen Ländern und den Dominien.

Den tatsächlichen Hintergrund dieser neuen britischen Exportkampagne bildet, wie Kingsley Wood offen zugeben mußte, die Notwendigkeit, durch eine verstärkte Ausfuhr die Mittel zur Bezahlung der Einfuhren an Rüstungsmaterial und lebenswichtigen Rohstoffen zu erlangen. Es ist in diesen Tagen den Engländern mehr als deutlich geworden, daß ihre Auslandsguthaben und Goldbestände, die ihnen bei Kriegsbeginn so unerschöpflich schienen, bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt sind, so daß jetzt neue Wege der Mittelbeschaffung beschritten werden müssen. Man hat den breitesten Schichten des englischen Volkes ungeheuerliche Steuerlasten auferlegt und muß jetzt, da die dabei erhofften Erfolge nicht ausbleiben, auch den innerenglischen Verbrauch noch auf das äußerste beschränken. Ob den Bemühungen um eine Steigerung der Ausfuhr irgendein sichtbarer Erfolg beschieden sein wird, ist allerdings mehr als zweifelhaft. Es ist bekannt, daß die Zufuhren an Rohstoffen gewaltig zurückgegangen sind und daß selbst die einheimische Gewinnung so wichtiger Grundstoffe wie Kohle und Eisen sich so fühlbar vermindert, daß aus der Rüstungsindustrie bereits lebhafte Klagen vorliegen. Allein die Tatsache, daß englische Regierungsmitglieder fast täglich flehentliche Hilferufe nach den Vereinigten Staaten um industrielle Unterstützung und Lieferung von Rüstungsmaterial und Maschinen aller Art richten, widerlegt eindeutig die Behauptung, daß England noch immer die Werkstatt der Welt sei. Zu alledem kommt noch der gewaltige Schiffsraummangel, der England zu ständig neuen Einschränkungen seiner überseeischen Bezüge zwingt.

Es wird erst jetzt wieder bekannt, daß das britische Ernährungsministerium seine August-Bezüge an Fleisch aus Argentinien um die Hälfte herabgesetzt hat und als Begründung dieser Maßnahme ausdrücklich den Mangel an Schiffsraum angab. Die Lage ist heute keineswegs mehr so, daß England den einheimischen Verbrauch drosselt, um dafür Güter für den Export freizubekommen, sondern in erster Linie wegen der allgemeinen gefahrdrohenden Verknappung aller Rohstoffe.

Mehr als fühn ist die Behauptung des Londoner Nachrichtendienstes, daß es für die deutsche Kriegsmaschine unmöglich sei, das Weltnetz des britischen Handels ernstlich zu schädigen. Offenbar haben die Nachrichtenfabrikanten in London die letzten Monate verschlafen, denn anders kann man es sich kaum erklären, daß ihnen die Verdrängung Englands vom gesamten europäischen Kontinent, die ihm über ein Drittel seiner Ein- und Ausfuhren abschnitt, so völlig entgangen ist. Die zahllosen Klagen aus den überseeischen Ländern über die mangelnde britische Lieferfähigkeit und ebenso über die durch den englischen Schiffsraummangel verzögerten und teilweise gänzlich unterbliebenen britischen Bezüge sind den Londoner Propagandasesseln allem Anschein nach ebenso unbekannt geblieben. Obwohl niemand daran zweifelt, daß England heute mehr als gern seine Ausfuhr steigern und dadurch Devisen erlangen möchte, weiß man doch allmählich in der ganzen Welt, daß die heutige britische Exportkampagne ausschließlich auf frommen Wünschen, nicht aber auf der tatsächlichen Fähigkeit der britischen Wirtschaft zu ihrer Durchführung beruht.

„Hoffentlich kommt der Angriff bald"

Die Engländer können es nicht mehr abwarten — Wut über die Evakuierung der Plutokratenkinder

Stockholm, 27. Juli.

Ueber die Atmosphäre in England berichtet der Londoner Korrespondent von „Folkets Dagblad", die allgemeine Stimmung könne augenblicklich besonders dadurch gekennzeichnet werden, daß man überall die Hoffnung aussprechen höre, der deutsche Angriff gegen England möge bald kommen, damit man endlich von der Nervenspannung des Wartens befreit werde.

Die Regierung versuche, die Spannung in der Arbeiterschaft durch Abwehr-Aktionen am Arbeitsplatz zu heben. Diese Propaganda sei jedoch sehr primitiv. Man spreche z. B. davon, daß englischerseits schließlich sogar mit Messern gegen die deutschen Truppen gekämpft werden solle. Eine heftig erörterte Frage sei, wie weit es den deutschen Truppen gelingen könne, festen Fuß auf englischem Boden zu fassen. Es habe eine gewisse Unruhe ausgelöst, daß die Regierung die Ansicht geäußert habe, man könne nicht verhindern, daß der Feind sich Stützpunkte in England schaffe. Die Zeitungsfrage in England habe daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß ein wirksamer und erfolgreicher Widerstand unter derartigen Umständen stark verringert sei.

Der Skandal der englischen Kindervakuierungen wirbelt immer weitere Staubmengen auf. Insgeheim ist bereits die Empörung über diesen neuesten Betrug einer verworrenen Plutokratenclique an den breiten Volksmassen. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß diese Schicht egoistisch die Privilegien ihres Besitzes ausnutzt zum Nachteil der ärmeren Bevölkerungsteile und insbesondere der englischen Arbeiterschaft.

Die Erbitterung über die bei den Kindervakuierungen wieder zutage getretene Verkommenheit des englischen Systems macht sich in zahlreichen Zuschriften an die Londoner Zeitungen Luft. Klar und einwandfrei geht daraus hervor, daß für die Arbeiterkinder nicht das Geringste getan worden ist. Eine dieser — wahrscheinlich bestellten — Zuschriften liegen sich in einem typischen Ton über die unbemittelten Eltern aus, die es sich nicht leisten konnten, 1000 Mark und mehr allein für die Schiffspassage ihrer Kinder zu zahlen — und denen ja auch der plutokratische Vetter in Kanada gelegt hätte, der die Flüchtlinge aufnahm. Verneinen wir, was in den einzelnen dieser Zuschriften gesagt wird.

In der „Times" gab ein Mister Griffith seiner Empörung mit einer Zuschrift Ausdruck, in der es heißt, er fühle Bitterkeit und Wut, wenn er die Bilder wohlhabender evakuierter Kinder in der Presse sehe. Reiche Kinder, so wird weiter gesagt, würden bevorzugt behandelt.

Mister Stack, der Leiter einer höheren Privatschule, „tröstet" in einem Brief an die „Times" die Unbegüterten damit, es sei von Vorteil für sie, wenn sie sich nicht von ihren Kindern zu trennen brauchten. Der bittere Abschiedsschmerz bleibe ihnen erspart. Im übrigen könne man den — reichen — Eltern nicht einen Vorwurf machen, wenn sie ihre Kinder aus eigener „Privatinitiative" (also weil sie das Geld dazu haben!) nach Uebersee senden, weil die Regierungsmaßnahmen unzureichend seien. Mister Stack hält Privatmaßnahmen für sicherer als die Regierungspläne, welche „natürlich ganz durchfallen". Mister Thirkell, Lehrer an der Canterburyschule, spricht in einem Brief an die „Times" von der Bevorzugung der reichen Kinder als der „Quelle sozialer Verbitterung".

Manche Briefschreiber geben der plutokratenfeindlichen Ansicht Ausdruck, daß gerade die besseren Schichten mit ihren Kindern auskarren müßten, um ein gutes Beispiel zu geben. In diesem Sinne erklärt der Leiter der Etoninschule, die Gronbobs dürften „eigentlich" nicht fortgehen, weil sie „als zukünftige Führer der Nation" nicht desertieren sollten. Mit echt plutokratischer Resignation fährt er dann fort, wenn die Eltern dennoch den Transport ihrer Kinder beschlössen, könne die Schulleitung dies nicht verhindern (!).

Die Newyorker Wochenzeitschrift „Friday" befaßt sich mit der Evakuierung englischer Kinder nach den Vereinigten Staaten. Das Blatt betont, die Amerikaner nähmen mit wachsender Bewunderung Kenntnis von der Tatsache, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befinde, sondern nur Kinder von Aristokraten und reichen Leuten.

Daß die britischen Soldaten, die sich für die Aufrechterhaltung der Geldsackherrschaft in England plagen, nicht einmal als Gegenleistung das Notwendigste zum Unterhalt ihrer Familien bekommen, ist eine Tatsache, auf die hin und wieder einmal vorsichtig von den britischen Zeitungen angespielt werden darf.

„News Chronicle" wagt es, den Fall eines jungen Soldaten von 20 Jahren zu schildern, der seiner Mutter beträchtliche Unterstützungen zahlen konnte, als er noch im Zivilberuf stand. Als Soldat bekomme er eine wöchentliche Gesamtunterstützung von (in deutsches Geld umgerechnet) rund sieben Mark. Von diesem Geld werden noch monatlich zwei Mark für einen Fonds abgezogen, aus dem jeder Schaden, den ein Soldat möglicherweise anrichten könne, gedeckt werden soll. Von den übrig bleibenden fünf Mark sendet der Soldat seiner Mutter 2,50 Reichsmark als Zuschuß für ihr übriges kärgliches Einkommen, so daß ihm nach Abzug eines Beitrages für einen Sportsfonds nicht einmal 1,50 Mark für Zigaretten und Briefporto verbleiben.

Ein anderer Soldat, der an das Blatt geschrieben hat, teilt mit: „Alle die Kameraden mußten zusammensparen, um das Porto für diesen Brief aufzubringen." Soldaten müssen in England das Porto ihrer Feldpostbriefe eben selbst bezahlen.

In allen diesen Fällen bitten die Soldaten darum, daß man die drückende Steuerbelastung für Zigaretten wenigstens nicht für Soldaten gelten lasse, da sie sich sonst für den kärglichen Sold, den sie meist noch für Unterhaltung ihrer Angehörigen verwenden müssen, überhaupt keine Tabakwaren kaufen können.

Ein findiger englischer Geschäftsmann hat preiswerte „Ehrenschützen" auf den Markt gebracht, die dazu dienen sollen, bei Luftangriffen das nervenzermürbende Krachen der Bomben und das Dröhnen des Abwehrfeuers herauszuhalten. Und doch sollen diese Ehrenschützer, wie „Daily Chronicle" berichtet, eine Unterhaltung mit anderen Leuten zulassen.

So weit sind sie also schon in Großbritannien, daß sie sich die Ohren zuhalten...

„Meknes"-Fall ein Verbrechen Churchills

jb. Genf, 27. Juli

Die französische Admiralität nimmt in einem amtlichen Communiqué zu der Torpedierung des französischen Dampfers „Meknes" Stellung und bestätigt, daß hier ein neues Verbrechen Churchills vorliegt. Das Communiqué stellt fest, daß vor dem Fall „Meknes" schon einige Rücktransporte französischer Flüchtlinge von England nach Frankreich stattgefunden haben. In diesen Fällen hatte die englische Regierung jeweils die französische verständigt und mitgeteilt, wann die Abfahrt in England erfolgt, welche Fahrtroute und welcher Ankunftshafen gewählt werden. Auch war ein genaues Signalement des betreffenden Transportschiffes gegeben worden. Alle diese Vorsichtsmaßnahmen sind, so stellt die französische Admiralität ausdrücklich fest, bei der „Meknes" unterlassen worden. Offenbar lag der englischen Regierung daran, die Katastrophe der „Meknes" bewußt herbeizuführen.

Rund um die Welt

Überschwemmungen fordern 50 Todesopfer

Antofagasta (Chile), 27. Juli.

Ueberschwemmungen, die durch einen Wolkenbruch hervorgerufen wurden, richteten in der Verglandschaft Tocopilla und dem Hinterland von Iquique riesige Verwüstungen an. Hunderte von Menschen wurden obdachlos. Die Zahl der Todesopfer wird auf 50 geschätzt.

100 Verbrecher begingen 600 Diebstähle

he. Prag, 27. Juli.

Beim Strafgericht in Olmütz nimmt die Untersuchung gegen eine 100köpfige Einbrecherbande, die im Laufe des vorigen Jahres nach und nach hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, ihren Fortgang. Bisher gelang es, die Bande in 600 Fällen des Einbruchs und Diebstahls zu überführen, wobei den Verbrechern eine Beute von nicht weniger als fünf Millionen Kronen in die Hände fiel. Der Prozeß, zu dem einige hundert Zeugen geladen sind, wird einer der größten Prozesse dieser Art sein.

Vater und Sohn zu Tode geschleift

zn. St. Ingbert, 27. Juli.

Als ein Familienvater sich während der Reparatur eines Lastkraftwagens für kurze Zeit auf die andere Straßenseite begab, wollte ihm sein 2½jähriges Söhnchen in dem Augenblick folgen, als sich ein anderer Lastkraftwagen näherte. Der Vater sah sein Kind in Gefahr und wollte es zurückreißen. Er wurde aber erfaßt und einige Meter weit mitgeschleift. Der Lastwagen fuhr auf einen parkenden Personenwagen auf. Dieser explodierte, und das entstandene Feuer übertrug sich auf den Lastwagen. Der Vater konnte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden, während sein Sohn mit schweren inneren Verletzungen tot unter den Rädern des Wagens lag.



Mit der Luftschutzlaterne nach Hause

dnb. Magdeburg, 27. Juli.

Vor dem Amtsgericht in Magdeburg hatte sich ein Mann zu verantworten, der eines Nachts in betrunkenem Zustand eine rote Laterne, die einen Luftschutzraum kennlich machen sollte, abgehängt und sich so seinen Heimweg beleuchtet hatte. Zu Hause stellte er die Laterne in den Kleiderschrank. Das Gericht hatte zu prüfen, ob hier nicht Sabotage anzunehmen war. Die Beweisaufnahme ergab dafür jedoch keine Anhaltspunkte, so daß das Gericht eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten als ausreichende Sühne für die Entführung der Lampe ansah.

Weibliche Diebesbande im Ruhrgebiet. Eine weibliche Diebesbande hatte sich jetzt vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten brachen hauptsächlich in Krankenanstalten und Schwesternheime und Pfarrhäuser ein und bedrohten ihr „Arbeitsfeld" auf das ganze Industriegebiet, ja bis ins Münsterland und an den Niederrhein aus. Es wurden schwere Zuchthausstrafen verhängt und außerdem gegen eine Frau Sicherungsverwahrung angeordnet.

Eine neue Kolonie für Murmeltiere. Die in den deutschen Alpen noch im Aussatz, im Berchtesgadener und in den Berchtesgadener Bergen vereinzelt vorkommenden Murmeltiere, die unter Naturschutz stehen, haben einen „Kolonie" im Funtensegebiet auf dem Steinernen Meer. Nachdem die Murmeltiere auf dem Hochplateau den letzten strengen Winter zum Opfer gefallen sind, sollen jetzt auf dem Hochplateau Murmeltiere aus dem Funtensegebiet wieder ausgesetzt werden.

Sehnsucht nach dem Gefängnis. Der Wiener Hilfsarbeiter Josef Engelmann stellte sich der Kriminalpolizei mit der Selbstbeschuldigung, daß er Anfang Juli an seinem Arbeitsplatz in Völtz bei Stettin einem Arbeitskameraden Geld gestohlen habe. Engelmann, der wiederholt vorbestraft ist, wurde dem Amtsgericht Wien eingeliefert.

Die Bevölkerung soll entscheiden

Die Zukunft der Kolonien in Amerika

Buenos Aires, 27. Juli.

„La Prensa" billigt in einem Artikel den von Argentinien auf der Panamerikanischen Konferenz eingebrachten Antrag, daß über die Zukunft des amerikanischen Besitzes europäischer Staaten von der Bevölkerung der fraglichen Gebiete entschieden werden solle. Der argentinische Vorschlag richtet sich gegen den panamerikanischen Mandatsplan der Vereinigten Staaten. Er bekräftigt, so sagt die „Prensa", wiederum den Geist der neuen Welt und bringe zum Ausdruck, daß alle amerikanischen Nationen sich darüber einig sind, daß der Wille des Volkes über die Zukunft des von ihm bewohnten Landes zu entscheiden habe.

Transporter nahm 2823 Mann mit in die Tiefe

Berlin, 27. Juli.

Das bisher streng behütete Geheimnis von den Verlusten, die die deutsche Wehrmacht den vom Kontinent nach England flüchtenden britischen Truppen beibrachte, mußte unter dem Druck der immer unerträglicher werdenden Bevölkerung nunmehr von der britischen Admiralität wenigstens teilweise gelüftet werden.

Nach mehr als einem Monat wurde jetzt amtlich bekanntgegeben, daß bei der Mitte Juni durch deutsche Flugzeuge erfolgten Versenkung des im Hafen von St. Nazaire vor Anker liegenden Frachters „Lancastria", dessen Untergang bereits gemeldet wurde, 2823 Mann ums Leben gekommen sind. Die „Lancastria" nahm im Augenblick der Versenkung Teile des zurückflutenden englischen Kontinentalheeres an Bord, um sie nach England zurückzubringen.

Bemerkenswert an dieser Veröffentlichung der britischen Admiralität ist der Hinweis darauf, daß bei der Vernichtung der „Lancastria" auch gefluchtete Frauen und Kinder den Tod fanden. Dadurch wird nunmehr auch amtlich zugegeben, daß man nicht davor zurückschreckte, den „erfolgreichen Rückzug" des geschlagenen Expeditionskorps durch die Mitnahme von Frauen und Kindern zu decken.

Abtransporte deutscher Zivilinternierter aus Afrika. Mit dem Abtransport der deutschen Zivilinternierten aus Dakar (Senegambien) durch Flugzeuge der Deutschen Lufthansa ist begonnen worden. Der erste Transport von etwa 55 Internierten wird Sonnabend abend in Sevilla eintreffen.



H 158a/40

Mit weniger Waschmitteln vorteilhaft waschen:

Die Beschränkung an Waschpulver ist notwendig, um jedem Haushalt eine gerechte Zuteilung zu sichern. In gleicher Weise müssen auch die Textilvorräte sparsam bewirtschaftet werden. Deshalb muß jede Hausfrau auf eine schonende Behandlung ihres Haus- und Leibwäschevorrates bedacht sein. Hierbei soll ihr das Einweichen der Wäsche mit Henko, „Henkel's" Einweichmittel, helfen.

Das Einweichen ist im Gegensatz zu hartem Reiben und Bürsten ein sicherer Schutz gegen schnelle Wäscheabnutzung. Durch richtiges Einweichen wird der auf den feinen Gewebefasern haftende Schmutz schonend gelockert und gelöst.

Henko hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in weiches Waschwasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Waschlauge die besten Dienste.

Die Vereinigten UFA-Theater zeigen

Die neue Sonder-Wochenschau „Für ein besseres Europa"

Italiens Wehrmacht an allen Fronten siegreich — Die Kampfstätten der großen Alpenschlacht — Kampf in Mentone — Italiens Flotte — Kampf in den Kolonien — Durch wasserarmes Steppenland — An der Kenia-Front — **Und wieder Englands wahres Gesicht** — Das selbstherrliche Regiment der Engländer in Gibraltar und in Hongkong — Schwerste Befestigungen und Küstenbatterien — Deutsche Zivilgefangene werden in England zu schwerster Arbeit gezwungen — **Wiederaufbau in den besetzten Gebieten** — Trümmerstätten werden abgeräumt — Unsere Eisenbahnpioniere schaffen feste Übergänge über Flüsse und Ströme — Deutsche und französische Eisenbahner bei gemeinsamer Arbeit — **Der Rückstrom der Flüchtlinge** — Tankstelle für Flüchtlingsauto — Im Flüchtlingslager — Die NSV.-Schwester hilft — **Heimkehr in die deutschen Westgebiete** — Freudentag in Merzig — Die evakuierte Bevölkerung kehrt zurück — Empfang auf dem Bahnhof — **Berlin umjubelt seine heimkehrenden Soldaten**

Die Sonderwochenschau läuft in allen Vorstellungen zu den regulären Programmen:

Ein UFA-Film mit:	Ein neuer Tobis-Erfolg mit:	Ein UFA-Film mit:	Eine Neuaufführung von starker Aktualität
Karin Hardt, Paul Klinger, Fritz Genschow, Will Dohm	Hilde Krahl, Attila Hörbiger, Paul Javor, Oskar Sima	Hilde Weißner, Paul Dahlke, Viktoria v. Ballasko, Harald Paulsen	Camillo Pilotto, Roberto Villa
Sommer Sonne, Erika	**Donau-Schiffer**	**Kennwort Machin**	**Der Verrat von Dschibuti**
Ein überaus fröhlicher Film voll reizender und amüsanter Abenteuer!	„Ein herbes Liebeslied von abenteuerlicher Romantik"	Ein ungewöhnlich interessanter Kriminalfilm von nachhaltiger Wirkung	Aufrüttelnd — spannend — mitreißend —
Nur noch heute u. morgen!	Nur noch heute u. morgen!		Nur noch heute u. morgen!
3.00 5.30 8.00	3.00 5.30 8.00	5.00 8.00 | 5.00 8.00	5.00 8.00 | 5.00 8.00
METROPOL	**EUROPA**	**KAISER PALAST**	**HANSA APOLLO**

Bitte beachten Sie genau die Anfangszeiten! **Vorverkauf und telefonische Bestellungen** für die heute numerierten Nachmittags- und Abendvorstellungen im **Metropol** und **Europa** nur **ab 3 Uhr** nachmittags an den Theaterkassen

Wir veranstalten mit der jeweils neuesten

Wochenschau folgende Sonder-Veranstaltungen

zu stark ermäßigten Eintrittspreisen in nachstehenden Theatern:

METROPOL — **Nur heute:** 11⁰⁰ u. 12¹⁵ Uhr — Erwachs. —.40, Wehrm. u. Jugend —.20

EUROPA — Täglich: (auch heute Sonntag) 11⁰⁰ u. 12¹⁵ Uhr — Erwachs. —.40, Wehrm. u. Jugend —.20

APOLLO — Täglich: (außer Sonntags) 6⁴⁵ Uhr — Erwachs. —.30, Wehrm. u. Jugend —.15

Im Beiprogramm: **Die Sonder-Wochenschau von der großen Vernichtungsschlacht in Belgien und Nordfrankreich!**

Telef. Bestellung. f. d. Sond.-Vorst. können nicht entgegengenommen werden! Kassenöffnung jeweils 45 Min. vor Beginn d. Vorstellungen!

Barberina

Maria Andergast, Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Ralph Arthur Roberts u. a.
in dem erfolgreichen Lustspiel der Tobis:

Das Glück wohnt nebenan

Ferner: **die neueste Wochenschau**
Jugendliche haben Zutritt!
Sonntags-Anfangszeiten: 3.30 • 6.00 • 8.15

Admiral-

PALAST • HEMMSTR.

5 und 8 Uhr
Hertha Feiler und Rolf Weih in

Lauter Liebe

Heute vormittag 11 Uhr Sondervorstellung
mit der neuesten Wochenschau
Eintrittspreise: Erwachsene —.30, Militär und Kinder —.15.

2.30 Uhr Jugendvorstellung
Skandal um den Hahn

WELT THEATER

NORDSTR. 77/179

Sonntag 5 und 8 Uhr
Montag 8 Uhr
Neuaufführung
Luise Ullrich, Adolf Wohlbrück, Olga Tschechowa in

Regine

Im Vorprogramm:
Die neuesten Wochenberichte.
Sonntag 2.30 Jugendvorstellg. S.-A.-Mann Brand

Biersted's Sommergarten Tenever

Von der Endstation Linie 12 in ca. 20 Minuten zu erreichen. ☎ Ruf 39359

Ralph Arthur Roberts, Rudi Godden, Camilla Horn
in dem lustigen Bühnenstück von Leo Lenz:

POLTER-ABEND

mit **Grete Weiser, Maria Andergast**

TIVOLI
3.00 • 5.30 • 8.15
Vorverkauf ab 2.30 Uhr
5.30 und 8.15 Uhr numeriert

Leni Marenbach, Hans Söhnker
in dem heiteren Terra-Film:

FRAU NACH MASS

mit **Fritz Odemar, Hilde Hildebrand, Dorit Kreysler**

Nur für die Sonntagabend-Vorstellung Karten i. Vorverkauf ab 6 Uhr

SCHAUBURG
5.30 • 8.15
Werktags 4.30 • 8.15

In allen unseren Theatern die neue große Sonder-Wochenschau

Ruth Hellberg, Karl Ludwig Schreiber
in dem Film der Bavaria-Filmkunst

FAHRT INS Leben

mit **Herbert Hübner, Hedwig Bleibtreu, Siegfried Schürenberg**

Jugendliche über 14 Jahre haben nachmittags Zutritt!

MODERNES
5.30 • 8.15 • Mont. auch 4.30

Norbert Rohringer, Herma Relin, Ellen Bang, Hilde Körber
in dem großen Lach-Schlager:

Der Sündenbock

EIN TOBIS-FILM
mit **Karl Hellmer, Irmgard Hoffmann, Margarethe Kupfer, Ernst Waldow**
Jugendl. hab. nachm. Zutritt!

DECLA
2.30 • 5.30 • 8.15

DECLA 2.30 Uhr: Große Jugend-Vorstellung: DER SÜNDENBOCK

Preisskat
Heute 17 Uhr und 20 Uhr
gr. Geld-Preisskat
Müller, Vegesackerstr. 43/45



Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

Volksgenossen, denkt an die Überlastung der Ärzte und ruft sie nur in dringlichen Fällen.

Heute letzter Tag
mit dem ausgezeichneten Juli-Programm im

ASTORIA

Rolf Weidenbrück, Vera Smirnoff, Reni Jensen, 7 Maravillas, Maxow, Joschi und Flocki, Pipino, Willy Mehler, Hartmuth, Nana und Svana, Hilde Werdin — dazu die neueste Wochenschau

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Heute abend gr. volkstüml. Vorstellung
Eintritt 50 Pfg. ○ Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele
täglich nachmittags und abends
ein buntes artistisches Programm

Artur Ostermann
mit seinem Orchester
gastiert nur noch wenige Tage im

Atlantic-Café

PARKHAUS

Heute nachmittag großes
Garten-Konzert
ausgeführt vom gesamten
Musikzug des R.A.D.
Abends Unterhaltungskonzert

» . . . heute abend – Königin «
Stunden der Entspannung und Unterhaltung

Brauhaus

Sonnabend ab 18, Sonntag ab 17 Uhr
GROSSES KONZERT
700 Plätze. Inhaber **Heinz Enkling**

Im Deutschen Straßburg eine Deutsche Zeitung!

Straßburg mit seinen 180 000 Einwohnern und seiner regen Industrie ist die größte Stadt und ein wichtiger Handelsplatz in Elsaß-Lothringen. Es besitzt einen der größten Rheinhäfen. Der Rhein–Rhone-Kanal und der Rhein–Marne-Kanal treffen hier zusammen. In Straßburg und im ganzen Elsaß haben die

Straßburger Neuesten Nachrichten

die führende Stellung. Sie erscheinen wieder seit dem 8. Juli unter deutscher Leitung, hergestellt und gestaltet von deutschen Fachkräften. Wer den Wiederaufbau in dem schönen und alten deutschen Lande miterleben, wer die Entwicklung seiner starken wirtschaftlichen Kräfte mitverfolgen will, findet in dieser neuen deutschen Zeitung jeden Tag wertvolle Nachrichten, Beiträge und Aufsätze über alle wichtigen Ereignisse und Maßnahmen. Sie kostet monatlich 2,20 RM. ausschließlich Zustellgeld und im Einzelverkauf 10 Pfg., sonnabends 20 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Auskünfte über Anzeigen- und Marktfragen erteilen der Verlag in Straßburg, Blauwolkengasse 17—19, und alle deutschen Werbungsmittler

---

ÄRZTE-TAFEL
Verreist:
Dr. med. ander

DENTISTEN-TAFEL

Zurück
Adolf Riemenschneider
Admiralstraße 110

Ein gutes Bild
bereitet immer Freude
PHOTO Rohse
Kornstraße 22
Paßbilder für Wehrmacht u. Kennkarte
Schnellste Lieferung

Versicherungen jeder Art
H. Lübbe, Kaufm. 'kamp 3. R.: 8 07 94

Staatstheater

Sonntag, 4. August, nachm. 15 Uhr:
Der große Operetten-Erfolg:

Auf der grünen Wiese

Kleine Preise: Mk. 1,15 bis 3,70 Mk.
Der Vorverkauf hat begonnen.

Ein guter Trunk beim Essen sättigt!

Nutzen Sie diese alte Weisheit schon genügend aus? Wie richtig sie ist, das sehen Sie gleich, wenn Sie Köstritzer Schwarzbier auf den Tisch bringen! — Dabei können Sie sicher sein: jedermann sieht das herzhafte Aroma dieses nährkräftigen Haustrunts, der das Essen mundgerechter macht und dessen Zusammensetzung wirklich zur Sättigung beiträgt. Erfahrene Hausfrauen raten ja schon seit Jahren: Köstritzer Schwarzbier soll in der Speisekammer nie ausgehen. Generalvertrieb: H. Bedröge, Wegesende 22/24. Ruf 23686

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung
Dienstag, den **30. Juli**, ab **10 Uhr**
Kurfürstenallee 91
meistbietend gegen bar im Auftrage von Frau Neumark-Lohse und zwar u. a.:
schöner, antiker **Rokoko-Schrank;**
Porzellan-Gruppen, teils antik;
schwerstes **Bleikristall;**
Kronen, handgeschmdt. u. geschnitzt;
Bilder und **Bücher;**
2 Celli, Laute, Radio, Grammophon;
Speisezimmer in hellem Holz, **Herrenzimmer** mit Schnitzereien, nach Entwürfen eines Bremer Architekten;
Schränke, Mahag.;
Korb-, Garten- und **Einzelmöbel;**
Teppiche und **Läufer** mit Stangen;
echtes **Kaffee-, Tee-** und **Eßservice** u. v. a. m.
Alles gebraucht, aber sehr gut erhalten!
Besichtigung ab **8 Uhr.** Im Interesse meiner werten Kundschaft wird ein Eintrittsgeld von **Mk. 10.—** erhoben, das zurückvergütet oder verrechnet wird.
Otto Schoener
Kunstversteigerer
Ruf: 2 49 81 ○ Börsendurchgang

Zwangs-Versteigerung.
Morgen Montag, den 29. Juli 1940, vorm. 10 Uhr, im Pfandhause **Königstraße 11:**
1 Elektro-Motor m. Anlasser, 16 Paar Schlittschuhe, 24 Wagenlaternen; ferner in Nachlaß sachen zum Zwecke der Auseinandersetzung:
Möbel, Plüschneubelement, 2 Sofas, Bettstellen m. Matratzen, Waschtische, Sofaschrank, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, elektr. Lampen, Ständer, Wandbord, Jalousien, Küchenschrank, Topfschrank, Gasherd, Nachtschrank, Leckbrett und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar.
Bohlmann, Bothe,
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, dem 30. Juli, vormittags 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11:
1 Speisezimmer, Büfett, Kredenz, 1 Herrenzimmer, 1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Teppiche, Rollschrank, Glasschrank, 2 Schreibtische, Schreibmaschine, Geldschrank, 2 Bücherschränke, Nähmaschine, diverse Herrengarderobe, Haushaltungs- u. Küchengeräte, Kleiderschränke, zwei Rundfunkgeräte, 1 Geige, Photoapparat u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rüdebusch, Kühling Berthold
Gerichtsvollzieher

Zum Monatsende



wird manchmal das Haushaltungsgeld recht knapp und man muß sich dann durch die Kleinanzeige in der **Bremer Zeitung** helfen, die für uns überflüssige Gegenstände schnell zu Geld macht!



Kaufgesuche

Herrenzimmer, Bücherschrank und Schreibtisch, Angeb. u. Z 4121

Bett für Mädchenzimmer (Paradiesbett). Angeb. u. B 5011

Suche gut erhalt. **Damen-Fahrrad** zu kaufen. Angeb. mit Preis unter A 3951.

Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Preisangebote unter W 5922.

Gut erhaltenes **Knaben- oder Mädel-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angeb. u. Z 4000

Kaufe gebr. **Stub.- oder Kinderwagen** Angeb. u. H 5983

Neue o. gebrauchte **Waschmaschine,** mgl. m. Motorantr. Preisang. D 3954

Verpund. Soldat wünscht **Herrengarderobe** getragen, jedoch gut erhalten, zu kaufen. Möglichst Straßenanzug und Sommermantel. Ang. u. R 52 172.

Kraftf. Taun.-Halbhaube, Größe 39, Belang od. warm. Wintermant. 44/46 aus gutem Hause. Angeb. u. G 4557

Hohe Preise zahlt für Herren-Garb. Nachlaßsachen.
H. Karl Knoopf, 20 E. Faul'str. F. 50086

Hohe Preise
f. Ö.- u. Da.-Garderobe zahlt K. Nilson, Dunkenstr. 28. Ruf 5 17 37

Kaufe getragene Schuhe
H. Lembke, Schuhmacher Töferdehmstr. 13 ab Faulenstr.

Gold
und Silber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
Gen. C 40/3130

Alt-Double
kauft Juwelier
Ernst Meyer
Sögestr. 68/69
Gen. B. C 40/2155

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft
Fr. Gentauer,
Hutfilterstr. 20/22
Gen. B. A/C 40/3121

Altgold
Altsilber
Vorkriegsmünzen
Brillanten
kauft
Juwelier
L. Solte
Obernstraße 26
Gen. Nr. II/25348

Jagd- u. Sportwaffen
Pistolen
gebraucht
kauft laufend
Bernhardt
Fedelhoren 69
Ruf 2 74 71

Kaufe Möbel! Kontormöbel, Geldschränke, Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Haushalte, Teppiche
H. Oesselmann, Neuenstr. 29. R.: 5 15 53

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorstr. 19, Gen. A. u. C. 40/346

Registrierkassen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter S 57 173.

Gut erhaltener **Puppenwagen** und ein **Dreirad** zu kaufen gesucht. Angeb. u. U 3995

Wohnungswechsel
Radio, Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 28526

Zementtüten Schrott
und sonstiges Altmaterial
Albert Streich,
Neukirchstraße 34
Ruf 8 14 52



Wenn man irgend etwas selbst nicht finden kann, dann bringt's die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" in Ordnung!

Verkauf

2 gl. Bettst. m. M., Metallbettst. m. M. 1 u. 2t. Kildschrk., Komm., Aussziehti., Vertiko, Chaiselong., Sofas, Couch, Oldersstr. 37, Hdlg.

Kinderbettstelle mit Matratze Nordstr. 132-34 I r.

Gut erhalt. weißes **Schlafzim., Kleidschrank,** 2.50 m br. Hogestr. 115 II

Diverse neue **Polstermöbel,** Friedhofstraße 22

Fortzugshalb. bill. Sessel, Kinderpult, Stehlampen, Eisschrk., Waschcroule, Deckenbeleuchtung, Bett m. Matr. usw. Leg.-Gondor-Str. 8

Paddelboot mit Segel. 9—12 Uhr, Königsbergerstr. 18

Gebr. K'Sportwag. Köthenerweg 46

Kinderwagen Borcherweg 10 a beim Sielwall.

Gebr. Stapeldrucker, Modell Nr. 46, in Sperrholzkoffer, wenig gebraucht. Nachzufr. Montag vormittag.

Nordische Buchhandlung, Bahnhofstraße 1.

Rundfunkgerät, Wk. Neher Grätzinger Hrst. 82/84 II

Sieimann
hat ein großes Röhrenlager aller Abmessungen
Duckwitzstraße 1
Ruf 5 19 47

Auto- und Motorradmarkt

DKW MOTORRÄDER
RT
125 ccm
das neue Modell
sofort lieferbar
kompl. RM. 435.—
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14



Tempo Wagen
Billig Sparsam Groß
Generalvertretung und Ersatzteillager
Schmidt & Koch
Werk Schlageterstraße 1

Gebrauchte
DKW 500 ccm
BMW 750 ccm
Triumph 200 ccm
Zündapp 200 ccm
Ardie 200 ccm
Victoria 150 ccm
Maico 120 ccm
Hecker 98 ccm
und andere
Bundgaard & Sohn

Gebrauchte Motorräder und Lieferwagen kaufen **Bundgaard & Sohn**

2½ bis 3 to, höchstens 4 to
luftbereifte Anhänger
zu kaufen oder auch zu mieten gesucht.
Gebr. Beemen, Kohlenhandlung, Neustadts-Güterbahnhof 1 a.

Rund um den Roland

Einer will sich beschweren

Gemächlich stolzierte Herr Kugel zum Bahnhof. Er hatte sich mit einem Freund verabredet, doch eilte es mit der Zeit noch nicht. Vor dem Bahnhofseingang, dicht neben dem Blumenstand, stieß er auf einen Bekannten. „Wie geht's? Was macht die Frau Gemahlin? Und das Geschäft? Na, und der Sieg! Natürlich, ganz groß!"

Eine Quatschminute nach der anderen fickerte in die Ewigkeit. Schließlich meinte Kugel: „Jetzt muß ich mich aber auf die Socken machen, sonst wächst meinem Freund der Bart durchs Bierglas." Schnell zum Schalter. Was war das? Eine „Polonaise" von zehn bis zwölf Personen.

„Hallo!", rief Kugel ungehalten, „wir sind doch hier nicht am Tolo! Warum wird denn nicht ein zweiter Schalter aufgemacht?"

Niemand achtete auf das bissige Selbstgespräch. Nur die Frau am Blumenstand lugte um ihre Ecke, und ihr Lächeln schien anzudeuten: „Dabei du nicht soviel genaaatscht, wärst du schon längst über alle Berge!"

„Da gibt's nichts zu lachen!", zog Kugel vom Leder, „unfreundlich bezahlt doch auch seine Steuern!" Damit ging er an einen geschlossenen Schalter. Der Knöchel hämmerte gegen das Fenster. Da es sich nicht erweichen ließ, ging Kugel zur Schlange zurück, wo sich inzwischen einige andere Fahrgäste angeschlossen hatten.

„Entschuldigen Sie mal, hier habe ich gestanden! Sie sind später gekommen!" Bei dem Mann, vor den sich Kugel einschieben wollte, biß er auf Granit. Er mußte ganz hinten Durchfühlung nehmen. Das ließ seine Galle noch mehr aufkochen.

„So eine Schweinerei! Ein einziger Schalter bei dem Andrang! Ich werde mich beschweren!"

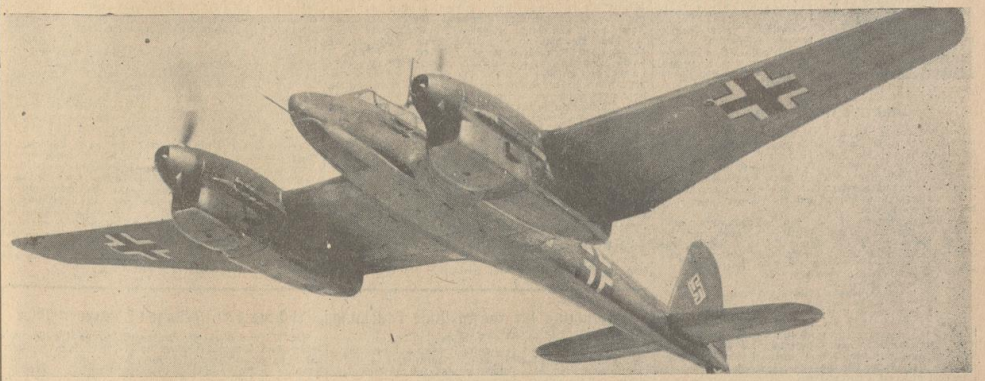
Der Grantmann drehte sich um: „Komisch, daß es noch Leute gibt, die nischt vom Krieg wissen! Sehen Sie nicht, daß da eine einzige Frau die Karten ausgibt? Na ja, die Männer sind eingezogen! Da müssen wir uns zu Hause schon ein bißchen mit Geduld zusammennehmen. Wenn der Krieg zu Ende ist, können Sie sich beschweren, soviel Sie wollen!"

„So!", fauchte Kugel, „Schindluder muß man mit seiner Zeit spielen lassen." Zwar schickte er sich ins Unvermeidliche, doch murmte ihn vieles, auch das Lächeln der Blumenfrau. Denn die hatte recht!

Es wird heute verdunkelt:
von Sonnenuntergang (Sonntag) .... 21.24 Uhr
bis Sonnenaufgang (Montag) ..... 5.40 Uhr

Zwei Mann, Kanonen und MG's

Der jüngste deutsche Zerstörer, ein Baumuster unserer Focke-Wulf-Flugzeugbau-GmbH.



Auch wir Bremer haben diesen schneidigen Jäger schon über unsere Köpfe dahinfegen sehen . . .

Aufnahmen: Focke-Wulf (2).

Wie wir einer der letzten Nummern der Luftwaffenzeitschrift „Der Adler" entnehmen, hat sich während der Entscheidungsschlachten im Westen über dem Kanalraum und französischen Luftraum ein neues Flugzeugmuster gezeigt, das mit der unheimlichen Schnelligkeit des Jägers und der Bewaffnungsstärke eines Zerstörers seine unwiderstehlichen Angriffe vortrug.

Dieser neue Zerstörer ist das jüngste Meisterwerk der Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH., bei dem sich größte Schnelligkeit mit stärkster Kampfkraft zu Eigenschaften paaren, die der Feind bereits in harten Vernichtungsflügen zu spüren bekam.

Wir Bremer wissen, daß das, was das heimische Werk verläßt, noch immer über alle Erwartungen hinaus seine Eignung in glänzenden Proben bewies. Das war so mit allen Maschinen friedlicher Bestimmung und auch solchen, die Ausbildungszwecken dienten, und das hat sich nun auch gezeigt an diesem — wegen seiner verblüffenden Schnelligkeit mit Recht als „Schwerer Jäger" bezeichneten und damit ausreichend gekennzeichneten „Vogel". Jung und alt werden diesen neuen Focke-Wulf-Zerstörer darum genau so bald und sicher im Munde führen, wie sie mit der Bezeichnung Me 109 den Begriff des leibhaftigen Zaiuns aller Himmelsjäger verbinden, mit der Bezeichnung Ju 87 die hanker- und schlachtschiffknackenden Stukas meinen und die Do 17 und He 111 kennen als die klassischen Bomben- und Kampfflugzeuge, deren jetztgenannter Typ sich ja schon in Spanien glänzend bewährte. Zweimotorig — zeigt sich die ganz auf „Rasanz" gebaute Maschine als eine spindelschlanke Konstruktion. MG.-Läufe starren in Flugrichtung aus dem Rumpf unmittelbar neben dem Sitz des Jagdfliegers, der unter einer Haube aus splitterfreiem Glas seinen Blick ungehindert nach allen Seiten schweifen lassen kann. Das erste öffentliche Zeugnis, daß dieser außerdem noch mit Kanonen ausgestatteten Maschine ausgestellt wurde, lautet:

Vielfach erprobt und in Serienfabrikation hergestellt, ist dieser „Schwere Jäger" schon in der kurzen Zeit seines militärischen Einsatzes zu einem wichtigen Glied der deutschen Luftmacht geworden. Er wird schon sehr bald eine bekannte Erscheinung über den Schauplätzen dieses Krieges sein . . .

Von seinen Siegen aber zu hören, wird erst recht Tausende von Bremer Arbeitern begeistern, die glücklich sind, der siegreichen deutschen Luftmacht, der gewaltigsten Luftmacht der Welt, eine weitere Waffe geschmiedet zu haben. Tsch.



Kraft und Eleganz — vereinigt in einer wunderbaren Konstruktion, das sind die Kennzeichen dieser neuen „FW"

U-Bootheld Hartmann in Bremen

Er trifft am Dienstag um 15.30 Uhr in Bremen zu einem Vortrag in unserem Standort ein

In enger Verbundenheit der Front mit der Heimat hat sich in kameradschaftlicher Weise der bekannte U-Boot-Kommandant und Ritterkreuzträger Korv.-Kapt. Werner Hartmann zur Verfügung gestellt, den Gefolgschaftsmitgliedern der Heeres- und Marinebetriebe des Standortes Bremen in Form eines Vortrages einiges über seine U-Bootfahrten gegen England zu erzählen. Korv.-Kapt. Hartmann trifft am kommenden Dienstag, dem 30. Juli, um 15.30 auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, spricht um 16 Uhr in einem größeren Heimabend und um 20 Uhr im großen Saal des Marine-Lazaretts I, Bremen, Hemmstr. 126, vor den örtlichen Gefolgschaftsmitgliedern des Standortes.

So hat auch Bremen einmal die langersehnte Gelegenheit, einen unserer tapferen, vom Feind gefürchteten, vom Volk dankbar gefeierten und vom Führer mit so hoher Anerkennung ausgezeichneten U-Boot-Kommandanten bei sich zu haben. Wir wollen es uns nicht entgehen lassen, diesen Mann, der allein auf seinen beiden ersten Fernfahrten mit seinen Kameraden 46 000 BRT feindlichen Schiffsraum zum Meeresgrund schickte, am Bahnhof einen würdigen Empfang zu bereiten und darin auch unserem beschiedenen Dank Ausdruck verleihen, den wir allen diesen todesmutigen Engländsfahrern im Herzen bewahren.

Wir erinnern uns seines Besuches beim Gauleiter im Gaukameradschaftsheim Blockhaus Ahlhorn, wo er schon zweimal mit der Besatzung seines erfolgreichen Bootes weilte und wo er — das berichteten wir damals, am 9. und 10. März, in Wort und Bild ausführlich — nach einem halben Menschenalter auch seinen alten Kameraden von der Lichtenfelser Kadettenanstalt, den heutigen Gaupropagandaleiter des Reichshauptstadt, Parteigenossen Wächter, wiedertraf. Dort erzählte er uns am Kamin von den Stunden draußen auf See und den Unterwasserangriffen, die mit ebenso Präzisheit wieder und wieder vorgetragen wurden, bis der letzte „Aal" aus dem Rohre war. Manch Siegeswimpel hat schon am Turm seines Bootes geweht. Mit herzlicher Freude erwarten wir darum den Tag, an dem Werner Hartmann in den Mauern unserer Stadt sein wird. Unser aller Verabredung lautet also: Dienstag, Hauptbahnhof, 15.30 Uhr!



Ein Bild des Korvettenkapitäns Hartmann bei seinem letzten Besuch im Blockhaus Ahlhorn. Wir sehen ihn im Gespräch mit dem Regierenden Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker. Zwischen ihnen Gauleiter-Stellvertreter Ministerpräsident Joel.
Aufnahme: Tischer.

Gebietsmeisterschaftswettkämpfe in Bremen

An Stelle des im Juli geplanten Gebiets- und Obergau-Sportfestes Nordsee werden am 3. und 4. August in Bremen die Gebiets- und Obergausmeisterschaftswettkämpfe des Gebietes und Obergaues Nordsee in Bremen ausgetragen. In diesen Wettkämpfen werden die Sieger ermittelt, die das Gebiet Nordsee auf den Reichskampfspielen der HJ. in Breslau vertreten werden.

Die amtlichen Bekanntmachungen der heutigen Ausgabe enthalten u. a. wichtige Hinweise für Groß- und Einzelhändler sowie eine Anordnung betr. unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher. Außerdem erläßt die Abteilung Volksbüchereien der Hansestadt Bremen eine wichtige Bekanntmachung.

In Anerkennung ihrer Verdienste hat der Präsident des RLB. den Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Bremen-Süd, Oberluftschutzführer Fickel zum Hauptluftschutzführer und den Abschnittsleiter der Ortsgruppe Bremen-Süd, LS.-Führer Röder, zum Oberluftschutzführer ernannt.

Deutsche Reichslotterie. Die Haupt- und Schlußziehung 3. Klasse der laufenden 3. Deutschen Reichslotterie findet statt vom 9. August bis 5. September 1940. Amtlicher Schluß der Erneuerung, Freitag, 2. August 1940.

Durch Vergrößerung unserer Chemisch-Reinigungsanlage

tragen wir den heutigen gesteigerten Ansprüchen Rechnung und liefern daher wieder schneller, etwa in 5—6 Tagen. / Machen Sie sich dies für die Entschmutzung Ihrer Kleidungsstücke, Teppiche und Stoffsachen zunutze. Es ist jetzt günstig.

Hayungs Chemisch-Reinigung

DAS FAULE SILBER

ROMAN IN ARABIEN VON JOSEF RIENER

24 | Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Grobenzell bei München

„Richtig, nicht Konrad. „Besonders hier in Arabien. Aber du kannst doch nicht in die Stadt gehen, deine Wunden sind noch frisch und du brauchst die nötigen Tage einen neuen Verband machen und dir dann sagen, wie die Wunden aussehen."

„Ich danke dir, Herr, aber ich fühle, daß ich nach zwei Tagen schon wieder so weit sein werde. Wie lange gedenkt du hier zu lagern?"

„Länger als zwei Tage! Du kannst bei uns bleiben, so lange du willst."

„Ich denke über dich, o Herr. Weißt du aber, daß der Scheik dein Todfeind ist, wenn er erfährt, daß du mich gerettet hast?"

„Ich weiß es, Izzedin Nahas. Aber ich fürchte, daß der Scheik auch ohne dich mein Feind wäre."

Der Hakim blickte Konrad prüfend an. Aus Höflichkeit scheute er sich offenbar, geradezu nach Konrads Herkunft zu fragen, obwohl er sich sicherlich schon seine Gedanken über diese kleine, so seltsam zusammengesetzte Karawane gemacht hatte. Konrad erriet seine Neugier, und beschloß, sie zu befriedigen. Der Mann konnte ihnen sicher nicht schaden, vielleicht aber nützen. Sicherheitshalber wollte er aber den Hakim ein wenig über das Wadi Saafra und seine Bevölkerung ausfragen, bevor dieser den eigentlichen Aufschluß kannte.

„Izzedin Nahas, daß du in die Stadt gehen wirst. Sind denn die Beni Harith keine Beduinen?"

„Nein, Herr. Die meisten wohnen in Saafra, einer Stadt mit etwa dreitausend Einwohnern. Die übrigen leben zerstreut im Wadi. Der Stamm zählt etwa tausendundfünfhundert Köpfe, die Sklaven mitgerechnet. Wie ich dir erzählte, haben die Beni Harith ihre Gebräuche und Gewohnheiten auch in dieser neuen Heimat beibehalten. Die Stadt besteht daher aus sehr hohen Lehmhäusern, wie solche in Südarabien gebräuchlich sind. Das Wadi ist sehr fruchtbar, die Stadt liegt inmitten von Gärten und Palmenhainen. Der Fluß führt das ganze Jahr Wasser, und da sein Bett tief eingeschnitten ist, kann auch das Hochwasser im Frühjahr nicht viel Schaden stiften. Es ist wirklich ein Paradies, dieses Wadi Saafra inmitten der roten Wüste, aber ein von Teufeln bewohntes Paradies."

„Und hast du auch davon gehört, Izzedin Nahas, daß es im Wadi Saafra auch ein Bergwerk geben soll, ein Silberbergwerk?"

„Mâsch' Allah!" rief der Hakim erschrocken. „Woher weißt du das? Das ist ein großes Geheimnis!"

„Ich habe in Kairo davon gehört."

„Du, ein Mann? Das ist nicht möglich! Nur ein Mann in Kairo weiß von diesem Bergwerk, und der spricht zu niemandem davon!"

„Du meinst den Händler Aref el Aswadi"

„Auch diesen kennst du, Herr?"

„Ja. Aber er hat mir nichts vom Bergwerk erzählt. Wo liegt dieses Bergwerk?"

„In einem Tal nördlich von Saafra, welches Ma' Din, der Grabort, genannt wird. Niemand in Saafra darf davon wissen und alle, welche davon erfahren, sind stets auf rätselhafte Weise verschollen. Man flüstert in Saafra, daß sie in eben diesem Bergwerk arbeiten müssen bis zu ihrem Tode. Den Ort des Bergwerks kennt nur der Scheik und ich."

„Du? Warum du?"

„Weil ich der Arzt der Sklaven war, die dort arbeiten. Aber selbst ich durfte nur in das Haus der Wache, wohin man die Kranken brachte. Das Bergwerk selbst habe ich nicht betreten."

„Von diesem Bergwerk wirst du mir noch mehr erzählen, Izzedin Nahas. Aber vorerst erkläre mir: Du sagtest, daß dieses Tal „Ma' Din" nördlich von Saafra liegt. Dann müßte es ja hier in unserer Nähe, in diesem Gebirge liegen."

„Ganz richtig, Herr. Dieser dritte Gipfel, der vor uns liegt, ist durch eine Schlucht von dem Dschebel Haul, im Nordosten von Saafra, getrennt. Von dieser Schlucht zweigt zur rechten Hand ein Engpaß ab, durch die ein Bach fließt. Gehe diesen Engpaß bergan, so kommst du in ein Tal gleich diesem hier. Das ist das Tal „Ma' Din". Es liegt zwischen dem Dschebel Haul und einem steilen Berg, der dem Dschebel Haul gegen Saafra zu vorgelagert ist, darum kann man es von Saafra aus nicht sehen und auch nicht gleich finden."

„Wenn ich dich richtig verstanden habe", sagte Konrad, „so könnte man also in das erste Tal gelangen, wenn man diesen Gipfel vor uns überstiegt?"

„Ja, aber man kann ihn nicht übersteigen, da seine Wände zu steil sind."

„Gut. Und wo steht die Wache?"

„Am Eingang des Engpasses. Der Bach, der aus dem Paß kommt, wendet sich dort nach Süden und fließt ins Wadi Saafra ab."

„Wie stark ist diese Wache?"

„Ein Aufseher und zehn bewaffnete Sklaven."

„Und wieviel Leute arbeiten im Bergwerk?"

„Ich glaube dreißig."

„Was sind das für Leute?"

„Ich selbst sah nur Neger, aber es sollen auch Araber, Angehörige des Stammes der Beni Harith und anderer Stämme, dort arbeiten, die der Scheik dort gefangenhält. Sagar ein — o Herr, nun weiß ich, warum du hierhergekommen bist! Du willst den Rumi befreien, der im Bergwerk gefangengehalten wird!"

„Du kennst ihn? Du hast ihn gesehen?"

„Nein, Herr. Nur der Aufseher erzählte mir, daß der Scheik auch einen Rumi gefangenhält, den seine Reiter vor einigen Jahren in der Wüste angehalten und ins Wadi Saafra gebracht haben. Ich glaube, daß der Scheik auf diese Art so manchen verirrten Rechtgläubigen, ja vielleicht sogar vom Wege abgekommene Mekkapilger durch seine Reiter einbringen und in das Bergwerk schaffen ließ. Er ist ja viel zu geizig, um die Arbeiter im Bergwerk durch Negersklaven zu ersetzen, die er um teures Geld von Händlern kaufen muß. Wenn ihm ein Mann in Saafra mißfällt, der wenn sonst ein Mann gefunden wird, der ohne viel Aufsehen verschwinden kann, so läßt er ihn ins Bergwerk schaffen und Sklavendienste tun, auch wenn es sich um rechtgläubige Muslim handelt. Die Sklaven im Bergwerk leben nur wenige Jahre, die Arbeit ist zu schwer und die Ernährung zu schlecht, deshalb muß stets Ersatz herangeschafft werden."

„Und das alles weiß man in Saafra, und noch niemand hat sich dagegen aufgelehnt? Niemand hat noch nach den Verschollenen gesucht?"

„Niemand in Saafra außer dem Scheik und mir weiß Genaueres über das Bergwerk. Die Gefangenen werden zwar von den Reitern eingebracht, aber von der Wache des Tales „Ma' Din" abgeholt, und diese Wache besteht selbst aus Sklaven, die gegen ihre Unglücksgefährten grausamer sind, als es andere wären. Der Aufseher der Wache kommt nur einmal wöchentlich nachts und unbemerkt in das „Kasr el Saafra", das Haus des Scheiks, um Lebensmittel zu holen oder Befehle zu empfangen. Man hütet sich in Saafra, über das Bergwerk zu flüstern, und von den Fremden nimmt man eben an, daß sie in der Wüste umgekommen sind."

„Ich danke dir, Izzedin Nahas, für deine Mitteilungen, die mir sehr wertvoll waren. Du hast recht, ich will diesen Rumi befreien, der im Bergwerk arbeitet. Ich bin hierhergeritt, um ihn loszukaufen."

„Loskaufen? Der Allgütige behüte dich davor, Herr! Du würdest all deine Habe loswerden und am Ende selbst im Bergwerk arbeiten müssen. Der Scheik wird sicherlich mit dir verhandeln und heimlich, daß aber dann in eine Falle locken, alles, was du besitzest, an sich nehmen und dich und deine Leute töten oder ins Bergwerk schaffen. Und die Frau, die mit euch ist, wird in seinem Harem verschwinden!"

„So leicht würde ich mich nicht in eine Falle locken lassen, Izzedin Nahas. Uebrigens könnte man es versuchen, den Rumi mit List oder Gewalt zu befreien, da wir doch schon so nahe beim Bergwerk lagern, ohne bisher bemerkt worden zu sein. Wir sind drei Männer mit modernen Waffen gegen zehn Sklaven, die wohl nur alte Fitilen besitzen."

„Du irrst, Herr. Die Wache hat fünfschüssige, englische Gewehre und fürchtet den Scheik viel zu sehr, um nicht stets achtsam zu sein! Auch würde der Scheik mit seinen vielen schnellen Reitern dich in der Wüste leicht überholen, wenn die Befreiung gelungen und du auf der Flucht wärst! Nein, ich rate dir von einer gewaltsamen Befreiung ab, wie nun einem Loskauf. Nur mit List könntest du zum Ziele kommen, und dabei will ich dir helfen! So kann ich dir das Gute vergelten, das du an mir getan hast und zugleich den Scheik für seine Tücke strafen. Lasse mich nachdenken, und ich werde dir morgen sagen, wie wir die Befreiung durchführen können!"

„Gut", nickte Konrad, „ich lasse dich nun allein. Deine Nacht sei glücklich!"

„Und deine Nacht sei gesegnet, o Herr!"

Blick auf Safra

Zwei Tage später sah Konrad vom Gipfel des Dschebel Haul aus zum erstenmal das Wadi. Er hatte kurz nach Tagesanbruch allein das Lager verlassen, um den Nordhang des Gebirges auszukundschaften und einen Weg zu dem Tal zu ermitteln, durch das der Ma'Dinbach fließt. Der breite Geröllstreifen des Nordhanges verschmälerte sich etwa drei Kilometer vom Lager entfernt zu einem Felshang, den kaum ein Kamel begehen konnte, um hundert Meter danach ganz aufzuhören. Konrad war genötigt, den steilen, von vielen Wasserrinnen durchfurchten Hang in schräger Richtung zu traversieren, eine recht mühsame Kletterei, da ihn der lange Beduinenmantel stark behinderte. Aber er wagte nicht, ihn abzulegen, damit er nicht etwa von einem versteckten Beobachter gleich als Europäer erkannt wurde. Nach einer Stunde Aufstieg drei Stunden seit seinem Aufbruch aus dem Lager, erreichte er den Gipfel, eine kahle, langgestreckte Hochfläche, von einigen hundert Meter Ausdehnung.

Tief unten lag nun das Wadi, ein breiter Streifen Grün, aus dem hie und da der Silberschimmer eines Wasserlaufes aufblitzte, umrahmt von zwei grauen, zerklüfteten Bergketten, dem Dschebel Haul im Norden und dem Dschebel Haddagan im Süden. Und dort am Fuße des Dschebel Haddagan, umgeben vom dunkleren Grün der Palmen, stand ein blendendweißer Mauerwürfel in der Sonne, aus dem die spitzen Nadeln von Minaretten aufstachen; das war Saafra, die Stadt der Beni Harith.

Dem Reiterden, der aus der Wüste Nefud kam, der tagelang nichts als ihre eckeligelbe Sanddünen mit tiefblauen Schatten gesehen hatte, mochte dieses grüne Tal mit seinen Wasserläufen wohl als ein Paradies erscheinen. Aber Konrad hatte seine Zeit, sich trotzer Bewunderung hinzugeben. Er schmiegte sich in eine Mulde, zog seine Karte aus dem Futteral und prüfte dann durch den Feldstecher sorgfältig das ganze Gelände.

Die Talsohle mochte etwa vier Kilometer breit und fünfzehn Kilometer lang sein. Im Osten war sie durch einen Paß zwischen den beiden Gebirgen abgeschlossen, von dem ein Bach in breitem Schotterbett herabfloß, der Bach, der offenbar das ganze Jahr Wasser führte und das Tal so fruchtbar machte. Konrad konnte seinen Lauf durch das Glas gut verfolgen: zwischen Palmenhainen floß er dicht an der weißleuchtenden Stadt vorbei, verlor sich dann mit vielen Abzweigungen im Grün der Gärten, um dann wieder in einem breiten Geröllstreifen das nur Wüste hin weit offene Westende zu erreichen. Vom Hakim wußte Konrad, daß diese Abzweigungen des Flußbettes künstlich geschaffen waren, Kanäle der Beni Harith, in welche das Wasser mittels Schöpfwerken gepumpt wurde, da sie zum Teil höher lagen als der Bach. Dieses in Innerarabien so seltene Bewässerungssystem hatten die Beni Harith ebenso aus ihrer südarabischen Urheimat mitgebracht wie die Bauart ihrer Häuser.

(Fortsetzung folgt)

Von der Außenarbeit entwichen



Am gestrigen Sonnabend gegen 8.30 Uhr entwich von der Außenarbeit der Untersuchungsgefangene, Arbeiter Ernst Richter, geb. 29. 12. 1902 in Frankfurt/Main. Richter ist 1,88 m groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, blaugraue Augen und defekte Zähne. Er trägt blaue Anstaltskleidung. Die Bevölkerung wird um Mitfahndung gebeten.

Nachrichten, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen alle Polizeistationen und die Kriminalbereitschaft, Zimmer 314, im Polizeihause entgegen.

Binnenschiffahrtsstatistik

Wie uns das Statistische Landesamt Bremen mitteilt, fordert das Statistische Reichsamt Berlin ab 1. Juli dieses Jahres auf den Zählpapieren der Binnenschiffahrtsstatistik in den wichtigeren Häfen, zu denen auch Bremen gehört, eine Zusatzfrage. Mit ihr sollen Unterlagen für die Beurteilung der heute besonders wichtigen Frage der Zusammenarbeit der Binnenschiffahrt mit den übrigen Verkehrsmitteln gewonnen werden.

Bei allen Sendungen, die auf den Zählpapieren vermerkt werden — also auch bei Stückgütern — ist durch einen besonderen Buchstaben das Verkehrsmittel zu bezeichnen, mit dem das Gut in den Hafen herangebracht worden ist oder vom Hafen fortgebracht werden soll. Dabei bezeichnet:

R = die Deutsche Reichsbahn,
P = eine Privatbahn,
K = den Kraftverkehr (Orts- und Fernverkehr),
F = den Fuhrwerksverkehr,
S = die Schiffahrt (Binnen- und Seeschiffahrt).

Es ist jedoch nur dasjenige Transportmittel zu berücksichtigen, das den Verkehr über das Hafengelände hinaus besorgt. Zwischentransportmittel innerhalb des Hafengeländes sind nicht anzugeben, ebenso wird eine im Hafengelände stattfindende Lagerung der Güter vor oder nach dem Binnenschiffstransport nicht als solche vermerkt.

Beim Abgang eines Binnenschiffs wird es verhältnismäßig einfach sein, das Transportmittel zu bezeichnen, mit dem das Gut zum Hafen gebracht worden ist. Bei der Ankunft eines Binnenschiffes dürfte es dagegen etwas schwieriger sein, das Verkehrsmittel zu nennen, mit dem das Gut später weitergebracht werden soll. Doch auch hier sind die Unterlagen wichtig und, wie eine bei mehreren Häfen durchgeführte Probeerhebung gezeigt hat, durchaus erreichbar. Wo es nicht möglich sein sollte, genaue Unterlagen über das sich anschließende oder das vorausgegangene Transportmittel zu geben, genügt es, wenn dasjenige Verkehrsmittel genannt wird, das „aller Voraussicht nach" oder „in der Regel" den Weitertransport besorgen soll oder den Herantransport besorgt hat. Nur wo auch diese auf Grund örtlicher Erfahrung geschätzten Angaben nicht zu machen sein sollten, ist das Gut als „auf Lager weitergegangen" oder „von Lager gekommen" — und zwar mit dem Buchstaben „L" — zu bezeichnen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß mit den neuen Unterlagen eine Statistik über die Zusammenarbeit der Verkehrsmittel angestrebt wird und daß keine Lagerstatistik beabsichtigt ist. Die Vermerke über die Herkunft vom Lager und den Transport auf Lager werden also, wie schon gesagt, nur dann angebracht, wenn das betreffende Verkehrsmittel nicht bekannt ist, und stellen somit lediglich einen nicht weiter aufteilbaren Rest dar. In diesen Rest werden außerdem noch die Güter einbezogen, die aus Werken innerhalb des Hafengeländes stammen oder für solche Werke bestimmt sind.

Wo statt der Ladungsverzeichnisse Manifeste verwendet werden, sind die notwendigen Vermerke (vgl. die obengenannten Buchstaben R, P usw.) mit Rotstift rechts außen einzutragen.

Ferner gibt das Statistische Landesamt bekannt, daß die Statistischen Anmeldestellen infolge der Gebietserweiterung vermehrt sind (siehe heutige amtliche Bekanntmachung). In den ehemals preußischen Gebieten sind Statistische Anmeldestellen errichtet, wo sämtliche ankommenden und abgehenden Schiffe und die damit beförderten Güter auf Grund der Bestimmungen betreffend die Statistik dies Verkehrs und der Wasserstände auf den deutschen Binnenwasserstraßen vom 25. Juni 1908 (RGBl. 1908 Nr. 45) anzumelden sind.

Mitgliederversammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Vegesack. Nach längerer Pause wurde in der Gerhard-Rohlfs-Schule wieder eine Mitgliederversammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Vegesack durchgeführt. Nach den eröffnenden Worten des Ortsgruppenleiters Pg. Bauer, der auf die Notwendigkeit restlosen Einsatzes eines jeden Parteigenossen gerade in der gegenwärtigen Zeit hinwies, nahm Pg. Bernhoeft-Körner aus Köln das Wort zu einer großangelegten Rede über das Thema „Völkische Schau". In seinen Ausführungen stellte der Redner das durch den Nationalsozialismus begründete revolutionäre Weltbild dar, dabei in die weiten Räume der Urgeschichte der nordischen Rasse zurückgreifend und endend mit dem Augenblick auf unsere völkische Zukunft, angesichts deren wir jetzt zum Kampf gegen den letzten Widersacher unserer Volksgemeinschaft, England, angetreten sind. Pg. Bauer gab in seinem Schlußwort dem Dank der Hörer für die tiefgründigen Ausführungen Ausdruck.

Sperre für Ausbildungsbeihilfen aufgehoben. Der Reichsfinanzminister hat die Sperre der Ausbildungsbeihilfen für Schuljahre, Semester, Trimester, Lehrgänge usw., die nach dem 31. August 1940 beginnen, aufgehoben. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die Anträge auf erstmalige Bewilligung und auf Weiterbewilligung von Ausbildungsbeihilfen spätestens zum Ablauf eines Monats seit Beginn des Ausbildungsabschnittes zu stellen sind. Diese vorläufige Regelung will die Schwierigkeiten beseitigen, die dadurch entstehen, daß innerhalb des Reiches die verschiedenen Schularten und Schulen ihren Betrieb zu verschiedenen Zeiten beginnen.

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon eine Wohltat auch im Sommer

Erfahrungen aus der Pflichtjahrpraxis

Körperliche und geistige Kräftigung unserer Mädels erwiesen — Heiratsneigung zum Land

Das amtliche Reichsarbeitsblatt veröffentlicht den Bericht eines großdeutschen Arbeitsamtes über die in dreijähriger Pflichtjahr-Praxis gewonnenen Erfahrungen, besonders vom großstädtischen Gesichtspunkt her. Bewußt wird der Einsatz der Pflichtjahrmädchen immer stärker auf das Land gelenkt. Damit wird nicht nur eine Entlastung für die Landwirtschaft erreicht, sondern vor allem den Großstadtmädchen Sinn und Gefühl für das Leben und Arbeiten auf dem Lande erschlossen. Darüber hinaus ergibt der Pflichtjahreinsatz als erfreulichste Begleiterscheinung für das aus der Großstadt kommende Mädchen eine körperliche und damit meist auch eine seelische Ertüchtigung, die weit stärker und nachhaltiger den gesamten Organismus des heranwachsenden Mädchens beeinflußt als jeder noch so sonnige Ferienaufenthalt. Ganz abgesehen davon, daß nur ein kleiner Kreis Eltern es ihren Kindern ermöglichen kann, einige Wochen mit ihnen den Urlaub zu verbringen oder die Kinder zu Verwandten auf das Land zu schicken, bringt nicht der Müßiggang die notwendige körperliche Auffrischung, sondern vielmehr die regsame Tätigkeit in gesunder Luft und die entsprechende gesamte Lebensweise. Das beweisen die dreijährigen Erfahrungen.

Nicht nur die sich alljährlich wiederholende Ueberraschung der Eltern bei der Rückkehr ihrer Töchter, über deren gesunde Gesichtsfarbe, guten Appetit und starke Gewichtszunahme — bis zu 15 Kilogramm —, sondern auch die im Landleben gewonnene größere Aufgeschlossenheit, Selbständigkeit und Frische neben gesteigertem Selbstbewußtsein sind das Ergebnis des Dienstes auf dem Lande.

Das Mädchen kann dann, nach dem Pflichtjahr, viel sicherer auch den richtigen Lebensberuf erwählen. Ein Beweis hierfür ist der nicht seltene Wechsel des ursprünglich beim Schulabgang geäußerten Berufswunsches, der dann meist besser dem Charakter und den geistigen und körperlichen Anlagen des Mädchens entspricht. Selbst die Voreingenommenheit der Großstadtmädchen gegen die landwirtschaftliche Beschäftigung wird bei einem großen Teil im Laufe des Pflichtjahres zum Verständnis, zur Liebe und Freude am Landleben umgeformt, was darin zum Ausdruck kommt, daß außerdem 8 bis 10 Pzt. endgültig in der Landwirtschaft oder im ländlichen Haushalt verbleiben.

Aus dem Kennenlernen entwickelt sich vielfach auch eine Neigung der Großstadtmädchen, auf das Land zu heiraten. Das ist um so wertvoller, als die Männer, die als Siedler, Neubauer, Arzt, Lehrer, Apotheker, Beamter, Handwerker, Wirt, Kaufmann usw. auf das Land, vor allem in den weiten Ostsiedlungsraum gehen wollen, hierdurch zusätzliche Möglichkeiten erhalten, eine Frau zu wählen, die sich in den ländlichen Lebenskreis einzufügen weiß.

Uebrigens hat die Jagd der Eltern nach selbstgesuchten Pflichtjahrstellen jetzt aufgehört. Die vielfach schlechten Erfahrungen, die die Eltern gerade mit selbstausgesuchten Stellungen gemacht haben, haben wesentlich dazu beigetragen, die Unterbringung der Mädchen ganz dem Arbeitsamt zu überlassen. Hier ist die Güte der Stellen durch Prüfung gewährleistet. Wo tatsächlich Schwierigkeiten auftauchen, hat das Pflichtjahrmädchen immer die Möglichkeit, sich mit einer Postkarte an das Arbeitsamt zu wenden. Der Bericht befürwortet die Verschickung der Mädchen in die Ferne, an andere Gaue, damit zugleich mit dem Pflichtjahr auch das Kennenlernen der Heimat gefördert wird.

Lagerschulung für wehrgeistige Erziehung

Um den wehrgeistigen Gedanken in die Erzieherschaft des Nordseegaues zu tragen, sprachen auf einer Gautagung in Oldenburg der Offizier für Schulfragen beim Wehrkreiskommando X, Major Uhlig, und sein Verbindungsoffizier zwischen Schule und Wehrmacht, Schulrat Schlotfeld, über die Themen „Der soldatische Mensch als Endziel deutscher Erziehungsarbeit" und „Schule und wehrgeistige Erziehung". Außerdem wurden im Nordseegau verschiedene Kreistagungen des NS.-Lehrerbundes durchgeführt, wo Offiziere des Heeres und der Kriegsmarine zu den Erziehern sprachen. In der Zeit vom 9. bis 13. August findet in der Gauschule der NSDAP. in Lopshof bei Bremen für die Erzieher des Gaues Weser-Ems eine Lagerschulung für wehrgeistige Erziehung statt, die unter Leitung des Verbindungsoffiziers steht und in der auch Sprecher der Kriegsmarine und der Luftwaffe zu Worte kommen.

Aus der außerordentlich guten Zusammenarbeit zwischen dem Wehrkreiskommando einerseits und dem NSLB. und den Schulbehörden andererseits sind neue Ideen und neue Vorschläge für die wehrgeistige Erziehung aufgesprossen. So wie das Dritte Reich nicht für heute und morgen aufgebaut und die Armee nicht nur für diesen Kampf, den sie zur Zeit ausficht, erzogen ist, so müssen wir auch die wehrgeistige Erziehung weitzieliger sehen. Sie ist nicht nur Unterrichtsprinzip, sondern zugleich Erziehungsprinzip, und man darf wohl mit Recht von ihr sagen, für uns Deutsche Erziehungsideal überhaupt.

Reichsausgleich zur Verteilung ausländischer Arbeitskräfte

Die durch den Krieg geschaffene Lage hat in zunehmendem Umfang den Einsatz freier gewerblicher ausländischer Arbeitskräfte ermöglicht. Obwohl von maßgebender Stelle wiederholt darauf hingewiesen wurde, daß die Anwerbungen ausländischer Arbeitskräfte ausschließlich den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung vorbehalten bleiben muß, haben noch in letzter Zeit Anwerbungen durch Betriebe, Organisationen usw. — insbesondere in den besetzten Gebieten — ohne die Einschaltung der Arbeitseinsatzstellen stattgefunden.

Der Reichsarbeitsminister hat daher nunmehr erneut in einem Erlaß die Angelegenheit behandelt. Die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter haben künftig genauestens die von dem Minister aufgestellten Grundsätze zu beachten. Nur die Dienststellungen der Arbeitseinsatzverwaltung dürfen ausländische Arbeitskräfte vermitteln. Nur mit ihrer Genehmigung dürfen ausländische Arbeitskräfte überhaupt beschäftigt werden. Maßnahmen der Anwerbung und des Einsatzes von anderen Stellen müssen unter allen Umständen unterbleiben, da sie vielfach nicht nur innerdeutschem Recht, sondern auch international eingegangenen Verpflichtungen des Reiches widersprechen und die eigenmächtige Anwerbung usw. nicht nur schwerwiegende Folgen für die anwerbenden Stellen, sondern auch für etwa widerrechtlich angeworbene Arbeitkräfte haben können.

Insbesondere bedingen die Erfordernisse einer planvollen Lenkung des Arbeitseinsatzes, besonders auf kriegswirtschaftlichem Gebiet, auch die freien ausländischen Arbeitskräfte an die Stellen des vordringlichen Bedarfes zu lenken. Die Leiter der Arbeitseinsatzbehörden werden durch den Minister verpflichtet, über weitere Verstöße durch eigenmächtige Anwerbung ausländischer gewerblicher Arbeitskräfte ihm umgehend zu berichten. Die Lenkung dieser Arbeitskräfte macht es ferner erforderlich, daß ihre Verteilung künftig ausschließlich zentral im Reichsausgleich durch den Reichsarbeitsminister erfolgt. Bisher erteilte Sonderermächtigungen für bestimmte Landesarbeitsämter gelten mit sofortiger Wirkung als aufgehoben. Lediglich für den sogenannten kleinen Grenzverkehr bleiben die Grenzarbeitsämter ermächtigt, wie bisher gewerbliche ausländische Arbeitskräfte, soweit sie als Grenzgänger beschäftigt sind, unmittelbar anzuwerben. In welcher Weise der Reichsausgleich für die gewerblichen ausländischen Arbeitskräfte erfolgt, wird der Minister von Fall zu Fall besonders regeln. Die Anwerbung erfolgt nur durch vom Minister beauftragte Fachkräfte der Arbeitsvermittlung. Der Minister behält seiner Entscheidung vor, wie weit in Ausnahmefällen Vertreter von Betrieben, Wirtschaftsgruppen usw. bei der Anwerbung beteiligt werden können.

150 bis 170 Millionen Konservengläser

Der Reichsausschuß für Leistungssteigerung hat sich vor einiger Zeit bewußt das Sondergebiet „Verpackung" zur Bearbeitung vorgenommen. Wie bedeutsam es ist, wird daraus ersichtlich, daß die deutsche Volkswirtschaft jährlich Milliardenwerte für die Verpackung ausgibt. Eine Senkung der Verpackungskosten um wenige Prozent würde bereits zu volkswirtschaftlichen Ersparnissen in der Größenordnung von acht- oder neunstelligen Zahlen führen. In einer Uebersicht in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" wird darauf hingewiesen, daß in das Gebiet der Verpackungsfragen insbesondere auch die Behälter für Konservierungszwecke fallen. Für die Konservierung von Obst kommen heute in erster Linie Gläser in Frage, deren Einsatz erheblich gefördert wurde.

Es ist damit zu rechnen, daß im laufenden Jahre 1940 allein für die Haushaltungen 150 bis 170 Millionen Konservengläser gebraucht werden. Für die Industriekonservierung von Obst sind erstmalig 20 Millionen Stück vorgesehen. Solche Zahlen erfordern natürlich eine erhebliche Leistungssteigerung bei den Glashütten.

Durch den Uebergang auf andere Verfahren, wie Trocken- und Gefrierkonservierung, konnte ebenso wie durch die stärkere Verwendung von Gläsern eine wesentliche Entlastung auf dem Blechgebiet herbeigeführt werden. Endlich wird auf die Umstellung auf dem Gebiet der chemisch-technischen Füllgüter verwiesen. Schon seit langem wurde z. B. die Verwendung des für andere Zwecke besser zu gebrauchenden Weißbleches für Keks-, Zigaretten-, Schuhkreme- und andere Dosen verboten. Die Blechersparnis beträgt hierbei bereits über 51 Prozent. Der Austauschprozeß, der sich über das ganze Verpackungsgebiet erstreckt, ist keineswegs eine vorübergehende Kriegslösung. Es gilt vielmehr auch hier, für die Dauer vorteilhaftere und bessere Mittel zu schaffen.

Platzkonzert. Heute, Sonntag, von 11—12 Uhr, spielt das Musikkorps der Schutzpolizei am Bahnhof.

Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes spielt am Montag, von 18—19 Uhr, am Platz der SA., Sonnabend, von 12—13 Uhr, am Domshof.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Fehrfeld. Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung bei Wellmann, Vor dem Steintor.

Ortsgruppe Findorff. Am Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, im Lloydheim, Hemmstraße, Sitzung der Politischen Leiter und Helfer.

Ortsgruppe Hansa. Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung im Gottfried-Talle-Haus. Das Erscheinen aller Politischen Leiter sowie der Gliederungen ist Pflicht.

Ortsgruppe Hufe. Dienstag, 30. Juli, pünktlich 20 Uhr, Sitzung aller Politischen Leiter im Lokal des Herrn Struckmann, Münchener Straße/Kulmbacher Straße (früher Waldeck). Unbedingtes Erscheinen erforderlich.

Ortsgruppe Ostertor. Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, Amts- und Zellenleiter-Sitzung in der Dienststelle.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung einschl. Walter und Warte der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände in der Landluft-Rablinghausen. Es besteht Teilnahmepflicht für alle Amtsträger.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Heute, vormittag 10 Uhr, Zusammenkunft der Stabsleiter im Gemeinschaftshaus. — Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gemeinschaftshaus, Sebaldsbrücker Heerstraße 16. Für Parteigenossen und Parteigenossinnen ist Teilnahme Pflicht. Uniformträger erscheinen in Uniform. Es werden rote Mitgliedskarten ausgegeben.

Ortsgruppe Woltmershausen. Montag, 29. Juli, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung, Odeum, Woltmershausen, kleiner Saal. Es nehmen sämtliche Gliederungen der Partei teil.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Wir bitten die Ortsgruppen, umgehend die Brieffächer zu leeren.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Markenausgabe, Montag, 29. Juli, zwischen 9 und 10 Uhr, Wangerooger Straße 14. — Gemeinschaftsstunde, Donnerstag, 1. August, 15.30 Uhr, bei Meyer upp'n Barg. — Die Kindergruppe sammelt sich um 15.30 Uhr, bei Meyer upp'n Barg, Waller Heerstraße.

Ortsgruppe Freihafen. Dienstag, 30. Juli, 17 Uhr, wichtige Besprechung für alle Amtswalterinnen, Geschäftsstelle, Baumstraße. Anschließend Markenausgabe.

Ortsgruppe Johann Gossel. Dienstag, 30. Juli, 16 Uhr, Arbeitsnachmittag im Heim. Schere und Messer zum Trennen sind mitzubringen.

Ortsgruppe Hohwisch. Kindergruppe. Mittwoch, 31. Juli, 15 Uhr, Spielnachmittag.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Montag, 29. Juli, 17.30 Uhr, Markenausgabe, Geschäftsstelle, Donaustraße 66.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Frauen werden gebeten, am Dienstag, 30. Juli, 3 Uhr, zahlreich in der Brautstraße zu erscheinen und Trennmesser und Nähzeug mitzubringen. Es gibt viel Arbeit.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Gemeinschaftsabend am Montag, 29. Juli, 20 Uhr, im Festsaal der Schule an der Schleswiger Straße.

NS.-Kriegsopferversorgung

Sprechstunden: Dienstag, 30. Juli, nur von 18—20 Uhr. — Am Freitag, 2. August, fällt die Sprechstunde ganz aus.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 29. Juli

Kreiswaltung. Sitzung der Ortspropagandawalter, 20.30 Uhr, Wilhelm-Decker-Haus, Saal 2.

Ortswaltung Fedelhören. Versammlung aller Mitarbeiter der Ortswaltung einschl. der Betriebszellenobmänner und deren Vertreter, im Restaurant „Zum Senator", 20.30 Uhr.

Dienstag, 30. Juli

Ortswaltung Steintor. Handwerker-Sprechabend in der Geschäftsstelle, Friesenstraße 12, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Peterswerder. Sprechstunde des Ortsobmannes und Erledigung der Kassenangelegenheiten in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Habenhausen. Sitzung der Amtswalter und Betriebsobmänner in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Hohwisch. Sprechabend des Ortsjugendreferenten in der Geschäftsstelle, Deichstraße 1, 20.30 Uhr.

Mittwoch, 31. Juli

Ortswaltung Osten. Stabswalter- und Zellen-Sitzung in der Dienststelle, 20.30 Uhr.

Altpapiersammlung

Die Hitler-Jugend setzt am Mittwoch, 31. Juli, ab 15 Uhr, die Altpapiersammlung in den Straßen, die zwischen dem Herdentor und Bahndamm Olbersstraße liegen, fort. Außerdem wird an diesem Tage die Altpapiersammlung in Woltmershausen fortgesetzt. — Volksgenossen, legt die Altpapierpakete, die ihr gesammelt habt, für unsere Jungen bereit.

Wenn der Arbeitsmann heiraten will. Nach dem Reichsarbeitsdienstgesetz bedürfen alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zur Verheiratung der Genehmigung. Die Zuständigkeit zur Erteilung der Heiratsgenehmigung ist dahin geregelt, daß für die männlichen Angehörigen des RAD., bis zum Unterfeldmeister einschlißlich, der Arbeitsgauführer, für die weiblichen Angehörigen bis zur Maidenführerin einschließlich die Bezirksführerin die Genehmigung erteilt. Im übrigen ist der Reichsarbeitsführer für die Genehmigung zuständig. Der Reichsinnenminister weist in einem Erlaß die Standesbeamten an, diese gesetzlichen Erfordernisse bei Eheschließung von Angehörigen des RAD. zu beachten. Besonders hebt er hervor, daß auch die Eheschließung von weiblichen Angehörigen des RAD. einer Genehmigung der zuständigen Dienststelle bedarf.

Vertrauensärztlicher Dienst nun auch für die Ersatzkassen. Zu der bisher zurückgestellten Frage der Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes für die Ersatzkassen der Krankenversicherung für Angestellte und für Arbeiter hat der Reichsarbeitsminister einen Erlaß herausgegeben. Darin heißt es, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders aus Gründen des reibungslosen Arbeitseinsatzes geboten sei, daß die Mitglieder eines sozialen Krankenversicherungsträgers nunmehr durch den vertrauensärztlichen Dienst der Landesversicherungsanstalten gleichmäßig erfaßt werden. Der Minister bestimmt daher, daß vom 1. September d. J. ab bis auf weiteres die Landesversicherungsanstalten die Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes auch für die genannten Ersatzkassen als Gemeinschaftsaufgabe zu übernehmen habe. Die näheren Anordnungen wird das Reichsversicherungsamt treffen.

Metropol-Theater:

„Sommer, Sonne, Erika"

So sorglos heiter wie der Titel ist auch das Spiel, das sich hinter ihm verbirgt. Und so, wie man eine Arbeit auf ihre restlose Vollkommenheit prüft, indem man vor allem die „staubverdächtigen" Ecken unter die Lupe nimmt, so hat auch das Ergebnis einer künstlerischen Anstrengung die Prüfung auf derlei unmaßgeblich-maßgebliche Restlosigkeiten zu bestehen. Dieser Film besteht sie einschränkungslos, ja, es will hier fast scheinen, daß die ganze Liebe Rolf Hansens, des Schülers von Altmeister Prof. Carl Froelich, diesen „Kleinigkeiten" gegolten hat, denn es ist um den roten Faden der lustigen Handlung ein kunterbuntes Mosaik von Begebenheiten und Menschen entstanden, die am Rande viel freundliche Bosheiten aussagen, manchen Symbolwitz verkörpern und viele Schwächen glossieren, und deren Glanz manche Hauptrollennotwendigkeit überstrahlt. Schon um dieser Perlen willen wird jeder Beschauer viel Freude und Genuß an „Sommer, Sonne, Erika" haben. Ja, Erika (Karin Hardt), das ist die kleine entzückende Verlobte von Werner (Paul Klinger). Er liebt sie — wie man das verstehen kann — unter großen Eifersuchtserscheinungen. Und das ist auch die Ursache allen Uebels, aller Notlügen und des ganzen seelischen und äußeren Donnergetöses, unter dem sich das Kartenhaus der süßen Schwindeleien notwendigerweise auflöst. Wo bliebe die Heiterkeit, wenn nicht noch alles natürlich zum natürlichen Schlusse käme! So begann also eine zweisame Paddelfahrt in eitel Sommer, Sonne und Seligkeit, und so endete sie auch schließlich. Dazwischen aber sind uns Mißverständnisse von lachmuskelerweichendem Reiz begegnet, wenn sich zum Beispiel das etwas schuldbewußte Fabrikbesitzerehepaar Feldmann (Will Dohm, Erika v. Thellmann) mit Werner ins Gespräch „begibt". Einmalig geradezu die Zeichnung des Spitzbuben in der Biedermannsmaske von Bruno Fritz. Fritz Genschow als der gefährliche Dritte ist der Aufschneider in jeder Geste und in jedem Wort. Ob wir Beppo Brehm als Gendarmeriegewaltigen nehmen oder Oskar Sabos Portier vom „Goldenen Lamm", Frieda Richard als die herzensgute alte Tante oder Werner Stock und Ewald Wenk als die beiden Fernlastfahrer, — es ist tatsächlich so, daß es hier dank der liebevollen Ausfeilung jeder Szene durch die „Wenn-wir-alle-Engel-wären"-Stimmung des Spielleiters, dem wir von Herzen noch manchen Stoff wünschen, einen Film gegeben hat, in dem auch die „Ferner-wirken-mit"-Rollen zu großen Rollen erhoben wurden.

Heinz Tischer

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt. Sögestr. 26

Leier und Schwert / Die Kriegsfestspiele in Bayreuth

Von Dr. Robert Ley

Am Dienstag war der Führer in Bayreuth. Mitten im Kriege findet dieser Große noch Zeit, neben den gewaltigen Aufgaben als Staatsmann und als Feldherr in der Mitte seiner Soldaten und seiner Rüstungsarbeiter an den Bayreuther Kriegsfestspielen teilzunehmen. Wir wissen, es ist nicht wie in den anderen Jahren ein Tag der Erholung, sondern es ist für den Führer Dienst. Er will damit bekunden, wie ernst es ihm ist, gerade die deutschen Arbeiter, Soldaten und Bauern, diejenigen, die die schwersten Lasten dieses Krieges zu tragen haben, seine Gäste, die Gäste des Obersten Führers und Obersten Befehlshabers unseres Volkes und unserer Wehrmacht sind. Zum anderen will der Führer mit seinem Besuch in Bayreuth mitten im größten Krieg aller Zeiten bekunden, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht den Krieg um des Krieges wegen führt, diese blutige Auseinandersetzung nicht aus Blutdurst gewollt hat, sondern daß über allem, auch über diesem harten und schweren Kampfe letzten Endes der menschliche Fortschritt und die Entwicklung unseres Volkes und damit die deutsche Kultur steht. Zum dritten will der Führer mit seinem Besuch in Bayreuth unserem Volk und der Welt dartun, daß trotz Leid und Sorgen, die dieser Krieg auch unserem Volke bringt, die Freude an der deutschen Kunst und an dem unversiegbaren deutschen Kulturschatz nicht vergessen werden darf. Auch für ihn, den Führer, gilt der Satz: der Krieg ist keine Strafe Gottes und kein Strafgericht des Schicksals, sondern die höchste und letzte Stufe des menschlichen Kampfes um das Schicksal des Volkes und um sein Lebensrecht. Leier und Schwert, Kampf und Kunst, Arbeit und Erholung, Kraft durch Freude gehören im nationalsozialistischen Deutschland zusammen.

Im Jahre 1914 wurden die Festspiele in Bayreuth abgebrochen, und kein Mensch wäre auf den Gedanken gekommen, mitten im Weltkrieg die Bayreuther Festspiele wieder zu veranstalten. Nach dem Zusammenbruch lehnte man es überhaupt ab, Bayreuth zu unterstützen und ihm materielle oder ideelle Hilfe von seiten des Weimarer Systems zukommen zu lassen. Im Gegenteil, die Bürgerlichen betrachteten die Wagnerfestspiele als einen unverantwortlichen Luxus, und die Marxisten sahen in Richard Wagner mit Recht den geschworenen Feind ihrer zersetzenden Gedankenwelt. Ueber allem triumphierte der Jude, und er glaubte, nun endgültig den großen Meister als den Mahner des deutschen Gewissens abgetan zu haben. Nur der Initiative und Energie von Frau Winifred Wagner ist es zu danken, daß im Jahre 1924 die Bayreuther Festspiele wieder eröffnet werden konnten. Einer der ersten Besucher der neu eröffneten Wagnerfestspiele ist Adolf Hitler, unser Führer. Welcher Unterschied damals im Weltkrieg und in den Jahren des Zusammenbruchs gegenüber heute. Damals wurden die Kunst und die Kultur aus dem Volk verbannt, die Theater geschlossen, die Musik verboten, jede Freude und Erholung unterdrückt. Heute jedoch ist der Schicksalskampf unseres Volkes bis in die vorderste Bunkerlinie hinein, bis in die Lager der Westwall- und der Rüstungsarbeiter, in die Werften und Hallen unserer Fabriken, in die Ausbildungs- und Ruhelager unserer Soldaten durchpulst und durchdrungen von den Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". In die Einsamkeit und Eintönigkeit Polens dringen unsere Spieltrupps, unsere Künstler und Künstlerinnen, unsere Artisten und alle, die Kultur und Kunst und Freude bringen, ein. Selbst nach Narvik sind sie hinaufgezogen, um dort unseren tapferen Soldaten in der Einöde norwegischer Fjorde Freude und Kunst zu bringen. Zur Zeit des Westwalls gab es kaum einen Bunker, zu dem nicht die Fühler von „Kraft durch Freude" vorstießen und in Form von Zeitschriften, Spielen und auch Kunstvorträgen Freude, Unterhaltung und Erholung brachten. Durch Holland, Belgien und Flandern, bis tief nach Frankreich hinein marschierten die Spieltrupps von „Kraft durch Freude", um unseren Soldaten und unseren Frontarbeitern allüberall Freude und Kunst zu bringen.

Darüber wird die Heimat nicht vergessen, und wenn ich in meinem letzten Bericht mitteilen konnte, daß insgesamt monatlich 15 000 Veranstaltungen stattfinden, so bedeutet das eine ungeheure und nie geahnte Breiten- und Tiefenarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Das ist der gewaltige Unterschied in der geistigen und ideellen Auffassung und in der geistigen und ideellen Verfassung im gegenwärtigen Kriege gegenüber dem Weltkrieg. Wenn es richtig ist, daß allein der Erfolg die Richtigkeit einer Idee und des Handelns beweisen kann, so ist der gewaltige deutsche Sieg der Gegenwart gegenüber dem Zusammenbruch 1918 der klare und eindeutige Beweis für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Auffassung vom Sinn und Zweck des Lebens und der göttlichen Ordnung unserer Welt, nämlich der, daß es nur einen Sinn geben kann, das Leben unbedingt zu bejahen und an allem, was uns die diesseitige Welt schenkt, Freude zu haben, und daß es die Mission der Menschen ist, das weiter- und fortzuentwickeln, was uns unsere Vorfahren beschert und vererbt haben.

Wir danken dem Führer, daß er trotz aller Arbeit und Verantwortung einen Tag Zeit gefunden hat, „Kraft durch Freude" in den Bayreuther Festspielen zu besuchen und damit unserer Arbeit seine sichtbare Anerkennung schenkte. Wie dankbar grüßten die verwundeten Soldaten und die schwerarbeitenden Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen immer von neuem ihren Führer! Immer wieder wurde ein neuer Spruch erfunden, um den Führer zu bewegen, ans Fenster zu treten. Die Jugend zeigte sich dabei besonders erfinderisch. Aus allem sprechen die unendliche Liebe und Verehrung, die der einfache Mensch dem Führer entgegenbringt. Wie froh und beglückt tritt dann der Führer immer wieder vor sein Volk und grüßt nach allen Seiten. Es ist, als ob er jeden einzelnen kenne und mit jedem, der da unten steht, eine kurze Zwiesprache halte. Es ist sein Volk und es ist unser Führer!

Und dann das Festspielhaus. Mit welcher Würde und mit welchem Verständnis und einmaliger Begeisterung nahmen diese einfachen Menschen aus dem Volke die gewaltige Musik des großen Meisters in sich auf! Kann es etwas Vornehmeres geben, als wenn deutsche Arbeiter und Soldaten im Festspielhaus von Bayreuth dem größten Meister deutscher Musik und deutscher Kunst in Ergriffenheit und Hingabe lauschen? Ja, der Führer hat recht, als er in einer großen Kulturrede auf dem Parteitag in Nürnberg sagte, daß die größte Kulturtat unserer Zeit die Tatsache ist, die Kultur und die Kunst zum Volk gebracht und damit den unendlichen Schatz unserer Kultur dem deutschen Volke erschlossen und zugängig gemacht zu haben. Wir Nationalsozialisten öffneten die Tempel der deutschen Kunst und der deutschen Kultur und stießen die Tore weit auf, damit das Volk in seiner breitesten Masse aus einem nie versiegbaren Quell deutscher Kraft und deutschen Schaffens trinken kann. Das ist der letzte und höchste Sinn der Kriegsfestspiele 1940 von Bayreuth: Leier und Schwert gehören zusammen.

Wie die Minne in der Frühzeit des Mittelalters höchstes Rittertum und bestes Künstlertum vereinigte und die Minne die Blüte des völkischen Lebens und deutscher Kultur anzeigte, wie ein Wolfram von Eschenbach immer und für alle Zeiten das Symbol edelsten und besten deutschen Mannestums und edelster und schönster, bester deutscher Kunst sein wird, so [illegible] Soldatentum, Kunst und Kultur, Ritterlichkeit und Anmut, Kampf und Schönheit, Einsatz, Opfer und Hingabe, verbunden mit Lebensbejahung und Lebensfreude. Jawohl, wir Nationalsozialisten bejahen das Leben, deshalb kämpfen wir, deshalb setzen wir uns ein und deshalb werden wir siegen!

Adolf Hitler, unser Führer, der diese edelsten deutschen Tugenden in höchstem Maße in sich vereinigt, der selbst ein Künstler und Soldat von einem einmaligen Ausmaße ist, ist uns der Garant für die Richtigkeit nationalsozialistischen Fühlens und Denkens.

Kleine Umschau

Der Münchener Maler Leo Putz gestorben. Leo Putz, der bekannte Münchener Maler, ist im Alter von 71 Jahren in Meran gestorben. Fast gleichzeitig mit Fritz Erler ist nun auch dieser Vertreter einer Malergeneration verschieden, die um die Jahrhundertwende durch die „Jugend" in ganz Deutschland bekannt wurde und in der Verewigung „Die Scholle" gemeinsam ihre Werke zeigte. Putz kam nach Pariser Studienjahre nach München, wo er durch seine blühenden Farben, besonders durch seine virtuose Aktmalerei den Impressionismus auf eine bemerkenswerte Höhe führte. Von 1928—1933 übte er ein Lehramt an der Akademie Rio de Janeiro aus. Werke von ihm finden sich in fast allen deutschen öffentlichen Sammlungen.

Italienische Künstler bei Verwundeten. In einem Berliner Reservelazarett erfreuten italienische und deutsche Künstler die verwundeten Soldaten einen ganzen Nachmittag mit ihren Darbietungen. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels ließ seine Grüße für diesen frohen Nachmittag durch Reichskulturwalter Hans Hinkel überbringen.

Das größte Archiv der Welt. Durch Unterstützung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ist es nun gelungen, den fünften Band des von L. Bittner herausgegebenen Gesamtinventars des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs erscheinen zu lassen. Eine Durchsicht dieses Weisers läßt die weltumspannende Bedeutung dieses Archivs erkennen, das durch die soeben erfolgte Vereinigung mit den anderen Wiener Zentralarchiven, zu einem „Wiener Reichsarchiv", das größte Archiv und damit eine der hervorragendsten wissenschaftlichen Anstalten Großdeutschlands und wohl auch der ganzen Welt geworden ist.

Als Intendant nach Graz berufen. Der Leiter des Stadttheaters Memmingen, Dr. Oskar von Xylander, ist zum Intendanten des Landestheaters Graz berufen worden. Er leitete seit drei Jahren die schwäbische Gauwanderbühne des Stadttheaters Memmingen und hat damit im Gau Schwaben eine wertvolle kulturelle Aufbauarbeit geleistet.

ka.

Abschlußkonzert der Berliner Philharmoniker in Kopenhagen. Bei dem zweiten Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters in Kopenhagen, mit dem es seine Reise durch Dänemark abschloß, waren am Freitag alle Plätze der großen Sporthalle besetzt. Professor Abendroth dirigierte das Konzert, auf dessen Programm Cornelius' Ouvertüre zum „Barbier von Bagdad", Beethovens c-moll-Sinfonie und Wagners Ouvertüre zum „Tannhäuser" standen. Als welch großes und schönes Erlebnis dieses Konzert vom Publikum wiederum empfunden wurde, kam in dem Beifall zum Ausdruck, den es wachsend nach jedem Vortrag darbrachte. — Die Kopenhagener Blätter haben auch dieser abschließenden Veranstaltung noch einmal ausführliche Würdigung gewidmet.

Mandolinenkonzert am Emmasee

Zum erstenmal in diesem Sommer spielte das 1. Mandolinen-Orchester von 1912 an einem Sonntagnachmittag im Kaffeehaus am Emmasee. Viele Menschen waren, — Erholung und Entspannung suchend nach einer arbeitsreichen Woche, — hinaus gepilgert und ließen sich gern von den dargebotenen Weisen unterhalten. Die Leitung hatte wiederum Wilhelm Beermann, der in altgewohnter Weise das Orchester gut und diszipliniert zu führen wußte. Die gediegene Arbeitsweise dieses Vereins muß immer wieder anerkennend hervorgehoben werden.

Abwechslung in die bunt zusammengestellte Vortragsfolge des Mandolinenorchesters brachte der Quartettverein „Glocke". Dieser Männerchor, der in der ständigen Obhut und Schulung seines Dirigenten, des Kapellmeisters Theodor Holterdorf vom Bremer Staatstheater arbeitet, wurde an diesem Sonntag geleitet von dem Vizepräsidenten des Vereins, Kugler, und sang mit viel Freude an der Sache den „Sängerspruch", den bekannten „Vespercho", „Abendfeier am Meer" und „Rosenzeit".

Adele Harmsen

Uraufführung in Bremen. Die Philharmonische Gesellschaft Bremen wird im Rahmen ihrer Anrechtskonzerte im Winter 1940/41 unter ihrem Generalmusikdirektor Schnackenburg zwei Uraufführungen bringen, und zwar ein Violinkonzert von R. Schwarz-Schilling unter Mitwirkung von Professor Max Strub und das Konzertino von W. Niggeling.

Was die Holländer noch nicht kannten

Weltanschauliche und körperliche Erziehung unserer in Holland eingesetzten RAD.-Männer



Wenn die „Spatenmänner" marschieren, dann bleiben die Holländer stehen und schauen verwundert auf diese Straffheit. Aufnahme: Fritz Meyer.

Wie in der gestrigen Ausgabe angekündigt, setzen wir den Sonderbericht unseres mey-Schriftleiters über den Einsatz des RAD in Holland mit einer Schilderung der Lagererziehung fort:

In aller Frühe sind wir eines Tages schon an der Arbeitsstelle einer Abteilung eingetroffen. Rund um ein großes Barackenlager haben die Männer Splittergräben zum Schutz gegen feindliche Fliegerangriffe gebaut. Der Tommy kommt hier oft zu Besuch, kann aber nie viel ausrichten, denn unsere schneidigen Jäger rupfen ihn jedesmal gehörig. Jetzt ist die siebenstündige Arbeitszeit vorbei. Mit geschulterter Schippe, den Stahlhelm, den Brotbeutel und die Feldflasche umgehängt, marschieren die Männer ins Quartier. Sie sind in einer der sauberen holländischen Schulen untergebracht. Wir sehen uns die einzelnen Räume an und finden überall trotz der Einfachheit der Einrichtungen eine musterhafte Ordnung. Der Strohsack ist von einem einfachen Holzrahmen umgeben. Davor stehen auf einer Schulbank oder einem selbstgezimmerten Gestell der Tornister, das Eßgeschirr, die Feldflasche, der Stahlhelm und die Schuhe. Die Spaten lehnen sauber ausgerichtet an der Stirnwand und an der Wandtafel hat irgendein Künstler mit bunter Kreide das Abzeichen des Reichsarbeitsdienstes angebracht. Während wir die Räume besichtigen, haben die Männer sich gewaschen und treten dann an zum Essenfassen. Bei der Feldküche, die auf dem Hof unter einem Dach untergebracht ist, treffen wir den Koch, der wiederum seines Amtes waltet. Wir erhalten auch unseren Schlag Milchreis und können dafür dem Koch nur unsere lobende Anerkennung zollen. Daß auch den Männern das Essen schmeckt, ist ohne weiteres aus den verklaren Mengen ersichtlich.

Kaum eine Stunde ist vergangen, da schrillt die Pfeife des Truppführers vom Dienst durch die Gänge. „Alles fertigmachen zum Spatenexerzieren!" Da wird das Koppel umgeschnallt, die Feldmütze aufgesetzt, der Spaten gegriffen, während des Lausens über den Korridor werden schnell noch alle Knöpfe nachgesehen, und schon steht die ganze Abteilung zugweise angetreten auf dem Hof. Was wir in der nächsten Stunde erleben, ist das alte, immer gleiche und immer wieder der seelende Bild der soldatischen Ausbildung. Das Steinpflaster dröhnt unter dem Gleichschritt Hunderter von Stiefeln. Kommandos hallen zwischen den Wänden wider, Spatengriffe werden mit einer Exaktheit „geklopft", daß selbst wir Zuschauer ganz stolz darauf sind, obwohl wir an ihrer korrekten Ausführung durchaus keinen Anteil haben. Und dann kommt der Abschluß, der für uns ein besonders interessantes Erlebnis wird. „Ein Lied!" befiehlt der Abteilungsführer. Da schmettern sie ihr Lied hinaus, daß es eine Freude ist, zuzuhören. Und nicht nur uns schlägt der Gesang der Soldatenlieder in seinen Bann, es dauert nur wenige Minuten, da ist der Zaun des Schulhofes von Holländern umlagert. In vielfachen Reihen stehen sie, ihr Fahrrad an der Hand, und genießen das ungewohnte Schauspiel. Die holländischen Soldaten haben nie gesungen, ihre Ausbildung war auch wohl anders, vor allem aber ist das Spatenexerzieren für die Holländer neu. Als darum unsere Männer im Anschluß an das Exerzieren noch einen kurzen Ummarsch durch die Straßen des Ortes machen, da fährt jung und alt auf seinem Fahrrad neben der marschierenden und singenden Kolonne her. In einer anderen Abteilung erzählt uns der Abteilungsführer, daß seine Männer an jedem Abend draußen singen und spielen. Dazu kommen dann die Bewohner der umliegenden Dörfer über viele Kilometer herbeigefahren. So wird unser Reichsarbeitsdienst in jenen Gebieten nicht nur zu einer materielle Werte schaffenden Einrichtung, er wirkt auch propagandistisch für deutsche Erziehung, deutsche Manneszucht und deutsche Art.

Nicht an jedem Tag wird so exerziert, wie es eben beschrieben wurde. Die weltanschauliche Schulung gehört ebenso zur vollkommenen Ausbildung wie die Körperschule. Von Zeit zu Zeit wird darum Unterricht angesetzt, in dem die Männer einen Ueberblick über die politischen Ereignisse der Gegenwart erhalten, in dem über die Aufgaben und Ziele des Reichsarbeitsdienstes und über die Ursachen des jetzigen Krieges gesprochen wird.

Unter dem starken Eindruck der Kriegserlebnisse und unter Leitung verantwortungsbewußter Führerpersönlichkeiten formt sich in den jungen Menschen die feste Haltung und die Weltanschauung, wie wir sie für den weiteren Ausbau Großdeutschlands brauchen. Am augenfälligsten wird uns der Vergleich von Mensch zu Mensch an einer großen Arbeitsstelle, an der neben unseren Arbeitsmännern auch anderen Gebieten für Spezialarbeiten auch holländische Privatfirmen vertreten sind. Hier, wo wir viele junge holländische Arbeiter mit unseren Arbeitsmännern vergleichen können, da wird uns so richtig klar, wie die nationalsozialistische Erziehung die einzelnen Menschen formt. Mit noch mehr Stolz als bisher sehen wir auf unsere Jungen in ihren Drillichen, wie sie die Schaufel schwingen und ihr Tagewerk leisten — deutsche Männer, als Pioniere unserer Arbeit und unseres Wesens in fremdem Land.

Fritz Meyer.

Apparate, Plattenspieler, Schränke . . . .
Radio-Göttsch Hohentorstraße 84

Schönster Sternschnuppenschwarm im August

Im Laufe des August beginnt die Abnahme der Tageslänge bemerklich zu werden; der tägliche Bogen der Sonne wird immer kürzer, wenn auch die durch ihre Strahlen verursachte Hitze gerade jetzt in den Hundstagen ihren Höhepunkt erreichen sollte. Wenn nun nach Sonnenuntergang in der Dämmerung die ersten Sterne sichtbar werden, dann fällt der Tämmerung die ersten Sterne sichtbar werden, dann fällt hoch im Südosten das Dreieck Deneb — Wega — Atair auf, tief im Südwesten sinkt, noch der untergehende Antares, in mäßiger Höhe über dem westlichen Horizont ist Arktur zu sehen, während tief im Norden Kapella leuchtet. Ein bis zwei Stunden später hat der Sternhimmel seinen vollen Glanz entfaltet; freilich schmücken ihn keine Planeten, denn Jupiter und Saturn gehen erst gegen Mitternacht auf. Als erstes wird der Sternteufel nach dem Himmelswagen suchen, der im Nordwesten zu finden ist; die Verlängerung der Deichselachse trifft gerade auf den schon sehr tief stehenden Arktur. Den südwestlichen Himmel zieren keine auffälligen Sternbilder; dort sind Herkules, Ophiuchus und Schlange. Dagegen stehen jetzt hoch im Süden inmitten der hellen Milchstraßenwolken Deneb und Wega, etwas tiefer Atair, im südlichen Horizont sinkenden die Sterne des Schützen, mehr südöstlich steigen Steinbock und Wassermann empor. In halber Höhe im Osten steht das Viereck des Pegasus, an ihn schließt sich die Andromeda an.

Am nordöstlichen Horizont geht der Perseus auf, in dessen Nähe der Ausstrahlungspunkt der um Mitte des Monats zu erwartenden Perseiden liegt. Dieser Sternschnuppenschwarm pflegt der schönste und eindrucksvollste im ganzen Jahr zu sein; er trifft je nach Umständen zwischen dem 10. und 15. August ein. Die großen Planeten sind teilweise am Morgenhimmel zu sehen; dort erscheint Merkur Mitte des Monats, während Venus den ganzen August hindurch zwischen 2 und 3 Uhr aufgeht. Jupiter und Saturn kommen, wie oben schon bemerkt, gegen Mitternacht über den östlichen Horizont herauf. Sie kommen am 15. in Konjunktion, zwei weitere Konjunktionen stehen im Laufe des Winters bevor. Eine so lange Nachbarschaft dieser beiden Planeten ist ein ganz seltenes Ereignis, das zum letztenmal vor beinahe 250 Jahren, nämlich 1682, vorkam. Ueber ein halbes Jahr lang können sich die beiden nicht trennen. Mars bleibt im August 1940 völlig unsichtbar, denn er kommt am 30. in Konjunktion mit der Sonne.

Der Mond ist im mittleren Monatsdrittel am Abendhimmel zu sehen: am 3. August ist Neumond, am 10. erstes Viertel, Vollmond am 17. und letztes Viertel am 26. August.

Kriegsgefangene im deutschen Arbeitseinsatz

In den Kämpfen dieses Krieges sind auf allen Fronten außerordentlich hohe Zahlen von Kriegsgefangenen eingebracht worden. Sie wurden im Rahmen der internationalen Vereinbarungen in Zusammenarbeit von OKW. und Reichsarbeitsministerium in einer Millionenzahl in den deutschen Arbeitseinsatz gebracht. Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager „Stalag", die im allgemeinen ein Fassungsvermögen von mehreren zehntausend Kriegsgefangenen haben, befinden sich jetzt in nahezu allen Wehrkreisen.

Wie Regierungsrat Dr. Höltl im Reichsarbeitsblatt berichtet, hat das OKW. von vornherein eine Aufteilung der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter in die Stalag im Interesse des zweckvollen Arbeitseinsatzes der Kriegsgefangenen vorgesehen. Schon während der Hackfruchternte 1939 konnten im Monat durchschnittlich etwa 300 000 polnische Kriegsgefangene eingesetzt werden. Im Laufe des Winters kamen sie in beschränktem Umfange auch in der gewerblichen Wirtschaft zum Einsatz. So verteilten sich z. B. die polnischen Kriegsgefangenen im Februar 1940 wie folgt: Landwirtschaft 84,5 v. H., Forstwirtschaft 2,4, Landeskulturarbeiten 3,2 und gewerbliche Wirtschaft 10,2 v. H. Mit Beginn der Frühjahrsbestellung traten die landwirtschaftlichen Arbeiten noch mehr in den Vordergrund. Im April 1940 waren die polnischen Kriegsgefangenen zu 90,8 v. H. in der Landwirtschaft eingesetzt.

Der Einsatz der polnischen Kriegsgefangenen ist im großen und ganzen abgeschlossen. Ein großer Teil der polnischen Kriegsgefangenen wird auf Grund des Gnadenaktes des Führers aus dem Kriegsgefangenenverhältnis entlassen und verbleibt der Landwirtschaft in Gestalt von zivilen Arbeitskräften.

Dagegen ist der Einsatz der Kriegsgefangenen aus den Armeeoberbefehlsbereich noch in vollem Gange. Zwei Monate nach Beginn der Kampfhandlungen waren bereits über 250 000 westliche Kriegsgefangene in der Landwirtschaft eingesetzt. Diese westlichen Kriegsgefangenen werden — jedenfalls außerhalb der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen — in wesentlich größerem Umfange für die gewerbliche Wirtschaft in Betracht kommen können. Die bisher vorliegenden Anforderungen auf Gestellung von Kriegsgefangenen verteilen sich im Reichsdurchschnitt zu 53 v. H. auf Land- und Forstwirtschaft und zu etwa 47 v. H. auf gewerbliche Arbeiten oder Bau. Nachdem der Landwirtschaft im Reich insgesamt allein an polnischen zivilen und kriegsgefangenen Arbeitskräften rund 700 000 Personen zugeführt sind, kann damit gerechnet werden, daß nach Ueberwindung der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen noch eine größere Zahl von westlichen Kriegsgefangenen der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Damit besteht begründete Aussicht, deren Anforderungen im Verlauf des Sommers und Herbstes, jedenfalls für kriegswichtige Dinge, zu decken. Voraussetzung ist, daß die Arbeiten für Kriegsgefangene erlaubt sind. Deutsche Arbeitskräfte können dann für wichtigere Aufgaben freigemacht werden. Anfragen und Anforderungen auf Gestellung von Kriegsgefangenen sind an die für die Arbeitsstelle örtlich zuständigen Arbeitsämter zu richten.



Sport der BZ

NSKK.-Verbindung zur Front

82er-Ruderbetreuung:

Jeder steht im Dienst, ihr an der Front, wir in der Heimat!

Es ist gewiß eine selbstverständliche Voraussetzung, daß es Hauptaufgabe aller deutschen Turn- und Sportvereine sein sollte, die Betreuung ihrer Mitglieder, die unter den Fahnen stehen, heute im besonderen Maße zu fördern. Wir haben bereits verschiedentlich auf dieser vorbildlichen Einsatz unserer Bremer NSKK-Gemeinschaften hingewiesen. Auch die uns jetzt zugestellte Zeitschrift „Unser Stander", Mitteilungen des Bremer Rudervereins von 1882, hat uns den Beweis erbracht, mit welch unendlicher Kameradschaft und großen Mühen die 82er diesen nicht immer leichten Anforderungen gerecht geworden sind. Wir lesen hierbei u. a. in dieser Vereinszeitschrift:

„Wie oft kamen die Briefe. Grüße, Fragen, und zuletzt die große Ergebnisberichte, welche Freude war es für uns, diese Post zu erhalten, mitzuerleben, durch den „Stander" für Verbreitung zu sorgen und antworten zu können. Welch reicher Schatz liegt in dieser Feldpost, die einmal in späteren Jahren manche Erinnerung wecken wird und zu den größten Kostbarkeiten des Vereins gehört. Nach dem Waffenstillstand gab es für den Soldaten Ruhe in Frankreich und damit wuchs auch der Eingang an Post. Der 3. Juli war ein sogenannter Rekordtag mit 15 Eingängen und hierunter befand sich auch der 1000ste Soldatenbrief, der seit Ausbruch des Krieges bei uns einlief."

Diese wenigen Zeilen geben ein Bild unerschütterlichen Zusammenhaltens und deshalb erübrigt es sich hieran anschließend noch Worte über den Zusammenhalt des Vereins zu verlieren. Vielmehr soll dieses ein Ansporn sein für alle Bisher hat der Verein 6000 Sendungen, die alle persönlichen Charakter hatten, nach draußen gehen lassen und der schönste Lohn mag doch wohl der sein, hier unendlich viel Gutes geleistet zu haben und daß nunmehr weit über 1000 Nachrichten eingegangen sind. — „Dies ist in heutiger Zeit sicher mehr wert, als ein Erfolg oder Sieg auf der Kampfbahn", mit diesen Worten schließt der Vereinsführer Carl Schütte treffend kurz sein uns übermittelten Begleitschreiben. G. S.

Die neue Fußballspielzeit

Mit dem im Olympiastadion veranstalteten Endspiel kann die alte Spielzeit als abgeschlossen gelten, denn die wenigen in den einzelnen Sportbereichen noch anstehenden Kämpfe haben meist lokalen Charakter. Die neue Spielzeit beginnt am 1. September in allen Bereichen mit den Punktspielen. Der Reichsfachamtsleiter hat angeordnet, daß die erste Serie der Meisterschaftskämpfe bis zum 15. Dezember beendet sein müsse. Bei 16 zur Verfügung stehenden Spieltagen sollte das ohne Schwierigkeiten gehen. Es ist geplant, zu diesem Zeitpunkt eine

kurze Winterpause

von etwa vier Wochen Dauer einzulegen. Es sollen in dieser Zeit keine Pflichtspiele angesetzt werden, dagegen ist der freie Spielverkehr den Vereinen freigestellt. Neben der Meisterschaft laufen

die Spiele um den Tschammer-Pokal,

die bis zur Schlußrunde gediehen sind. Durch den Eintritt der 18 Bereichsmeister erfährt der Wettbewerb eine neue Steigerung. Mit den insgesamt 64 Spielen der ersten Schlußrunde am 18. August wird die neue Fußballsaison gewissermaßen eröffnet. Es folgen dann die zweite Runde am 8. September, die dritte Runde am 29. September und die vierte Runde am 20. Oktober. Die fünfte Schlußrunde am 10. November bringt zugleich die Vorentscheidung in dem volkstümlichen Wettbewerb. Das Endspiel wird bereits frühzeitig am 1. Dezember veranstaltet. — Außer Meisterschaft und Tschammerpokal sind im Herbst noch die Vorrunden der

Reichsbundpokalkämpfe

abzuwickeln. An diesem großen Wettbewerb der Bereichsauswahlmannschaften nimmt erstmals der Bereich Ostland („Danzig-Westpreußen-Wartheland) teil, so daß der Beginn der eigentlichen Vorrunde drei Ausscheidungsspiele erforderlich sind. Diese sind für den 15. September mit folgenden Paarungen angesetzt: Ostland — Schlesien in Danzig, Mitte — Südostland in einer mitteldeutschen Stadt und Niedersachsen — Pommern in Bremen. Die Sieger der Vorrunde mit den drei Siegern der Ausscheidungsspiele und den übrigen 13 Bereichsmannschaften ist für den 6. Oktober, die Zwischenrunde für den 3. November festgesetzt. Die Vorschlußrunde findet am 9. Februar statt, das Endspiel wird am 6. April veranstaltet.

Um den Aufstieg zur 1. Fußballklasse

Walle — Club 96

Im zweiten Durchgang um den Aufstieg trifft Walle auf den Meister der G-Staffel Club 96. Das erste Spiel gewann Walle mit 5:3 und mußte jetzt noch im Besitze des Platzvorteils einen erneuten Sieg landen können. Aber die 96er sind unberechenbar und besonders gegen Walle haben sie stets gute Kämpfe geliefert. Walle wird aus dem letzten losen Spiel gegen Begelack keine Lehren gezogen haben und wieder das gewohnte technische und taktische Spiel gepaart mit Kampfgeist zeigen müssen, sonst kann es leicht zu einer Ueberraschung kommen. Der Sturm der Waller, der am letzten Sonntag vollkommen aussiel, wird durch Jurgan und Gustländer eine wesentliche Verstärkung erfahren. Siegt Walle, dann wäre der Aufstieg in greifbare Nähe gerückt, da Begelack noch gegen 96 und Walle gewinnen müßte, um Aussichten geltend zu machen. Walle stellt folgende Mannschaft: Albrecht; Bollmann, Balzus; Rückrod, Schröter Brückmann; Jurgan, Gustländer, Schütt, Häfeler, Göcke.

BVB. Komet — FV. Woltmershausen

Zu dem heutigen Treffen beim Kuhhirten zwischen den beiden Neustädter Mannschaften wollen die Kometen einige Jugendspieler ausprobieren; auch die Buddorfer haben in letzter Zeit wiederholt neue Kräfte aus ihren Jugendreihen heranzegogen, so daß man auf den Ausgang dieser beiderseitigen „Verjüngungen" gespannt sein darf.

Heute, 16.15 Uhr, Platz Halmerweg

Sparta-Bremerh.-Tura

Großes Spielprogramm des HSV.

Der Hamburger Sportverein hat für die nächsten Wochen eine ganze Anzahl von Spielabschlüssen getätigt. Am 3. August spielen die Rothosen in Magdeburg gegen die dortige Cricket-Viktoria, und am folgenden Tage, am 4. 8., treten sie in der Reichshauptstadt gegen Union-Oberschöneweide an. In Hamburg weilen dann am 10. August Werder-Bremen, am 14. August die NSTG. Prag und am 31. 8. Fortuna Düsseldorf als Gast. Die NSTG. Prag tritt auf ihrer Reise noch am 6. August gegen Holstein Kiel und am 17. August gegen Tennis-Borussia in Berlin an.

Radsport-Jugendmeisterschaften

Deutschlands sportfreudige Jugend feierte am Freitag ihren ersten Radsport-Meisterschaftstag in Erfurt mit der Austragung des „Ersten Schritts" und des 50-Kilometer-Straßenrennens. In beiden Wettbewerben wartete unser Nachwuchs mit ganz ausgezeichneten Leistungen auf. Es wurde sehr stramm gefahren, und trotzdem wollten die Ausreißversuche auf der teilweise nicht leicht zu befahrenden Strecke kein Ende nehmen. Im „Ersten Schritt", der über 30 Kilometer führte, triumphierte Wolfgang Weighardt (Mittelelbe) ganz überlegen mit 6 Längen im Endspurt aus einer 15köpfigen Spitzengruppe heraus über Joachim Reinhold (Mittelland) und weitere 26 Bewerber. Die 50 Kilometer hatten zahlreiche Stürze aufzuweisen, wovon auch der Endspurt, zu dem 26 Mann antraten, nicht verschont blieb. Aber alles verlief glimpflich. Hier erwies sich Eduard Schmidt (Hessen-Nassau) in 1:26:16 als schnellster Mann. Das Feld kam ziemlich geschlossen durchs Ziel, und nach dem 11. Mann mußten die Plätze ausgelost werden.

Ergebnisse: „Erster Schritt" 30 Kilometer, 28 am Start: 1. Wolfgang Weighardt (Mittelelbe) 55:08, 2. Joachim Reinhold (Mittelland) 6 Längen, 3. Georg Schäfer (Niedersachsen), 4. Wolfgang Rink (Berlin), 5. Gustav Dietz (Hessen-Nassau), 6. Reinhold Sauerbier (Schlesien) alle dichtauf. 50-Kilometer-Straßenrennen, Altersklasse B, 44 am Start: 1. Eduard Schmidt (Hessen-Nassau) 1:26:16, 2. Willy Nagel (Baden) 1/2 Länge, 3. Franz Baumann (Tirol-Vorarlberg), 4. Günter Dubrau (Sachsen), 5. Egon Kromer (Hessen-Nassau), 6. Albert Baumann (Hochland) alle dichtauf.

Kriegsmeisterschaften der Ringer

Für die im August fälligen Deutschen Kriegsmeisterschaften der Schwerathleten stehen nun auch die Kampfstätten und -termine fest. Von den Ringern treten die Bantam- und Mittelgewichtler am 3. und 4. August in Dresden, die Federund Schwergewichtler am 10. und 11. August in Bamberg und die Leicht- und Halbschwergewichtler ebenfalls am 10. und 11. August in Frankfurt a. Main an. Die Weltergewichtler ermitteln ihren Meister am 17. und 18. August in Hannover, wo zugleich die Titelkämpfe der Gewichtheber im Feder-, Leicht- und Halbschwergewicht ausgetragen werden. Die Gewichtheber der Bantam-, Mittel- und Schwergewichtsklasse treten am 25. August in Alsfeld zum Meisterschaftskampf an. Die Reichswettkämpfe im Judo endlich werden am 20./October in Berlin erledigt.

Deutsche Ruderee in Italien

Unsere Ruderer werden den Besuch ihrer italienischen Sportkameraden auf der internationalen Regatta in Frankfurt a. Main anläßlich der großen Veranstaltung in Leppo am Comersee erwidern. Zur Teilnahme an dieser Regatta am 11. August sind bereits J. Hasenöhrl im Einer, Füth und Neubauer im Doppelzweier sowie der Achter des Berliner RC. in Aussicht genommen.

Hollands Tennismeisterschaften

Im Schutze der Deutschen Wehrmacht führen Hollands Tennisspieler jetzt in dem bekannten Badeort Scheveningen ihre 26. Titelkämpfe durch. Zwei der insgesamt fünf Entscheidungen sind bereits gefallen. Hughan-van Swol, Hollands Davispokalhaar, gewannen die Doppelmeisterschaft der Männer mit 2/6, 6/3, 6/2, 6/1, 6/2 gegen ihre alten Widersacher Karsten-Teschmacher, und im Fraueneinzel holte sich die auch von deutschen Turnieren her gutbekannt Hollanderin Frl. Rollin-Couquerque schon ihren 26. holländischen Titel.

USA.-Meisterschaften ohne Ausländer

Von jeher bildeten die amerikanischen Tennismeisterschaften ein besonderes Glanzstück im sommerlichen Sportgeschehen der USA. Forest Hills und Boston waren stets ein starker Anziehungspunkt für die ausländischen Spieler und Spielerinnen. Das ist diesmal anders, und die Kriegsverhältnisse bringen es mit sich, daß die USA.-Titelkämpfe 1940 rein national, also genau so wie bei uns, ausgetragen werden. Die Meisterschaften sind wie üblich gestuft. Die Titelkämpfe in den Doppelspielen werden ab 19. August in Boston durchgeführt, die in den Einzelspielen ab 29. August in Forest Hills.

Was außerdem interessiert . . .

Dr. Diem wird im Spätherbst in seiner Eigenschaft als Leiter des Internationalen Olympischen Instituts eine Vortragsreihe durch das Generalgouvernement unternehmen. Er wird in Warschau, Krakau, Radom und Lublin Lichtbildervorträge über das Thema „Olympia und der olympische Gedanke" halten.

Hägg lief 3000-Meter-Jahresbestzeit. Bei einem Sportfest in Gävle lief der junge Schwede Gunder Hägg über 3000 Meter in 8:18,2 die bisher beste Zeit über diese Strecke. Ein ausgezeichnetes Rennen gab es auf der gleichen Veranstaltung über 1500 Meter, die Henry Kalarne-Jonsson in 3:52,8 nur knapp gegen seinen Landsmann Lasse Nilsson gewann.

Hohnemann (Admira Wien) hat sich beim Frankfurter Länderkampf gegen Rumänien Querschnitten und eine Bänderzerrung am linken Oberschenkel zugezogen, so daß er einige Wochen pausieren muß.

Der Sportbereich Mitte hat für August zwei Fußballspiele abgeschlossen. Am 11. August wird zunächst das verlegte Treffen gegen den Bereich Südwest in Defau nachgeholt und am 25. August trifft die Mitte-Auswahlelf auf den Sportbereich Baden

Ein Fußball-Toto wurde nun endgültig in Finnland eingeführt, nachdem das Handelsministerium die Genehmigung erteilt hat. Der Mindesteinsatz beträgt zwei Finnmark, wofür im Höchstfalle 300 000 Finnmark gewonnen werden können. Die Einführung des Totospiels ist mit dem Beginn der Meisterschaften am 4. August vorgesehen.

In Nürnberg, und nicht in Erfurt steigt am 4. August der Radländerkampf zwischen den deutschen und ungarischen Amateurfahrern. Die deutschen Fahrer Schertle, Kappey, Boggenreiter, Milady, Preisfeit und Mirke werden vom 1. August ab in Nürnberg unter Leitung von Walter Rüll ein Sondertraining abhalten.

Abbrecciati, der auch in Deutschland bekannte italienische Berufsboxer, schlug in Terni den Leichtgewichtsmeister Parasanelli über zwölf Runden nach Punkten und wurde damit Titelhalter im Leichtgewicht.

Der Termin für die Reichswettkämpfe im Judo ist festgesetzt worden. Die Endkämpfe werden am 19. und 20. August in Berlin veranstaltet und vom Post-SV. ausgerichtet.

Der italienische Stall Dormello-Olgiati hat zur Teilnahme am „Braunen Band" in München nur den Dreijährigen Bellini entsandt, der am Mittwoch in der Hauptstadt der Bewegung eintraf. Dagegen ist der gleichfalls genannte Italiener Moroni zu Hause geblieben. Die Starterliste des 100 000-Mark-Rennens am Sonntag in München-Riem umfaßt somit nur acht Pferde.

Dreiländerkampf im Segeln. Für den in der Olympiajollenklasse zwischen Italien, Ungarn und Deutschland vereinbarten Dreiländerkampf steht der Termin an den Tagen vom 31. August bis 3. September vor Triest fest. Der Kampf beginnt auf dem Plattensee vom 22. bis 25. Juli und wird vom 2. bis 5. August auf dem Wannsee bei Berlin fortgesetzt.

MERKUR
DICK RUND OHNE WÜRZIG UND SO GUT!
DIE RICHTIGE ZIGARETTE FÜR DIE Wasserkante
3 1/3
H

Ein gesunder Junge angekommen. In dankbarer Freude:
Herta Thiele geb. Strüve
Willy Thiele
Bremen, 26. Juli 1940
Herdentorsteinweg 29.

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an
Albert Behrens und Frau
Helene, geb. Kuhlmann
Bremen, den 26. Juli 1940
Wilhelmshavener Straße 28.

Dörte Wittrock, geb. Meyer
Apotheker Albert Wittrock
zeigen die Geburt ihrer **Hiltrud** an.
Hannover-Kleefeld, 26. Juli 1940
Fallingbosteler Straße 4.
z. Z. Hannover, Landesfrauenklinik, Herrenhäuserkirchweg.

Die Verlobung unserer Tochter
Christel
mit Herrn Gerichtsassessor
Erich Fricke
geben wir bekannt.
Dr. med. Paul Lengemann und Frau, Erika, geb. Nahnsen.
Bremen, im Juli 1940.

Meine Verlobung mit Fräulein
Christel Lengemann
zeige ich hiermit an.
Erich Fricke
Gerichtsassessor
z. Zt. im Felde.

Kein Empfang!

Die Verlobung meiner Tochter
Inge
mit Herrn
Fritz Huchting
gebe ich hiermit bekannt.
Frau Mathilde Krücke
geb. Ehlermann
Rotenburg (Hann.), 28. Juli 1940
Bahnhofstraße 1.

Meine Verlobung mit Fräulein
cand. med. **Inge Krücke**
Tochter des verstorbenen Dr. med. Ludwig Krücke und seiner Frau Gemahlin Mathilde, geb. Ehlermann, zeige ich an.
Fritz Huchting
Honda (T.) Kolumbien,
z. Z. Bremen,
Schwachhauser Ring 102.

Kein Empfang.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Ria Groscurth, geb. Noël
Dr. jur. Reinhard Groscurth
Bremen, den 27. Juli 1940
Georg-Gröning-Str. 47

Wir haben uns verlobt
Elfriede Güldenbeck
Werner Kahrs
Bremen, Stellwall 51/53 z. Z. im Felde

Wir haben uns verlobt:
Ilse Plöger
Robert Hofmann
Masch.-Obergefr.
Bremen, den 28. Juli 1940

Hermann Zeisberg
Grete Zeisberg
geb. Lechler
kriegsgetraut
Bremen, den 27. Juli 1940
Rheinstr. 57 z. Zt. im Felde

Allen Freunden und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer
Silberhochzeit
herzlichsten Dank.
K. Geißler und Frau.
Charlottenstraße 8.

Familien-Anzeigen gehören in die „Bremer Zeitung"

Füllhalter
repariert **Otto Acke**, Am Wall 153-156

Ihre Vermählung geben bekannt:
Walter Meyer
H-Unterscharführer in der Waffen-H
Standarte H „Der Führer"
u. Frau, Margarethe, geb. Schmiedeskamp
Bremen, Ritterhuder Str. 339, z. Zt. auf Urlaub

Willy Seidel
Käthe Seidel
geb. Brüning
Vermählte
Bremen, den 27. Juli 1940
Wiedhofstr. 28.



Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen.
Martinistraße 13

Betrifft: Versorgung mit
Achimer und *Lieken Vollkornbrot*
Nachdem wir vorübergehend unsere Betriebe der Wehrmacht bereitgestellt hatten, versorgen wir jetzt wieder in vollem Umfange unsere Bremer und auswärtigen Niederlagen.
Achimer Simonsbrot-Fabrik, Achim
Lieken-Vollkornbrot-Fabrik, Bremen
Habenhauser Landstraße 63

Tapeten
Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615

Nur deutlich geschriebene
Anzeigen-Texte
geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte nicht mit Bleistift schreiben. Telefonische Aufgabe von Inseraten nach Möglichkeit vermeiden

Gute Betten
führt seit 1885
Betten- und Möbelhaus
Mührmann
Brillecke

Alt-Gold Alt-Silber u. Double kaufen...
Blumert & Co.
Faulenstraße 36 Gen.-Nr. A. u. C. 25276

Bruchleidende
Das neue elastische Bruchband hat sich gut bewährt, wie auch bei Fußbeschwerden meine selbst angefertigten Einlagen — Gummistrümpfe
Fr. Brandscheidt
Ansgaritorstraße 6 gegr. 1909
Kunstgliederbau u. Bandagen

Schnell und gut arbeitet die Druckerei der Bremer Zeitung bei der Herstellung von **Familien-Drucksachen**

Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Stellenangebote

Hilfsarbeiter
Tischler und Frauen
stellen sofort ein
J. H. Schäfer & Co.
Fehrfeld 39—41

Wir suchen zum sofortigen Antritt tüchtige, zuverlässige
Weinküfer
oder Weinarbeiter
Portiers
Hausdiener
Fahrstuhlführer (innen)
Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen in unserer Personalabteilung.
KARSTADT
Bremen

Lagermeister bezw. Lagerist
von bedeutender hiesiger Lebensmittel- und Feinkost-Großhandlung zu sof. Antritt. Angeb. von durchaus einwandfreien Kräften, die unbedingt zuverlässig und ehrlich sind, unter W 3997.

Gesucht tüchtiger **Fahrer**
per sofort.
Violabor
Dammweg 15/20.

Stundenhilfe
2- bis 3mal wöchtl.
von Thülen
Schönhausenstr. 4

Aktivrate ordentl. **Flickfrau.**
Angeb. u. S 3993

Hilfe
f. Etagenhaushalt 1/2 oder 3/4 Tag. Scharnhorststraße 192 I

Ein paar Groschen
sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Wir suchen zum baldigen Antritt:
Werkzeugkonstrukteur
mit langjähriger Erfahrung auf Zieh- und Preßwerkzeuge
Normeningenieur
Konstrukteur
für allgemeine Maschinen- und Apparatebau
Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins an
Auer-Gesellschaft
Aktiengesellschaft
Werk Oranienburg (Mark)

2 Malergehilfen
gesucht.
H. Lüljohann
Sophienstr. 23
Tel. 4 25 10

Tüchtige
Schneidergehilf.
K. F. Meier
Aschhofenstr. 65 I

Für sofortige Dauerbeschäftigung im Telegraphenbaudienst in Bremen werden
Telegraphenarbeiter
eingestellt. Bedingungen: gesund, kräftig, unbescholten.
Bewerber wollen sich melden:
Telegraphenbaubaleilung Bremen
Neustadtswall 28 b

Für einen tüchtigen und strebsamen Verkäufer bietet sich aussichtsreiche Stellung als
Brotfahrer
Lieken-Vollkornbrot-Fabrik
Bremen
Habenhauser Landstraße 63 / Ruf: 5 39 02

Wir suchen tüchtige sachkundige
Verkäufer (innen)
für unsere Abteilungen
Handarbeiten
Damenputz
Haushaltwaren
Beleuchtung
Schuhwaren
Lebensmittel
Auch Frauen können für eine aushilfsweise Beschäftigung berücksichtigt werden.
KARSTADT
Bremen

Gesucht werden
Arbeiter und Reinmachefrauen
für verschiedene bremische Behörden.
Meldungen beim
Staatl. Personalamt, Abt. Staatsarbeiter,
Langenstraße 76, Hinterhaus.

Industrieunternehmen sucht nach Delmenhorst einige perfekte
Stenotypistinnen
sowie
Maschinenschreiberinnen
Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des Eintrittstermines sowie der Gehaltsansprüche erbeten unter R 3992 an den Verlag dieser Zeitung.

ATLAS WERKE
Wir suchen
1 tüchtige Stenotypistin
für den Leiter des Versuchsfeldes;
2 gewandte Stenotypistinnen
für das techn. Büro bzw. das Betriebsbüro der schalltechnischen Werkstatt;
1 Maschinenbuchhalterin
1 Kontoristen
für Registratur und allgemeine Büroarbeiten im Werkstattbaubüro.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an:
Atlas-Werke Aktiengesellschaft
Bremen

Gesucht
Bürokräfte
mit guter Handschrift
und Maschinenschreiberinnen
Schriftliche Bewerbungen sind im Polizeipräsidium, Zimmer 202, persönlich einzureichen.

Sprechstundenhilfe
von Facharzt gesucht. Maschinenschreiben erforderlich.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter M 3987.

Für unser Korsettfachgeschäft
in Oldenburg, suchen wir zum baldigen Eintritt eine tüchtige, branchekundige
Verkäuferin
Bewerberinnen wollen sich mit Zeugnissen melden bei
Wegener, Miederfachgeschäft
Bremen, Sögestraße 41.

Erfahrene
Laborantin
für Kleinbild-Vergrößerungen in Dauerstellung gesucht.
Photo Günter
Bahnhofstr. 2.

Zum 1. oder 15. August eine ehrliche und zuverlässige
Verkäuferin oder Gewerbegehilfin.
Zu melden Montag 16—18 Uhr.
Wilh. Feldberg
Schwachhauser Heerstr. 4
Obst, Gemüse, Kolonialwaren.

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt, evtl. später
Kontoristin
mit Schreibmaschinenkenntnissen.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an
Gebr. Dreyer, Holzhandlung,
Friesenstraße 110/123.

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Stellengesuche

Ingenieur
sucht Nebenbeschäftig. nach 18 Uhr.
Angeb. u. G 7528

Jg. Klempner
sucht Nebenbeschäftigung in seiner Freizeit.
Angeb. u. G 3982

Suche Beschäftigung als
Heimarbeiterin.
Angeb. u. D 3504

Körperbehinderter
(Radfahrer) sucht zu sofort oder später Beschäftigung irgendwelcher Art. (Leichte Lagerarbeiten, Botendienst oder ähnliches).
Anfragen erbeten unter B 3946.

Kontoristin
für leichte Buchhaltungsarbeiten bei gutem Gehalt zum baldigen Antritt gesucht.
Angebote unter L 3986.

Frauen und Mädchen
für leichte Arbeiten gesucht.
Bremer Verbandstoff-Fabrik
Johann Osmers KG.
Industriestr. 19.

Für ein Änderungsatelier wird eine
tücht. Schneidermeisterin als Directrice
möglichst per 1. Oktober, wenn nicht eher möglich, gesucht. Es bietet sich für eine tüchtige Kraft, die auch dem umfangreichen Personal vorstehen kann, und die gewandte Eingangsformen hat, angenehme Dauerstellung.
Bewerbungen mit Angabe von Referenzen unter T 52 174 an die Bremer Zeitung.

Jüngere
Kontoristin
für alle Büroarbeiten zu sofort gesucht.
Wirtschaftskammer Bremen
Industrieabteilung
Schillerstraße 10.

Welches
jg. Mädel oder jg. Frau
hat Lust, in meinem Kolonialwaren-Geschäft im **Haushalt u. Laden** mit tätig zu sein? Näh.: **Rer, Langemarckstraße 118**

Führendes Großhandelsunternehmen
sucht möglichst per sofort
tücht. Verkäuferin oder Kontoristin
Es handelt sich um eine interessante, entwicklungsfähige Stellung.
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter J 7525.

Ob im Osten oder Westen.
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Kostenlos
WERTVOLLE ANREGUNGEN
Der kleinste Anlaß ist oft die Ursache großer Vorteile, haben Sie das nicht auch schon oft feststellen können? Wenn Sie die Bremer Zeitung jeden Tag lesen, dann finden Sie nicht nur im Textteil viel wertvollen Stoff, sondern auch im Anzeigenteil. Nehmen Sie sich einmal etwas Zeit, gerade den Anzeigenteil zu studieren, auch Sie werden finden, daß er sich sehr interessant liest. Außerdem vermittelt er viele wertvolle Gelegenheiten.

Für den Wachtdienst
2 mögl. gediente Leute
zu sofort gesucht.
Francke-Werke
Werk 4.

Grenzvolk im Schutz der Partei

Der Großeinsatz der NSDAP. für die rückgeführten Volksgenossen
Ein Querschnitt durch die einzigartige Kriegsleistung der Partei
Erlebnisse einer Journalistenfahrt der Reichspressestelle zum Westen

Sonderbericht von Hans Peters, Bremen

Auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP. führten 35 Schriftleiter der führenden Presse des ganzen Reiches, unter ihnen auch ein Schriftleiter des NS.-Gauverlages Weser-Ems, eine dreitägige Fahrt durch die westlichen Reichslande durch, die sie durch die evakuierten Gebiete der Grenzgaue des Reiches führte. Die Fülle großer Erlebnisse bei den treuesten unserer Volksgenossen auf vorgeschobenem Posten im Reich und die hervoragenbite Kriegsleistung der NSDAP. zu schildern und zu würdigen, soll die Aufgabe unseres Artikels sein.

Unter der unendlichen Fülle von Kriegsaufgaben und von Problemen, die der Krieg aufwarf, und die die Partei in unermüdlicher, vor der Größe der Anforderungen nie zurückschreckender Arbeit meisterte, ragt als größte Tat der umfassende Großeinsatz der NSDAP. für die rückgeführten Volksgenossen aus den gefährdeten Grenzgebieten im Westen leuchtend heraus. Die Volksführung und die Volksbetreuung ist gerade in Not-, Kampf- und Opferzeiten für die NSDAP. eine so eigene und selbstverständliche Pflicht, daß von den Leistungen nicht viel Worte gemacht werden. Was aber die Partei, dank ihrer Tatkraft, Initiative und dem Opfermut und der Bereitschaft aller ihrer Männer und Frauen bei der Räumung der Gebiete, bei der täglichen Betreuung der Hunderttausende in den Bergungsgauen, bei der Sicherstellung aller Werte der geräumten Zone, im Ernteeinsatz zwischen den Bunkern und Batterien und schließlich bei der Organisation der glücklichen Heimkehr in die für Jahrhunderte endgültig gesicherte Heimat vollbrachte, soll und muß das deutsche Volk wissen, zumal von dieser größten Tat der NSDAP. bisher aus verständlichen und durch den Krieg bedingten Gründen bisher noch nichts oder nur wenig in der Oeffentlichkeit verlautete.

Als die Räumung begann

Die Journalistenfahrt der Reichspresse, die unter der Leitung von Reichsamtsleiter Laß stand, begann am Morgen des 30. Juli in Koblenz mit einer Begrüßung durch den stellvertretenden Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier, Reimann, der einen Einblick in die gewaltigen Schwierigkeiten gab, die zur Bewältigung der Räumung der zu evakuierenden Gebiete im September 1939 notwendig waren. Während die Räumung der betroffenen Gebiete jenseits der Grenze in Frankreich mit brutalster Rücksichtslosigkeit gegenüber der Bevölkerung durchgeführt wurde, waren auf deutscher Seite alle Vorbereitungen früh genug getroffen worden. Aus politischen Gründen wurde die Zivilbevölkerung von dem Krieg in keiner Weise in ihre Aufgabe der Räumung eingeweiht werden, was natürlich die geregelte Durchführung der Evakuierung stark zu erschweren geeignet war. Die zweite Schwierigkeit war die Kürze der Zeit, die zur Räumung verfügbar war. Hinzu kamen noch die Lage des Gebietes an der Hauptkampffront selbst und die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Transportmittel und Straßen, denn gleichzeitig erfolgte ja in entgegengesetzter Richtung der Vormarsch des Heeres. Um das Maß vollzumachen, zog an jenem 4. September 1939, an dem um 5 Uhr früh der Marschbefehl für die Räumung gegeben wurde, noch ein schweres Unwetter herauf. In strömendem Regen ging der Abtransport zumeist auf offenen Lastwagen, die die Organisation Todt gestellt hatte, vor sich. Sonderzüge standen nur für Kranke und Gebrechliche bereit. In fünf bis sechsstündiger Fahrt wanderten neben ihren Schicksalsgenossen vom Oberrhein von der Mosel und aus Baden 600 000 saarpfälzische Menschen mit ihrer notdürftigsten Habe hinaus in den Schutz des Reiches. Sie zogen nicht aus, eine neue Heimat zu suchen; aber mit ihrem Opfer leisteten sie einen Beitrag für die einzige Sicherung des ihnen vom Schicksal zugewiesenen herrlichen Stückchens deutscher Erde.

Die Arbeit der Partei geleitete die Rückgeführten von der ersten Stunde an. Bei der Räumungsbefehl erteilt wurde. Es war keine dankbare Aufgabe, die die Partei erwarten konnte, wo man Menschen fast mit Gewalt in wenigen Stunden aus ihrem Lebenskreis herausreißen mußte, um sie in Sicherheit zu bringen. Ueberall aber waren helfende Hände, überall stand die Partei, von den Gauleitungen angewiesen, dem persönlichen Einsatz der verantwortlichen Männer in Gauen und Kreisen geführt und angespornt. Mit der gleichen Bereitschaft standen die Frauen und Männer der Partei in den Durchgangsgebieten wie in den Bergungszonen, nur bedacht, alle Hilfe zu leisten, die menschenmöglich war.

Tage und Nächte rollten die Räder. Zwanzig Tage und noch länger zogen die Gespanne der Bauern planlos ihre Straßen zu den Verladebahnhöfen, fanden bereite Hände, die sie verpflegten an den vorbestimmten Aufstellplätzen fanden ihr Nachtlager. Die Partei hatte gesorgt. Zu den Zügen, die zunächst Frauen und Kinder mehrfachen verpflegten die Frauen der Partei Mütter und Kinder. Schon vorher hatte die NS.-Volkswohlfahrt in geräumigen Sonderzügen in Begleitung von NS.-Schwestern und Pflegepersonal über 2200 schwangere Mütter in Mütterheimen, Krankenhäusern und Entbindungsheimen in verschiedenen Gauen des Reiches untergebracht. Großzügig wurde geholfen, wo zu helfen war. So hat der NSV.-Bahnhofsdienst allein 50 000 Evakuierte verpflegt. Säuglingsnahrung, Medikamente und Verbandstoffe wurden ausgegeben; Jäckchen, Windeln, Wolldecken usw. wurden verteilt. Durch Kaiserslautern liefen allein 38 Sonderzüge neben den ungezählten Lastkraftwagen und Omnibussen. 628 000 Essenportionen wurden ausgegeben. Bedarf es weiterer Zahlen für die Arbeit der Partei, für die unermüdliche Fürsorge der Männer und Frauen?

Die Bevölkerung der evakuierten Gebiete aber zeigte sich allen Belastungsproben gewachsen und bewies eine schlechthin vorbildliche Haltung. Ueberall verstand sie die Notwendigkeit der durchzuführenden Räumungsmaßnahmen und fand sich — wenn es auch Tränen gab — mit den Gegebenheiten ab. Die Bevölkerung der Grenzgebiete erwies sich der großen Zeit würdig und war in ihrer unerschütterlichen Treue zu Führer und Reich ein glänzendes Vorbild.

Bergungsgaue ersetzten die Heimat

Noch während die Bevölkerung der evakuierten Gebiete in großen Trecks ostwärts zog, waren in den für sie vorgesehenen Bergungsgauen Tausende von Händen bereits fleißig tätig, um alles für ihre weitungslose Aufnahme vorzubereiten. Die Amtswalter der NSV. der Bergungsgaue werden mit Stolz an die Tage zurückdenken, an denen Hunderttausende von Rückgeführten aus der Pfalz, von der Saar, vom Oberrhein und von der Mosel in ihren Gauen untergebracht werden mußten. Der gesamte NSV.-Apparat arbeitete in dieser Zeit Tag und Nacht. Mit der NSV. standen in dieser Front der Hilfsbereitschaft die Politischen Leiter der Partei, die Bergungsbehörde, die NS.-Frauenschaft, das DAF. und all die anderen Organisationen, die stets bei der Hand sind, wenn es gilt, dringliche Maßnahmen durchzuführen.

In dem Zusammenleben von Menschen so grundverschiedener Gegenden des Deutschen Reiches konnte sich die nationalsozialistische Volksgemeinschaft auf das schönste erweisen. Es ist natürlich nicht immer leicht, sich zu verstehen, wenn man aus so verschiedenen Gegenden stammt, wie etwa der Saarpfälzer und der Thüringer. Wer aus einer warmen fruchtbaren Landschaft stammt, wo Trauben und Edelpflanze in Fülle reifen, der hat ein anderes Temperament und andere Gewohnheiten, als der stille Bewohner des schönen, aber schlichten und klimatisch rauhen Thüringer Berg- und Waldlandes. Und doch gab es überall, mit ganz wenigen Ausnahmen, einen guten Zusammenklang.

Die Größe der Zeit und die vorangegangene politische Erziehung aller Deutschen ließen eine Aktion gelingen, die von Anfang an vor den denkbar größten Schwierigkeiten stand. Die überwältigende Mehrheit der Gastgeber und der Gäste überwand alle Unbequemlichkeiten und Opfer durch das Verständnis für diesen Krieg und machte sich das Leben so leicht wie möglich.



An allen Wegen und Straßen des evakuierten Gebiets warnen diese Tafeln

Die zur Betreuung der Gäste getroffenen Maßnahmen bewährten sich aufs beste. Suchkarteien ermöglichten es, die Zu- und Abgänge der Evakuierten bis hinunter zu den Ortsgruppen zu verfolgen. Auf diese Weise gelang es Nachfragen über den Verbleib von Rückgeführten genau und schnellstens zu beantworten. Die gleichzeitig errichteten Betreuungsstellen trugen wesentlich zur Beruhigung der Zurückgeführten bei. Der allgemeine Wohnungsmangel in verschiedenen Teilen der Bergungsgaue hatte zur Folge, daß zu Beginn Härten nicht immer sofort ausgemerzt werden konnten. Wo sich jedoch Mißstände zeigten, wurde überall bald durch die betreffende Gau- oder Kreisleitung Abhilfe geschaffen. Innerhalb der Bergungskreise und auch der Gaue sind zahlreiche Umquartierungen vorgenommen worden, um den Wünschen der Rückgeführten weitestgehend zu entsprechen. Der Drang der Rückgeführten, die zum Teil unter der Preisgabe von Hab und Gut und unter Heimweh stark zu leiden hatten, ging immer wieder dahin, einen eigenen Hausstand zu führen. In weitestgehendem Maße wurde diesen Wünschen nach bestem Vermögen Rechnung getragen, allerdings konnten nicht alle diesbezüglichen Wünsche Erfüllung finden. Eine Fülle von Problemen galt es zu bewältigen. Nicht zuletzt bereitete die Unterbringung von Unterführungen anständiger Schwierigkeiten, auch mußten Kleider, Schuhe und Leibwäsche zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Zwecke wurde eine Aktion zur Bergung der Wäsche in den freigemachten Gebieten durchgeführt. Restlos hat sich erwiesen, in den Bergungsgebieten alles, den Gästen den Aufenthalt so schön wie möglich zu machen. Dafür zeugen eine Unzahl von Feste und anderen Veranstaltungen aller Art.

Am 10. Mai 1940, dem Tage des Beginns der Operationen im Westen, begann der zweite Abschnitt einer zwar kürzeren, aber um so härteren Bewährungsprobe für den Gau Baden, als die Franzosen mit der Beschießung einzelner Orte am Oberrhein begannen. Im Anschluß an die Beschießung der unverteidigten Stadt Kehl am 20. Mai wurden die ersten Ausweichmaßnahmen begonnen. Einzelne Stadtteile und andere Orte wurden ganz oder teilweise geräumt. In diesen Teilen des Gaues Baden war die marschfähige Bevölkerung bis dahin zurückgeblieben, um erst bei unmittelbarer Bedrohung durch Einwirkung feindlicher Waffen die Heimat zu verlassen. Die Räumung ging ruhig und planvoll vor sich. Auch in der Stunde größter Gefahr bewährte die Bevölkerung ihre eine Haltung, die den höchsten Erwartungen gerecht wurde.

Durch das Zusammenleben der Volksgenossen verschiedener Gaue in den Bergungsgebieten Thüringens, Südhannover-Braunschweigs, der Bayrischen Ostmark, Schwabens und Württembergs sowie des ostmärkischen Gaues Oberdonau sind so neue Bande menschlicher Gemeinschaft bis zur echten Freundschaft entstanden, die diesen Krieg überdauern werden. Sie sind für alle Beteiligten ein lebendiger Beweis dafür, daß ein gemeinsames Ideal noch immer alle augenblicklichen Opfer überwunden hat.

Millionenwerte am Westwall erhalten

Als Hunderttausende wandern mußten, weil die Mündungen französischer Kanonen auf ihre Städte, ihre Arbeitsplätze gerichtet waren, wurde das Land diesseits und jenseits der Grenze zur Zone des Schweigens. Mit banger Sorge fragten sich die Evakuierten, was nun aus ihrem Hof, aus ihren Feldern würde. Allein in der Saarpfalz befanden sich im geräumten Gebiet 21 500 landwirtschaftliche Betriebe über 0,5 Hektar mit rund 90 000 Hektar Nutzfläche. Noch während der Rückführung der Zivilbevölkerung setzte sofort auch hier die Arbeit der Partei und des Reichsnährstandes ein, die zusammen mit der Wehrmacht die dringendste Aufgabe löste: die Bergung des wertvollen riesigen Viehbestandes. Allein 9000 Pferde, 56 000 Stück Rindvieh, 70 000 Schweine, 37 000 Ziegen, 14 000 Schafe und zahllose Bienenvölker mußten geborgen werden. Tag und Nacht waren die Kommandos unterwegs, um diese Arbeit durchzuführen. Gewiß gab es in Einzelfällen Verluste, wenn Tiere, die bei der Räumung von den Besitzern freigelassen wurden, auf Minen gerieten. Im ganzen waren sie jedoch kaum größer als bei normalen Gütertransporten. In den Bergungsgebieten wurden dann die Tiere einzelnen und die Verteilung auf die verschiedenen Betriebe vorgenommen oder ihr Verkauf durchgeführt. Der Erlös wurde auf ein Sonderkonto überwiesen und sicher gestellt.

Es war Ende September. Die Scheunen waren gefüllt. Auf den Feldern aber stand noch die Herbsternte. Ihre Bergung setzte den gleichen vorbildlichen Gemeinschaftswillen voraus. Freiwillige Erntehelfer aus allen Kreisen, HJ., Arbeitsdienst und unsere Soldaten packten an. Unter den Augen des Feindes und trotz unzähliger Störversuche konnten die Erträge von nicht weniger als 90 000 Hektar Anbaufläche geborgen werden. 30 000 Tonnen Getreide, 30 000 Tonnen Stroh und Heu, 42 000 Tonnen Kartoffeln und 4000 Zentner Tabak wurden unter Verantwortung der Landesbauernschaft — also wiederum der Partei — geborgen und so Millionenwerte dem Reiche gerettet. Von überragender Wichtigkeit aber war vor allem die Erhaltung der Weinberge längs der Saar und Mosel, die für einen großen Teil der evakuierten Bevölkerung Verdienst bedeutet. Es mußten die Winzer aus den Bergungsgauen wieder zurückgeholt werden, da im anderen Falle die Weinberge für die nächsten beiden bis acht Jahre ertraglos geblieben wären. So konnte auch fast die gesamte Weinernte des Weinbaugebietes der Weinstraße geborgen und die Weinberge instandgehalten werden. Insgesamt waren 3000 Mann zivile Erntehelfer, zumeist aus den Reihen der Partei, und 5000 Mann der Militärkommandos zur Erntebergung in zusammen 400 000 Arbeitstagen eingesetzt.

80 Maschinen droschen, oft unter direktem Feindbeschuß, das Getreide in den verlassenen Dörfern, hart hinter unseren Linien. Soldaten bargen aus den letzten Dörfern des Vorfeldes unter Feuerüberfällen Maschinen und Geräte, Bindemäher, Eggen und Pflüge. Sie durften nicht vergessen, wenn Bauern mit ihnen unsere Ernährung sichern helfen konnten! Die Bestellung aber in der „Roten Zone", wie das gesamte Gebiet genannt wird, wurde fortgeführt. Diese Arbeit war von ganz besonderer Bedeutung. Hierzu mußten außer den Soldaten in steigendem Maße „Front-Bauern" eingesetzt werden, die in selbstlosem Einsatz für die Feldbestellung am Westwall sorgten. Oft fanden sie unmittelbar unter feindlichem Beschuß. Ihre Arbeit aber ging weiter, genau wie der Kampf der Soldaten, denn sie dienten ja derselben Idee, demselben Ziel. In manchen Orten wurde das Dorf beschossen, als sich die Bauernkommandos gerade zur Ruhe begeben hatten. In Niederotterbach z. B. traf ein Volltreffer ihr Quartier, als sie es gerade verlassen hatten. Bei Steinfeld ging Artilleriebeschuß auf das Feld nieder, das sie gerade bestellten. Wie der Soldat, ein Sprung in den Bunker, und nach Beendigung des Feuerüberfalls ging die Arbeit weiter.

Weitaus die größte Fläche wurde mit Hafer eingefäl, daneben im Frühjahr Gerste und Sommerweizen. Ueber Erzgrubensteine und Einzelhorsellerungen, den Folgen einer jahrhundertlangen unglücklichen Realteilung, hinweg wurde hier eine Flurbereinigung größten Ausmaßes vorbereitet. Allein 800 000 RM. wurden für Saatgut und Düngung aufgewendet. 600 000 Zentner Getreide werden das Erträgnis dieses Einsatzes der Partei sein. Mit einem Gesamterlös von 8 Millionen Reichsmark aus den von Frontbauern und der Wehrmacht bestellten Feldern wird gerechnet. Noch wichtiger aber ist, daß das Land vor der Verunkrautung bewahrt blieb, daß pünktlich erntereichste Felder jetzt die Heimkehrer erwarten. Als Sonderaufgabe wurde auf den Frühjahrsflaaten eine umfangreiche Hederichbekämpfung vorgenommen. Eine große Rattenbekämpfungsaktion hatte noch eine ganz besondere Wirkung zu verzeichnen: Die verscheuchten Tiere flohen nämlich auf französisches Gebiet, wo sie sich in den Bunkern der Maginotlinie häuslich einrichteten, von denen eine ganze Reihe aus diesem Grunde gesäubert werden mußte. Auch ein strategischer Erfolg!

In den geräumten Städten und Dörfern bedrohte die Todesstrafe jede Plünderung mit unerbittlicher Härte. Das Eigentum war gesichert, die meisten Häuser versiegelt. Schäden, die vermeidbar waren, wurden vermieden. Gauleitungen und Kreisleitungen sorgten in engster Verbindung mit der Wehrmacht und den staatlichen Stellen dafür. Unsere Soldaten landen in den freigemachten Städten und Orten ihre Quartiere. Sie bestellten die Gärten, sie besserten Dachschäden aus. Sie begnügen im langen Winter von hier, als von der „Heimat" aus, ihre Stellungen vor dem Westwall und kehrten nach tapferem Einsatz in die Städte und Dörfer zurück. Dafür, daß sie sich hier heimisch fühlten, zeugten noch heute eine Unzahl freundlicher Briefe, die von künstlerischen Händen oftmals als Innschriften an den Häusern der Grenzorte angebracht wurden.

Gewaltige Millionenwerte aber waren außerdem zu erhalten aus den Wirtschaftsunternehmen, aus großen und mittleren Werken, aus Greife- und Einzelhandelsunternehmen, aus Werkstätten und Handwerksbetrieben. Neben dem Nachtlichen und wirtschaftlichen Stellen hatte bei der Bergung wieder die Partei die Führung. Woche um Woche waren neben den Männern der Betriebe die helfer aus den Gliederungen der Partei fast Tag und Nacht bei der Arbeit. Fast alle Industries und Wirtschaftsunternehmen schulen im Reiche Ausweichbetriebe. Sie liefen nicht aus in der deutschen Wirtschaftsführung, allen Schwierigkeiten, allen Opfern zum Trotz überall sahen wir in der „Roten Zone", wie opferbereit von der Gemeinschaft für die Gemeinschaft gearbeitet wurde.

(Fortsetzung folgt)



Für die Heimkehrer in die geräumten Grenzgaue sorgt die Partei aufs Beste.



Ueberall, wo Volksgenossen der Westmark in ihre Heimat zurückgekehrt sind, wird eifrig gearbeitet, um das Dorf wieder in Ordnung zu bringen.



Der Sonderzug mit den Heimkehrern läuft in Saarburg ein. Alles ist zum festlichen Empfang bereit (rechts). Der Kreisleiter bei seiner Begrüßungsansprache an die Heimkehrer (unten).

Aufnahmen: Peters (6).



Niederdeutsche Rundschau

Die Abnahme der Oelsamenernte

Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, so schreibt uns Landwirtschaftsrat Hans Klapp Oldenburg, weise ich zur Klarstellung aufgetretener Zweifel darauf hin, daß die Bewirtschaftung von Oelsämereien und Oelfrüchten inländischer Erzeugung der Ernte 1940 durch die Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft angeordnet worden ist. Als Oelsämereien und Oelfrüchte im Sinne dieser Anordnung gelten Raps, Rübsen, Mohn, Leinsaat, Leindorfer, Saflor, Sonnenblumenkerne und Bucheckern inländischer Erzeugung. Zur Verarbeitung von Oelsämereien und Oelfrüchten auf eigene Rechnung und im Lohn für andere Oelmühlen bestimmte und bestimmte Oelmühlen zugelassen. Für das Gesamtgebiet der Landesbauernschaft Weser-Ems sind folgende Oelmühlen zugelassen: 1. Harburger Oelwerke Brinkmann und Mergell, Hamburg-Harburg; 2. F. Thörle Vereinigte Harburger Oelfabriken, AG., Hamburg-Harburg; 3. Noblee und Thörl, GmbH., Hamburg-Harburg.

Oelsämereien und Oelfrüchte können zum Zwecke der Oelgewinnung a) vom Erzeuger an einen Aufkäufer, b) vom Aufkäufer an einen Großhändler oder an eine Oelmühle und c) vom Großhändler an eine Oelmühle geliefert werden.

Trocknungsanstalten können mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft auf eigene Rechnung Oelsämereien und Oelfrüchte vom Erzeuger oder Aufkäufer zur Lagerung und Trocknung aufnehmen. Im übrigen können sie im Lohn ohne besondere Genehmigung für Aufkäufer, Großhändler oder Oelmühlen Oelsämereien und Oelfrüchte auf Lager nehmen und trocknen.

Als Oelsämereien im Sinne der vorstehenden Vorschriften sind nur diejenigen anzusehen, die zur Verarbeitung zugelassen sind. Als Aufkäufer und Großhändler dürfen sich nur solche Firmen betätigen, die entweder den Fachschaften der Getreide-, Futter- und Düngemittelkaufleute oder dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. Raiffeisen — angeschlossen sind oder als Oelmühle in den Jahren 1935 bis 1939 Oelsämereien und Oelfrüchte auf eigene Rechnung aufgenommen und verarbeitet haben. Praktisch gesehen kommen somit für die Annahme der Oelsämereien alle Landproduktenhändler, mit denen die Anbauer sowieso zu tun haben, in Betracht, in erster Linie natürlich die Landproduktenhändler, die auch das Saatgut geliefert haben, sofern sie die eben aufgeführten Bedingungen erfüllen.

Bookholzberg. Auf dem Bookholzberg wurde ein Erntelager der Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft eröffnet. Die hier zusammengezogenen Mädel und jungen Frauen leisten tagsüber Erntehilfe, während sie abends in der Gaulschule Hohenbüken zu Schulungen zusammenkommen. Besondere Anerkennung verdient der Einsatz der jungen Mädel aus den verschiedensten Berufen, die ihren Urlaub für diese Erntehilfe zur Verfügung stellen.

Oppenwehe. Die Bodenverbesserungsgenossenschaft hielt bei Genossenschaftsvorsteher Meyer-Oppendorf 73. geleitet wurde. Zu dieser Genossenschaft, die sich mit der Kultivierung des Moores und der Grundstücke in Fiedder befaßt, gehören zahlreiche Interessenten aus den Gemeinden Oppenwehe, Uppendorf, Wehdem und Lbstrup. Der Haushaltsplan für 1940 wurde auf rund 10 000 RM. festgesetzt. Der größte Teil der Arbeiten im Moor wurde im Laufe der Jahre vom Reichsarbeitsdienst geleistet, die weiten Strecken des Moores und der Grundstücke in Fiedder durch Anlegen von Gräben usw. kultiviert. Die Arbeiten in diesem Jahr sollen so lange zurückgestellt werden, bis wieder genügend Arbeitskräfte oder der RAD. zur Verfügung stehen. 132

Wagenfeld. Bauer und Bürgermeister Lampe-Bockel war bei Ausbesserungsarbeiten an seinem Dorfteich. Dabei löste sich ein Brett; er stürzte in die Tiefe. Er brach mehrere Rippen und mußte das Krankenhaus aufsuchen. 132

Hoya. Während eines der Wunschkonzerte des Deutschlandsenders wurde auch eine namhafte Spende der Ortsgruppen des Kreises Grafschaft Hoya für erholungsbedürftige Soldatenfrauen und -mütter bekanntgegeben. Jetzt sind nun sieben Soldatenfrauen und -mütter aus Bremen als Gäste der Kreisleitung in den Kreis Grafschaft Hoya gekommen, um sich vier Wochen lang hier zu erholen. Sie wurden in Hoya und Umgebung untergebracht und werden sich nun einmal, von allen Sorgen befreit, ausruhen können.

Nahden. Heute früh scheuten die Pferde des Bauern Thesler-Siethorst auf der kurvenreichen, gewölbten Straße beim Ausfahrt-Gericht und rasten mit dem Wagen gegen die in das große Schaufenster des Klempners Fürhopter. Ein Pferd verendete an den Schnittwunden, die es sich dabei zuzog, auf der Stelle, das andere wurde in tierärztliche Behandlung gegeben. Die Auslagen des Schaufensters und sogar die Sachen im Laden wurden zertrümmert, so daß die Unglücksstätte ein ziemlich wildes Bild bot. 132

Wesermünde. Wie in vielen Städten des Reiches, so ist auch in Wesermünde von der Abteilung Volkswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes eine Beratungsstelle für Hauswirtschaft eingerichtet worden, in der allen Frauen in Fragen der Hauswirtschaft Rat und Auskunft erteilt wird. Diese Einrichtung wird gern angenommen werden, ist doch hier Gelegenheit gegeben, Kurzkurse im Kochen, Waschen, Bügeln und Färben zu besuchen.

Cuxhaven. 97 Jahre alt wird der Altveteran Wilhelm Meining in Cuxhaven-Sichenhüttel. Meining ist einer der wenigen noch überlebenden Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71.

Dorum. Als der Bauer Heinrich Strunck aus Dorum-Neufeld mit seinem Gespann bei der Bauform Wilh. Stoof vorfuhr, um eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen, schlug das Pferd über die Deichsel, fiel um und war auf der Stelle tot.

Oldenburg. Nach Beratung mit den Gemeinderäten hat Bürgermeister Bertram die neue Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1940 erlassen. Danach betragen die veranschlagten Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan 13 863 860 RM, und im außerordentlichen Haushaltsplan 749 800 RM. Die Grundsteuer für land- und forstwirtschaftliche Betriebe, die Steuern für Grundstücke, Gewerbesteuer und Bürgersteuer bleiben auf der gleichen Höhe wie bisher bestehen. Bei der Grundeinvermögensteuer beträgt der Zuschlag 200 v. H. der steuerpflichtigen Werte. Der Gemeindebezirk der Dorfehen, die zur Beitreitung im außerordentlichen Haushalt bestimmt sind, ist auf 263 050 RM. festgesetzt und, soll mit 232 500 RM. zum Bau von Volkswohnungen und mit 30 550 RM. zur Beschaffung einer Tanzfreize verwendet werden.

Wilhelmshaven. Nachdem erst am vergangenen Sonntag rund 3000 Partei- und Volksgenossen im nördlichen Jeverland bei der Erbsenernte fleißig mithalfen, soll heute mit allen Kräften Flachs gerupft werden. Die Wilhelmshavener Parteigruppen haben alle Volksgenossen aufgefordert, sich an diesem wichtigen Dienst zu beteiligen, um die Flachsernte zu bergen. — Trotz des Krieges wird die Kinderlandverschickung, in unverändertem Sinne durchgeführt. So verschickt die NSV. des Kreises Wilhelmshaven 1500 Kinder für vier Wochen nach Pommern, Mecklenburg, Thüringen, Sachsen und Niederdonau sowie in die südlichen Kreise des Gaues Weser-Ems.

Barel. In einem benachbarten Dorf erkrankte eine Frau nach dem Genuß von Obst. Sie hatte vergessen, das Obst vor dem Genuß zu reinigen und zudem noch kurz darauf Wasser getrunken. Die Folge war eine ernsthafte Ertrankung.

Ellenserdamm. Im Außengroden herrscht zurzeit wieder lebhafter Betrieb, da die Anderntte in vollem Umfange eingesetzt hat. Während früher hauptsächlich die Sensen zur Ernte verwandt wurden, ist man heute mehr und mehr zur Maschine übergegangen. Lediglich eine Teilstrecke am Watt muß noch mit der Sense gemäht werden, da hier die Pferde nicht zu uns laufen können, infolge der Nähe des Bodens. Der im Außengroden geerntete Anbel hat seinen besonderen Wert für die Landwirtschaft, denn Anbel aus den Friesischen Wehde, da er ein hochwertiges Pferdefutter abgibt und auch für die Aufzucht von Jungvieh geschätzt wird.

Gummern. An einem Weichenstellungsanzeiger der Eisenbahn hatte sich ein Bienenschwarm niedergelassen, wodurch das Umstellen der Weiche für einige Zeit unterbunden war. Man holte einen Imker, der den Schwarm sachgemäß einfing.

Schwei. Der Schaden, der vielerorts durch Ratten angerichtet wird, ist trotz der durchgeführten Bekämpfungsaktion noch recht erheblich. So wurden einem hiesigen Einwohner zwei 4 Wochen alte Gänseküken von Ratten getötet.

Großheide. Dieser Tage konnte unsere neue Schule im Rohbau fertiggestellt werden. Mit dem Neubau dieser Schule ist ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Weil in unserm Dorf viele kinderreiche Familien wohnen, hat sich die alte Schule als zu klein erwiesen.

Sande. Ein Jagdberechtigter konnte in seinem Revier einen Wilddieb stellen, der mit einem Kleinkalibergewehr Jagd auf Hasen machte. Der Mann wurde zur Anzeige gebracht und sieht einer harten Strafe entgegen.

Norden. Noch glimpflich abgelaufen: Ein Malergeselle, der in Jever beschäftigt ist, hatte auf einem etwa 14 Meter hohen Gerüst zu arbeiten. Plötzlich brach das Gerüst und er fiel bis auf den Boden herab, in der er hängen blieb. Danach sprang er ab und geriet auf einen Zementsack. Er wurde in Jever ins Krankenhaus geschafft, wo der Arzt lediglich einige Prellungen und Hautabschürfungen feststellte.

Jeverland. Die Partei- und ihre Gliederungen leisteten im nördlichen Jeverland, wo infolge der letzten Regentage große Erbsenfelder total umgeworfen werden mußten, Erntehilfe. Gegen 6 Uhr fuhren rund 2000 Mann nach Hohenkirchen und Minsen zum Erbsenpflücken. Durchschnittlich wurde pro Mann 1 Zentner Erbsen gepflückt. Gegen 19 Uhr kehrten die fleißigen Männer hingend zurück.

Norddeich. Die Fangergebnisse in Speisegranat, die in letzter Zeit durchaus zufriedenstellend aus-

---

Gemeinschaftsanlage für die Landfrau

Der ländliche Haushalt wird vereinfacht — Waschküchen, Backhäuser, Maschinen für den Gemeinschaftsbedarf

Unter den Landfrauen, die, wie wir alle wissen, mit am stärksten in den Wirtschaftsprozeß eingeschaltet sind, sind wohl die Frauen der Kleinbauern und Parzellenbesitzer am meisten von der bäuerlichen Arbeitslast betroffen. Denn gerade ihnen fehlen im allgemeinen die Mittel zur Anschaffung größerer arbeitsparender Maschinen. Zu ihrer Entlastung wurden daher auch die Gemeinschaftsanlagen der Gemeinden und Genossenschaften in erster Linie geschaffen. Die verschiedenen Einrichtungen und Anlagen haben bereits vermocht, der Landfrau einen beträchtlichen Teil ihrer Arbeit abzunehmen.

Eine Fahrt durch Württemberg, den Gau, der die größte Anzahl von Gemeinschaftsanlagen für die Bäuerin aufzuweisen hat, gab uns Gelegenheit, die vortrefflichen Einrichtungen an Ort und Stelle mitsam zu sehen. Wir besuchten Gemeinschaftswaschküchen und Gemeinschaftsbackhäuser und sahen auch eine Reihe kleinerer praktischer Maschinen: Sackflickmaschinen, Dosenverschlußapparate, Obstpressen und anderes mehr. Gerade Württemberg ist der rechte Boden für Einsatz und Bewährung von Gemeinschaftsanlagen. In diesem Lande, in dem durch die jahrhundertelange Realteilung eine weitgehende Aufteilung des Besitzes in kleine und kleinste Einheiten zu finden ist, waren alle Voraussetzungen gegeben, größtes Interesse für gemeinsam benutzte Geräte zu wecken. Denn Bauernhöfe von einer Größe, daß sie für sich alle erleichternden Hilfsmittel der modernen Technik leisten können, sind in Württemberg verhältnismäßig seltener als in anderen Gauen anzutreffen, und daher finden wir gerade dort den am weitesten ausgebauten genossenschaftlichen Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen von ganz Deutschland.

Dabei wurde auch die Landfrage keineswegs vergessen. Mit 290 Gemeinschaftswaschanlagen steht Württemberg immer halb des Reiches an der Spitze. Die Erfahrungen, die mit den Gemeinschaftswaschküchen gemacht wurden, waren so gut, daß — eine ungeplante Entwicklung vorausgesetzt — damit gerechnet werden konnte, schon im Jahre 1939 jede Gemeinde Württembergs im Besitz einer solchen Gemeinschaftswaschanlage zu finden. Wäre der Krieg nicht gekommen, so würden heute bereits 400 Gemeinschaftswaschküchen den württembergischen Bauernimen gute Hilfe leisten. Andererseits hat gerade der Krieg gezeigt, wie dringend notwendig die Entlastung der Landfrauen ist. Denn in den meisten Fällen ruht während dieser Zeit auf ihnen die Sorge für den ganzen Betrieb. Die Gemeinschaftswaschküchen enthalten im allgemeinen eine bis zwei Trommeln, Waschmaschinen, ein Wäscheschleuder, einen Waschkessel, Einweichbottiche und einen Tisch. Zwei Waschfrauen, die sich in der Arbeit abwechseln, helfen der Landfrau bei der Reinigung ihrer Wäsche und übernehmen in besonderen Fällen auch die Arbeit allein. Die Benutzungsgebühr für die ganze Anlage ist gering. Ist die Landfrau nicht abkömmlich und müssen die Waschstücken die Wäsche infolgedessen allein bewältigen, so erhöht sich die Gebühr um eine Kleinigkeit. Diese Belastung ist auch für den kleinsten Bauernhof durchaus tragbar, denn die Bäuerin, die eine Viertel Wäsche zu Hause immerhin zwei Tage rechnen muß, braucht die Gemeinschaftsanlage für dieselbe Menge nur wenige Stunden zu beanspruchen. Die Gemeinschaftswaschküchen werden also gern und häufig benutzt. In allen Gemeinden, wo sich eine Anlage schon seit längerem befindet, geht es keine Familie mehr, die sich ihrer nicht bediente. Volkswirtschaftlich gesehen, liegt der Erfolg der Gemeinschaftswaschküche nicht nur darin, daß die wertvolle Arbeitskraft der Bäuerin für andere Zwecke freiwird, sondern auch darin, daß die Maschinenanlagen voll ausgenutzt werden. Dieser Punkt ist bei der angespannten Produktionslage aller Fabriken heutzutage nicht zu unterschätzen.

Neben der Gemeinschaftswaschküche erleichtert das gemeinschaftliche Backhaus den Arbeitstag der Bäuerin. Auch die Einrichtung der Backhäuser ist in Württemberg vorbildlich: Elektrische Backöfen und Teigknetmaschinen lassen die Landfrau dort weit weniger Zeit und Kraft auf das Backen verwenden als sie ihrer eigenen Wirtschaft. Auch in den von Gemeinden und Genossenschaften erstellten Backhäusern werden die Waschinen von einer eigens dafür angestellten Frau verantwortlich bedient.

Schließlich muß auch noch die Gruppe kleinerer Maschinen erwähnt werden, deren gemeinschaftlicher Einsatz sich für die Bäuerin gut bewährt hat. Die Dosenverschlußmaschinen erleichtern gerade die in den Erntetagen so überreichlich anfallenden Arbeiten, die mit der Vorratshaltung zusammenhängen. Indem sie eine schnelle Konservierung ermöglichen. Die Sackflickmaschinen leisten in ein bis zwei Tagen, was die Bäuerin selbst kaum in vierzehn Tagen schaffen kann. Stützmotorgarate erlauben eine gründliche Bewertung und rasche Verarbeitung des Obstes. Ein weiterer Fortschritt sind die Kartoffeldämpfanlagen. Rund 200 Kartoffeldämpfolonnen haben im vergan Jahre in 900 Gemeinden die Futterkartoffeln gedämpft. Dadurch konnten der Bäuerin täglich 1½ bis 2 Arbeitsstunden erspart werden. All diese Arbeitserleichterungen sind durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften stark vorangetrieben worden. Zu unternehmendem Maße haben sie ihr Augenmerk auf die ihnen arbeitende Kleinbäuerin gerichtet, vor allem auf die Frau des Parzellenbesitzers, der die Landarbeit im allgemeinen vollständig der Frau überlassen muß, um selbst eine Arbeit in der Industrie aufnehmen zu können.

Wer nur je Gelegenheit hatte, einen Einblick in die bäuerlichen Wirtschaftsverhältnisse zu gewinnen, hat feststellen müssen, daß die Arbeitslast der Bäuerin nur dann auf ein tragbares Maß zurückgeführt werden kann, wenn mehr und mehr eine den heutigen Verhältnissen anaemessene Rationalisierung den Gang des ländlichen Haushaltes vereinfacht. Ein vielversprechender Weg, um diesem Ziele näher zu kommen, ist der Gemeinschaftseinsatz von Anlagen, wie sie im einzelnen geschildert wurden.

Wirtschaftsmeldungen

700 000 Polen arbeiten auf dem Lande

Eine Millionenarmee von Gefangenen wurde in den letzten Monaten in der deutschen Wirtschaft, vor allem in der Landwirtschaft, in Zusammenarbeit mit den Wehrmachtsstellen durch die Arbeitsämter zum Einsatz gebracht. Ueber die Durchführung dieser Aktion berichtet ein Aufsatz von Regierungsrat Dr. Hölk in der neuesten Nummer des Reichsarbeitsblattes.

Danach wurde im Gegensatz zu den notwegischen und holländischen Kriegsgefangenen, die auf Grund einer Entscheidung des Führers wieder in Freiheit gesetzt wurden, der größte Teil der gefangenen Polen, Engländer und Franzosen sowie zahlreiche kriegsgefangenen Belgier ins Reich in bestimmte für sie errichtete Lager übergeführt. Ihr Einsatz vollzieht sich nach den internationalen Bestimmungen, wonach Offiziere und Gleichgestellte nicht zur Arbeit herangezogen werden. Von den verbleibenden Mannschaften wurden bereits im Herbst vorigen Jahres 200 000 polnische Gefangene während der Hackfruchternte in der deutschen Landwirtschaft beschäftigt. Weitere polnische Gefangene konnten im Laufe des Winters auch in der gewerblichen Wirtschaft eingesetzt werden, allerdings in sehr beschränktem Umfange. Nur etwa 10 Prozent entfielen im Februar dieses Jahres auf diesen Sektor, während etwa 85 Prozent in der Landwirtschaft tätig waren. Ihre Zahl, die sich mit Beginn der Frühjahrsbestellung sogar auf 90 Prozent steigerte. Der Einsatz der polnischen Gefangenen kann damit als abgeschlossen angesehen werden. Ein großer Teil wird durch einen Gnadenakt des Führers entlassen, der deutschen Landwirtschaft jedoch in Gestalt von zivilen Arbeitskräften erhalten bleiben.

Dagegen ist der Einsatz der Gefangenen aus dem Lager der Westmächte noch in vollem Gange. Ueber 250 000 Gefangene waren bereits zwei Monate nach Beginn der Kriegshandlungen in deutscher Gefangenschaft. Davon wurden etwa 53 Prozent auf die Land- und Forstwirtschaft, 47 Prozent auf die gewerbliche Wirtschaft verteilt. Ueberhaupt sollen die französischen, belgischen und englischen Kriegsgefangenen mehr der gewerblichen Wirtschaft zugeteilt werden. Nachdem der Arbeitseinsatz der Herr der polnischen Gefangenen etwa 700 000 Arbeitskräfte zugeführt sind, bestehen in dieser Hinsicht auch keinerlei Bedenken mehr.

Tagesnachrichten

Reichsbankpersonalie. Der Präsident der Deutschen Reichsbank hat den Direktor Friedrich Foeken, Deutsche Bank, Filiale Bremen, und L. Bizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Bremen, in den bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle gebildeten Bezirksbeirat berufen.

Naher und Ferner Osten auf der 28. Deutschen Ostmesse. Die beiden langjährigen Teilnehmer auf der Königsberger Messe, Türkei und Mandschukuo, werden auf der 28. Deutschen Ostmesse durch größere Kollektivausstellungen ihrer Landeserzeugnisse vertreten sein. Wie die Leitung der Deutschen Ostmesse ferner mitteilt, wird die diesjährige Ostmesse eine Rekordbeteiligung des Auslandes bringen.

Moritz Krumm gestorben. Im Alter von 88 Jahren verstarb der Rektor der Offenbacher Lederwarenindustrie, Moritz Krumm. Er war einer der sieben Söhne des Portefeuillers Ludwig Krumm, der 1856 einen kleinen Betrieb für Portefeuillers und Brieftaschen gründete, aus dem die heutige weltbekannte Firma wurde.

Fernsprechdienst mit den Niederlanden. Der öffentliche Fernsprechdienst zwischen Deutschland und den Niederlanden ist unter denselben Bedingungen wie vor dem 10. Mai wieder zugelassen. Ueber Einzelheiten geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

Niedersächsische Börse. Am Aktienmarkt wurden einige Abschlüsse in Jlseder Hütte zum Kurse von 170 Pkt. gelätigt. Vorwohler Gemegt gingen mit 124 Pkt. um und Mechanische Weberei zu Linden 3 Pkt. niedriger mit 148,5 Pkt. Die Aktien der Continental Gummi-Werke blieben mehrprozentig höher mit 248,75 Pkt. gesucht. Am Markt der festverzinslichen Papiere hielt sich das Geschäft mangels Angebot weiter in engen Grenzen. Umgesetzt wurden kleine Posten Hannoversche Provinzanleihen und Reichsbahn-Schatzanweisungen. Im Freiverkehr erholten sich Wintershall Kali auf 159—160 Pkt. Burbach Kali waren mit 106—108 Pkt. zu hören.

Hanseatische Wertpapierbörse. Zum Wochenschluß war das Geschäft wieder klein. Die Stimmung blieb aber weiter freundlich und zuversichtlich, so daß auch an verschiedenen Märkten weitere Kursbefestigungen eintreten konnten. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden Kleinigkeiten in Hapag mit 96 (minus 1) und in Hamburg-Süd mit 141 (plus ½) aus dem Markt genommen. Sonst notierten Nordd. Lloyd ¼ Pkt. niedriger mit 95, während die Abgaben der übrigen dieses Marktes keine Veränderungen aufwiesen. Von den sonstigen Versicherungsaktien waren nur Reichsbahnvorzüge ½ niedriger und unverändert. Von Nordd. Industrieaktien handelte man heute Reis und Hanbels plus 1½ mit 147½. Zuletzt schlossen Bremer Wolle wieder minus 2 Pkt. mit 184, Gnanowerke minus 2 Pkt., Kampnagel minus 2, Nordd. Steingut minus ½, Nordd. Deutsche Hochseefischerei plus ½, Rukwerdt minus ½, sonst blieben die Kurse im allgemeinen unverändert. Im Elektroaktienmarkt wurden RWE gering fügig niedriger mit 148½ umgesetzt. HEW blieben unverändert 172½ und Siemens gegen um 1 Pkt. an. Montane weiter befestigt, Stahlverein um 1/4 mit 123¼, dagegen Rheinstahl minus ½, die übrigen Werte waren gut behauptet. Von Spezialaktien notierten zuerst zum Schluß unverändert 176½, Daimler plus ½ und Benz um ½ auf 156½. Am Rentenmarkt gingen Reichsaltbesitz von 149.90 auf 150½ an. Hamburger Pfundanleihe wurde wieder etwas höher mit 33¼, gehandelt.

Berliner Börse

Zum Wochenschluß eröffneten die Aktienmärkte uneinheitlich, aber keineswegs unfreundlich. Die Umsätze waren wiederum nur mäßig, vielfach lagen den Notierungen sogar nur Mindestordres zugrunde. Nur vereinzelt nahmen die Veränderungen größeres Ausmaß an. Am Montanmarkt liegen Mannesmann um 1/4, Ver. Stahlwerke und Harpener um je ½ Pkt. Rückgängig waren Rheinstahl um ½, Hoesch um 1/4 und Klöckner um 2 Pkt. Bei den Braunkohlenwerten lagen Deutsche Erdöl 1/4 Pkt. höher, Alte Genußscheine hingegen ¼ Pkt. niedriger. Kaliwerte blieben, soweit notiert, auf Vortagsbasis festgesetzt. Von chemischen Papieren setzten Farben mit 177 um ½ Pkt. höher ein und notierten alsbald 177½. Von Heyden gewannen ¼ Pkt. Bei den Elektro- und Versorgungswerten gewannen RWE ½, Rheinelektra ¾. Von Akkumulatoren je ½, AEG 1 Pkt., Elektr. Lieferungen 2 und Schlesische Gas 2¼ Pkt. Maschinenbaulabriken wiesen kaum größere Veränderungen auf. Deutsche Waffen gaben um ½ Pkt. und Schubert & Salzer ¾ Pkt. nach, Zum Schiffahrtsmarkt schwächten sich auch von Metallwerten Deutscher Eisenhandel ab. Zu erwähnen sind noch Deutsche Linoleum und Bremer Wolle mit je minus 1 Pkt. Sonst gingen die Veränderungen nicht über ¾ Pkt. hinaus. Am Markt der variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 150½ gegen 150,10 und Reichsbahn-Vorzüge 126½ gegen 126½. Steuergutscheine 1 nannte man 99,92½. Blankotagesgeld wurden um ¼ auf 1¼ bis 2 Pkt. heraufgesetzt. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 56,85.

Mietgesuche

Möblierte Zimmer (auch Wohnungen)
sind von unserer Gefolgschaft jederzeit gesucht.
Meldungen mit Preisangabe zu richten an
Gefolgschaft „L" der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Bremen-Flughafen

1 bis 2 große, leere, sonnige
Zimmer
mit Zentralheizung und Kochgelegenheit, gutem, ruhigem Hause, möglichst innere Stadt, sucht berufstätige junge Dame.
Eilangeb. mit Preis u. B 3996.

Eilt! Ehepaar sucht per sofort oder später eine Dreizimmer-Wohnung mit Zubehör
Angeb. u. K 3985.

Ein oder zwei möblierte Zimmer für zwei Arbeiter (Neustadt) sofort gesucht. Georg Klanke, Kornstraße 131.

Brautp. f. Wohn. 2 Zimmer, Küche, ca. RM. 45.—, Angeb. u. T 3994.

Junges Ehepaar: 1—3 Zi. u. Küche mögl. 1. 8. od. spät. Angeb. u. G 3978.

Wir suchen
Wohn- und Schlafräume
für etwa 15 Arbeiter, möglichst Neustadt.
Gebr. Beemen,
Neustadts-Güterbahnhof 1 a.

Aelteres Ehepaar (Rentner) sucht
2 Zimmer u. Küche
sofort, möglichst westliche Vorstadt. Angeb. u. K 5401

Suche 3 Zimmer und Küche z. 1. 10. Angeb. u. D 3979

Möbeltransporte
Auto-Stadt- und Fern-transporte, Lagerung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 510 76

Umzüge. Wohnungsnachweis
Carl Aug. Drewes & Co
Baumstraße 36/38 Ruf 82742
Lager-, Bahn- u. Auto-Möbelfernverk.

Schickt Zeitungen und Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

Vermieten

Kleinwohnung
Angeb. u. N 3988

Gut möbl. Zimmer mit zwei Betten. Friesenstraße 70 Ruf 44767.

Zimmer mit ein und zwei Betten. Hafenkamp 93

Ein großes, helles Wohn- und Schlafzimmer Nordstr. 47 a part.

Gut möbl. Zimmer mit Heizung. Hemmstraße 296

Möbl. Zi. m. Hzg. Katrepeler Str. 34

Häuser und Grundstücke

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?
— Bitte anrufen! —
Habe sofort Käufer gegen bar
H. Apel Makler, Löningstr. 31 Ruf 284 22

Heute: 10-1 u. 3-6 Uhr
persönlich anwesend
Verkauf: Sielwall 48
Fast ganz freiwerdendes Wohn- u. Kontor-Haus. Unterhaus. Part. u. Etage sofort freiw. Tx. 42 000. Preisl. 37 500. Anz. 17 500. Makler
H. Midding in Bremen

Jeder Einzelne ist nichts ohne sein Volk, im Einsatz für sein Volk ist er selbst alles!
Darum sollst Du NSV.-Mitglied sein!

Verkauf

Bauplätze in St. Magnus zu verkaufen. Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgenossenschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwollb. 312 C, III. Ruf: 2 60 20

1 bis 3 Morgen
Ackerland
in Hudding. Nähe Bahnhof, sonnige Lage. Preis 1.50 ℳ. Angeb. u. G 3980

Kaufgesuch

Kleines Landhaus zu pachten oder zu kaufen ges. Strecke Bremen-Hannover oder Hannover-Schwantsfedt mit Bahnstat. Offerten m. Preisangabe u. R 5 21 70 an die Bremer Zeitung.

Kl. Parterrehaus b. 7000 ℳ Anzahl. Angeb. u. P 3990

Kriegsbücherei der deutschen Jugend

Herausgegeben im Auftrage des Jugendführers des Deutschen Reiches



Die gewaltigen Leistungen unserer Soldaten, ihr Kämpfen und Erleben, ihr unvergängliches Heldentum, in atemberaubenden Schilderungen
Jede Woche erscheint ein Heft
Jedes Heft 20 Pfennig

Wie Ifentrager zu seinem Namen kam

Eine Geschichte aus dem Egerland von Rudolf Witzany

Das Schwert hing an der Stirnseite der Bauernstube einsam und vielsagend, an der Wand, just über dem geschnitzten Sessel, wo der Bauer seiner Ifentrager seinen Sitz hatte. Die Sonne fand durch das Seitenfenster mit einem gelben Strahlenbündel auf die kahle Mauer Einlaß und sprang über die scharfige, verrostete Klinge, daß sie darin golden erglomm. Weil man aber solch ein Schwert an der Stirnwand einer Bauernstube immerhin eine verwunderliche Seltenheit ist — selbst im Egerland, wo noch manche uralte Höfe stehen —, mußte ich den Bauern danach fragen, welche Bewandtnis es mit dem ungefügen Eisen habe und wie es an die nackte Wand käme. Er müsse zugeben, meinte er, daß dies doch ein recht ungewöhnliches Schmuck für ein Bauernhaus sei.

Der Ifentrager, lächelte: „Ist auch nicht allweil hier gehangen. War vordem zuunterst in einer verstaubten Truhe verstreut, und als Bub habe ich es für ein verschollenes Spielzeug des Vaters genommen. Erst der Ahni hat mir später einmal die Geschichte erzählt, und seitdem hängt das Stück in meiner Stube und soll da hangen bleiben, daß auch meine Buben immer wieder hinschauen mögen."

Nach dieser etwas umständlichen Einleitung holte er sein Hausbuch und wies mir eine Eintragung, die vielleicht von seinem Vater stammte, mitleidig auch erst von ihm selbst.

In dieser Geschichte war nämlich zu lesen, wie die Ifentrager zu ihrem Namen gekommen waren:

Irgendwann in den wilden Zeitläuften, die wie hungrige Wölfe über das böhmische Land liefen, streiften die Kriegsknechte plündernd und brennend durch das Land an der Eger. Es war aus dem säuberlich gemalten Bericht nicht genau zu ersehen, ob es noch die hussitischen Horden gewesen oder vielleicht die Wallensteiner. Die Zeit der Ahnen hatte sich in der Nachfolge der Enkel verschoben. Jedenfalls hatten es die Bauern in ihren Dörfern nimmer ausgehalten und waren über das Moor gezogen, wo sie im Wald ihre Burg sahen. Das war nichts Sonderliches und mochte in solchen Zeiten öfter geschehen sein. Wird auch aus mancherlei Chroniken vermeldet.

Das ging so lange, bis ein fahrender Haufe fremder Kriegsknechte auch das heimliche Versteck über dem Moor fand. Späher fündeten es den Bauern schon vordem; und weil die fremde Rotte im Bericht des Spähers zu einem starken Heer wurde, beschlossen die Bauern, wieder über das Moor zurückzugehen. Es wurde eine wilde Flucht, und damals geschah es, daß sich der eine Bauer — den sie nachher Ifentrager nannten — dermaßen ausgeschnefe, daß ihn hernach das Weh zum Krüppel machte. Er viel ihnen, jeder möge ein paar Holzbretter mitschleppen für den Weg über das Moor. Sie waren auch alle einverstanden, aber dann machte sie ihr eigenes Gerede und ein Klirren hinter den Stauden kopfscheu. Irgend jemand hatte es geraunt: „Sie kommen." Kamen sie wirklich? Danach hörte keiner. Sie holperten wild und geheßt durch den strunkwirren Wald, und nach einem halben Stündlein ward der erste seine Latten seufzend von sich. „Verfluchtes Holz", fluchte er. „beinetwegen sollen mich die andern nicht erschlagen."

Die andern, die solches hörten, taten es dem einen gleich, und es half nichts, daß der erste fluchte und bat, sie mögen nicht so töricht sein. Er trennte sich nicht von seinen ungefügen Brettern und schleppte sie kreuzlich mit sich durch das dickichten Wald.

Mußte freilich auch ein Kerl danach gewesen sein, sonst hätte es nicht sein können, daß er nicht weit hinter den anderen zum Moor kam, wo die Gejagten mit weißen Gesichtern dem Weg von ehedem suchten und ihn nicht fanden. Ein breites, schilfiges Wiesenstück, ringsum mit freundlichen Birken gesäumt, durch deren Laub die Sonne gülden schimmerte. Gar nicht finster und drohend, wie ein Moor sonst ausbleibt. Und sie liefen hin und wider und wollten es umgehen. Aber dazu würde keine Zeit bleiben, wenn die Krieger wirklich hinter ihnen dreinritten. Sie schrien durcheinander, die Weiber lärmten am ärgsten, und der junge Pareit, der alsdann meinte, man müsse doch zumindest drüben die birkenbestandene Insel erreichen, tat kapser einen Schritt auf das schwankende Schilf. Er brach ein und fiel. Vater zerrte ihn mühsam heraus.

„Da kann der letzte; er trug die Bretter und stieß die anderen beiseite. Sie schlugen die Hölzer über das Moor, und einer nach dem anderen betrat darüber. Mußte ein seltsames Bild gewesen sein: Die knebenden Münder, schweißnassen Stirnen und -gehetzten Augen, die immer wieder zu das Stangenholz spähten, ob die Rotte nicht schon aus dem Dickicht brache.

So kamen sie wahrhaftig alle bis zu der Birkeninsel, wo die Mast sein sollte, und alle sprangen über die Bretter des einen. Und eben, als sie sich verschnaufend anschicken, von dort die schwanke Brücke zu einem neuen festen Erdwrocken zu schlagen, sprengten die Reisigen aus dem Tann. Sie mußten die Bauern auf der Birkeninsel schon gesehaut haben, denn mit wirrem Geschrei brachen sie durch die Uferstauden und ritten achtlos ins Moor. Das sie nicht erkannt hatten.

Es war furchtbar: Das Schnauben und Wiehern der stampfenden Gäule, als der schwanke Boden barst und sluckend der braune Brei um ihren Bauch drang. Die wilden Reiter sahen es mit Entsetzen, und sie begannen so jämmerlich um Hilfe zu heulen, daß sich die Bauernweiber auf der Birkeninsel die Ohren verstellen, derweil ihre Männer finster auf das gräßliche Schauspiel starrten.

Wie lange es dauerte, wußten die Männer auf der Insel nicht. Aber hernach wandte sich der eine von ihnen, der die Bretter getragen hatte, und machte den Weg noch einmal zurück zum Ufer. Aus dem wüstigen, zerrissenen Boden zerrte er die Waffen, die liegengeblieben waren. Darunter auch ein paar dieser riesigen Schwerter, die ein Mann nur mit beiden Fäusten regieren mochte. So etwas hatte ihnen bislang gefehlt.

Er kam zurück, und die anderen wichen scheu von ihm und besahen die Waffen, die er ihnen hinbot; und dann wieder ihre Hände. Endlich griffen die Jungen danach, und jedes Stück fand einen neuen Herrn. So trug auch der Ifentrager außer seinen kurzen Bauernmesser den Biedenhänder auf der Schulter."

Sie wanderten weiter und kamen über das Moor: Ein trauriger, müder Zug mit krummen Rücken. Als sie ihr Dorf suchten, fanden sie hinter verwilderten Stauden verkohlte Trümmer. Da wurden ein paar, es hätte nichts, man müsse in die Stadt gelangen. Dort sei man hinter den Wällen vor dem fahrenden Gesindel sicher. Langsam stimmten sie zu, und es mutz sehr hart für sie gewesen sein. Immer wieder schauten sie verstohlen über die Schulter auf die geschwärzten Trümmer des zerstörten Dorfes.

Sie wanderten Tag und Nacht, bis die spitzen Türme der Stadt den Himmel trugen. Da lachten sie auf und dehnten die Arme. An eine Rast konnte man die Stunden zählen. Dann würden sie hinter den Wällen sein. Es konnte nichts mehr geschehen.

Sie, die im Leid ihr Herz verhärtet hatten, wurden in der Freude glücklich wie die Kinder. Und irgendeiner — seiner mochte nachher sagen, wer es gewesen war — warf sein noch treffen würde, na, es ist mir nur ein Vergnügen. Ich werde mich mal gelegentlich revanchieren, Sie werden staunen, ja, Sie werden Augen machen."

„O, bitte, bitte," sagte ich bescheiden, „es war uns ein Vergnügen. Wir hätten es allein selbst essen müssen, aber ich hatte mit Muschi einen kleinen Streit . . ."

Er schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Ja, aber wie ist denn so etwas möglich? Mit einer so netten kleinen Frau Streit zu haben? Machen Sie das nicht wieder! lieber Freund, nein, das ist nicht nett von Ihnen, nicht wahr, kleine Frau? Prosit allerseits!"

Wir tranken und setzten die Gläser aufatmend ab. Der Wein war ausgezeichnet. Der Mann aber auch ein zu netter Gesellschafter.

„Ich bin froh, daß wir Sie mal so zwanglos getroffen haben," meinte Muschi. „Wissen Sie, man kennt sich so viel besser kennen. Ich habe mir das schon lange einmal gewünscht . . ."

Der Mann lachte wieder hell auf und schlug mir auf die Schulter.

„Aber Muschi!" sagte ich vorwurfsvoll. „Wie kannst du denn . . ."

Machte diese Frau tatsächlich ihrem eigenen Ehef eine kleine Art von Liebeserklärung.

Der Mann zog die Uhr.

„Um Himmelswillen," sagte er, „es ist ja schon viel zu spät. Ich muß ja weg. Auf Wiedersehen denn, es war ein wundervoller Abend."

Er reichte uns schnell die Hand und verschwand.

„Muschi," sagte ich, „wie kannst du deinen Ehef eine solche Liebeserklärung machen?"

Sie brachte den Mund nicht mehr zu.

„Meinen Ehef? Ich denke, das war dein Ehef!"

„Mein Ehef? Ich kenne ihn gar nicht, ich dachte . . ."

„Und ich dachte . . ."

Ehe ich etwas unternehmen konnte, war er unsichtbar. Der schöne Abend kostete mich viel Geld.

Weiß vielleicht einer von Ihnen, wer das war?

Ein seltsamer Gast / Von Ernst Heyda

Ich ging mit Muschi spazieren. Es war ein schöner Tag, aber wir hatten eben mal so ein bißchen Streit gehabt. Und nun wollte keiner zuerst anfangen, wie das nun so ist.

Wir gingen also nebeneinander, die Hände langgestreckt, als sich eine Hand zwischen meine Arm und meine Rippen schob. Muschi erging es genau so. Ehe ich etwas sagen konnte, erblickte ich einen großen Herrn mit einem fürchterlichen Ding von Hut.

„Daß ist aber nett, daß ich Sie mal angetroffen habe", sagte er, „ich habe gerade einen Spaziergang gemacht, war so schön im Walde, jetzt wollte ich zum Abendessen gehen, wen treffe ich? Sie . . . Ich habe zwar nicht gewußt, daß Sie verheiratet sind, aber das freut mich, wirklich, das freut mich von ganzem Herzen. Herrschaften, das muß gefeiert werden. Auf Ihrer Hochzeit war ich nicht, also, lieber Freund, was machen wir?"

Wer war denn das bloß? Das Gesicht hatte ich schon gesehen. Wenn das nicht Muschis Ehef war, frek ich einen Besen.

Zum Glück hatte ich Geld in der Tasche.

„Wissen Sie was?" sagte ich, „gehen wir zusammen essen! Ich darf Sie doch einladen, wie?" Sie würden mir einen großen Gefallen tun und Muschi auch . . ."

Er lachte laut.

„Ach, du lieber Gott, Sie nennen Sie Muschi, das ist aber reizend. Raten Sie mal, wie ich meine Frau nenne!"

„Ich habe keine Ahnung . . ."

„Dahaha, ich nenne sie Zwiti. Ist das nicht köstlich, wie?" Wir lachten nicht. Das war ja mal ein netter Ehef, den Muschi da hatte.

Wir gingen also in ein Restaurant. Es war sehr nett, wir entwickelten alle einen riesigen Appetit, besonders der Ehef sprach kräftig zu. Lebensmittelkarten hatte er zwar keine — aber sollten wir in einer solchen Stunde kleinlich sein und ihm nicht aushelfen?

„Herrschaften, Herrschaften," stöhnte er, als er sich zum dritten Male den Nachsich aufsuhfe, „daß ich Sie heute

Furchtlos und treu, die besten Soldaten

Geschichten von deutschen Generalfeldmarschällen in alter und neuer Zeit

Als tapferer General und führer Feldherr verteidigte der General Georg Derfflinger Brandenburg gegen Schweden, Polen und Franzosen. Der Große Kurfürst ernannte den Sieger von Fehrbellin zum Generalfeldmarschall und erhob ihn in den Adelsstand.

Nicht lange danach wollte der französische Gesandte Herzog von Holstein-Beck Derfflinger wegen seines früheren bürgerlichen Berufes verhöhnen und sagte in seiner Anmaßenheit den Kurfürsten: „Ist es wahr, Euer Gnaden, daß in Deutschland Schneider zu Generalfeldmarschällen gemacht werden?"

Da erhob sich Derfflinger, zog seinen Degen und rief: „Hier ist der Mann, von dem die Kriegsgeschichte wird sagen, daß er die Elle, mit der ich jeden Hundsfott, der die deutsche und meine eigene Ehre angreift, nach der Länge und Breite messe!" Der Herzog erblaßte und schwieg.

*

Als Zuchtmeister der jungen preußischen Armee leistete der Feldmarschall Leopold von Dessau zwei preußischen Königen treue Dienste. Bei Kesselsdorf entschied der angestürmte Vorgriff der von ihm geführten Regimenter die Schlacht. Der Dessauer wußte, wie bedeutungsvoll dieser Angriff war, und ehe er den Befehl dazu erteilte, hniete er nieder und sandte folgendes Stoßgebet zum Himmel:

„Lieber Gott, stehe mir heute gnädig bei, oder, wenn du mir diesmal nicht beistehen willst, so hilf wenigstens dem Schlechten von Feinden nicht, sondern stehe zu, wie es kommt!"

*

Der greise Feldmarschall des Großen Königs, Graf Schwerin, äußerte am Morgen der Schlacht von Prag im Mai 1757 Bedenken über den Erfolg einer Bataille. „Majestät", sagte er, „der Feind hat die günstigere Stellung. Vor allem: er ist in einer Uebermacht, die uns gefährlich werden kann. Wenn wir zehntausend Mann mehr hätten . . ."

„Für diese zehntausend will ich Ihn rechnen, Schwerin!" erwiderte Friedrich. „Er führt den linken Flügel, Schwerin!"

Als die Schlacht auf des Schwertes Spitze steht, als Schwerins eigenes Regiment sich schon zur Flucht wendet, sprengt der Feldmarschall zur kämpfenden Truppe, reißt die Fahne an sich und, führt seine Soldaten zum siegreichen Angriff. Drei Kugeln treffen ihn, unter der Fahne erlischt sein heldisches Soldatenleben, „Vivat Fridericus!" riefen die Soldaten am Abend, nach erkämpftem Sieg. Der König aber sprach tritt ernst aus der Schenne, in der sein toter Marschall liegt, legt die Finger auf den Mund und sagt: „Still, Kinder! Wir haben viel verloren — drinnen schläft Schwerin!"

*

Am 3. Mai 1813 begrüßte der Feldmarschall Blücher seine Truppen mit dieser Ansprache:

„Guten Morgen, Kinder! Tit Mal hat es gut gegangen. Die Franzosen sind et gewahr geworden, mit wem se zu duhn hebben. Dat Pulver is alle. Darum gehn wir zurück bet hinder de Elbe. Da kommen mehr Kameraden und bringen uns wedder Pulver an. Wer, un dann gehn wir wedder drup up de Franzosen, dat se de Schwärmot kriegen. Wer nu segat, dat wi veterieren, dat is een Hundsfott, een schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!"

Auf seinem Sterbebett ließ er seinen alten Adjutanten rufen und sagte, ihm die Hand drückend: „Sie haben viel von mir gelernt, lieber Nostitz, im Leben und im Kampf, nun sollen Sie auch von mir lernen, wie man ruhig stirbt!"

*

Feldmarschall Graf Moltke stand in der Schlacht von Königgrätz aufrecht im feindlichen Feuer und erteilte in völliger Gelassenheit seine Befehle. Man bedauerte ihn, sich zu schonen, aber er lehnte ab: „Es ist Zeit, daß wieder einmal ein General für König und Vaterland fällt!"

*

Im Herbst 1914 stürmen Truppen des 16. Armeekorps den französischen Ort Audun le Roman. Unter heftigem feindlichen Feuer suchen die Musketiere Deckung im Gelände. Da sprengt plötzlich ein Reiter heran, hält aufrecht im Kugelhagel bei den Truppen, zieht den Degen und führt die Kompanien mit weithinschallendem „Vorwärts!" zum Sturm. Als erster reitet er mit seinem Adjutanten in den erstürmten Ort ein, wo die stürmende Truppe ihn jubelnd umringt: Feldmarschall Graf Haeseler, den einstigen Führer des Armeekorps, der als achtundsechzigjähriger Freiwilliger im Felde steht!

*

Am 31. August 1914 zieht Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Sieger von Tannenberg, in das befreite Allenstein ein. Unter flatternden Fahnen stehen die Menschen Kopf an Kopf und jubeln dem Sieger zu. Plötzlich hält Hindenburg, eine kurze Handbewegung gebietet Schweigen. Dann hebt sich die Rechte des Feldherrn hoch empor. Zum erstenmal vernehmen die Männer und Frauen seine Stimme, eine knarrige, tiefe Soldatenstimme.

„Dankt dem dort oben!" sagt Hindenburg und reitet weiter . . .

*

Im September 1916 durchbrechen deutsche und bulgarische Truppen unter Führung des Generalfeldmarschalls Mackensen die russisch-rumänische Front. Bald danach zog Mackensen in Bukarest ein. „In Erwägung von drei Offizieren begleitet, fuhr ich in schneller Fahrt an den Vorpostenfahrzeugen vorbei. Die ersten Häuser werden sichtbar. Keine Kugel pfeift. Kaum gedacht, sind wir in der Vorstadt . . . Unbestimmt war die Gefahren, die im Hinterhalt auf uns lauern können, zieht Mackensen als erster in Bukarest ein und diktiert auf dem Schloßplatz, von einer riesigen Menge umgeben, ein Telegramm an die Oberste Heeresleitung, in der er die Einnahme der Hauptstadt meldet. Ein kühner Husarenstreich, der den Marschall die Herzen seiner Soldaten für immer sicherte.

O. G. F.

Erzählt Kleinigkeiten

Der einstige Kommandant Petéri der Festung Spandau war, wie bekannt, ein Original.

Der Ausdruck „Auf Ehre" oder, wie er zu sagen pflegte, „Auf Oehre", war ein Lieblingswort von ihm und wurde bei jeder sich bietenden Gelegenheit von ihm angewendet.

In einem Kreis der Offiziere war erzählt worden, daß August der Starke ein kaltes Hufeisen auseinander und wieder zusammengebogen habe. Ein anderer Offizier hatte bestritten, ein Verwandter von ihm habe einen zinnernen Teller ohne große Anstrengung auf den Knien zusammengerollt.

„Auf Oehre", meldete sich Petéri zum Wort, „in meiner Jugend wollte ich einen Hufeisenkleber auf!"

Seine Gattin flüsterte ihm warnend zu:

„Aber Petéri!"

„Auf Oehre, Adelheid, zwei!" wandte sich Petéri lebhaft zu ihr.

*

Einmal sagte General Petéri im Kreise seiner Offiziere:

„Jaja, meine Herren, was man heute so arbeiten nennt! Is ja alles farnischt! Ich habe in meinem Leben manchmal fünfundzwanzig Stunden am Tage gearbeitet!"

Einer der Offiziere hatte den Mut, das anzuzweifeln, dieweil ein Tag doch nur vierundzwanzig Stunden habe.

„Ach, Sie glauben mir's nicht!" fuhr da Petéri beleidigt auf. „Können's mir aber jetzt glauben! Ich bin dann eben eine Stunde vor Tagesanbruch aufgestanden!"

*

Feldmarschall Lannes, Herzog von Montebello, wurde in der Schlacht bei Aspern schwer verwundet.

Ein herbeigeholter Wundarzt besah sich die schweren Verletzungen und zuckte bedenklich die Achseln, als er prüfend nach dem Puls des Feldmarschalls fühlte.

„Doktor", sagte der Sterbende mit einem schwachen Versuch zu lächeln, „haben Sie einen technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls jetzt schlägt?"

Der Arzt zögerte:

„. . . eigentlich nicht . . ."

„Nun, dann will ich die Wissenschaft um einen solchen bereichern!" sagte der Marschall. „Mein Puls schlägt den Totenmarsch!"

Wenige Augenblicke später verschied er.

1400 Werke von 700 Künstlern

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 — Das Aufgebot um nichts geringer als im Vorjahr

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Die große Schau über Architektur und Kunsthandwerk war ein Gipfel des Kriegswinters 1939/40 geworden. Für den Sommer gab der Führer und Reichskanzler die Parole aus: An die Arbeit! Die Leute vom Bau, so erzählte Direktor Koch, waren zunächst etwas „benommen von der lapidaren Selbstverständlichkeit des Gedankens", so mitten zwischen den Kämpfen ein Werk durchzuführen, das den Kräften des Friedens entstammt und die Segnungen friedlicher Arbeit bekundet. Sie waren in Sorge um eine zureichende Auswahl solcher Arbeiten, die dem besonderen Qualitätsanspruch dieser repräsentativen Uebersicht der freien Künste im Dritten Reich genügen. Diese Befürchtung erwies sich sehr bald als irrig. Denn am ziemlich kurz befristeten Termin der Einlieferung erwies sich das Aufgebot der neuen Werke um nichts geringer als im Vorjahr.

Größer als die vorjährige Schau

Die Ausstellung umfaßt an die 1400 Werke von mehr als 700 Künstlern. Damit übersteigt sie die Zahl der Werke der vorjährigen Schau und auch die von 1938. Da die verfügbaren Räume sich nicht vergrößert haben, müssen die Werke kleiner, weniger anspruchsvoll im Format geworden sein. Sie sind einheitig gehängt und locker geordnet wie früher. Die Großplastik hat ihren Ehrenplatz rechts, die Malerei links durch die Nebensäle verteilen sich beide Künste in ausgewogener Folge, und die oberen Geschosse sind von der Graphik und der Kleinplastik belegt. Um die Uebersicht zu erleichtern, sind motivlich und stofflich verwandte Arbeiten gruppenweise zusammengefaßt. Themen wie: Arbeit — Krieg — Deutsche Landschaft — Der schöne Mensch — Bauerliches Leben — Tierwelt usw. sind damit man also, soweit eben möglich, in bestimmten Räumen vereinigt.

Einigen wenigen Künstlern ist durch kollektive Berücksichtigung ihrer Arbeiten ein gewisser Vorzug eingeräumt worden. Die Sonderschau für Friedrich Stahl, der kürzlich in Rom verstarb, füllt einen ganzen Saal mit erlesenen Proben dieser Juwelenmalerei, die den Zauber der florentinischen Landschaft und ihrer Renaissance mit dem Auge des Romantikers erfaßt. Auch die Blumenstücke atmen südliche Luft. Die der späte Deutsch-Römer Jahrzehnte hindurch genießen durfte. Die Schau umfaßt 33 Gemälde, 34 Aquarelle und Zeichnungen, fast ausschließlich unveröffentlichte Werke aus Privatbesitz. Mit kleineren Kollektionen sind beteiligt Anton Müller-Wischin und Edmund Steppes, zwei ältere Münchener Meister, deren bewährte Landschaftskunst keiner Erläuterung bedarf.

Das Erlebnis des Krieges

Das Erlebnis des Krieges hat seinen Niederschlag zumeist in gegenständlichen Schilderungen der Marsch- und Lagerleben sowie der Kampfplatz gefunden. Die letztere tritt mit einem Hochrelief „Sommerschlacht" von Breker, sowie einem „Genius des Sieges" von Wamper (Berlin) wuchtig und überlebensgroß in Erscheinung. Meister (Köln) zeigt das antik gegliederte Flachrelief einer „Siegerkrönung". Brandi-Hennig (Stettin) einen schwerttragenden Jüngling. Auch der jungbereite Soldat (Hermann Kaub (München) gehört in diese heroisch betonte Kategorie.

Unmittelbar und sozusagen greifbarer wird der Krieg in den Bildern lebendig. Das frisch gestrafte Bildnis des Führers von Konrad Hommel und der beseelte Kopf zweier Soldaten des „Ewigen Musketiers" von Zenker (Dresden) mäßigend Claus Bergen Proben unserer Wacht am Meer. Die silbergrünen Wogen des Nordmeeres gibt. Die Beschießung der Westerplatte wolfzeit sich unter Feuer und Blitz fast wie ein Wunder. Durch Nebel und Pulverdampf hindurch vordringen, Elf Eher hat ihn auf einer Reise farbig skizziert. Ein Gefecht in der Tschelef-Heide und der Uebergang über die Weichsel, Schröner (Gotha) eine gestürzte Hufbrücke. Mylius (Düsseldorf) gibt über das Stoffliche hinaus eine malerische Wirkungsstimmung am Weichselufer. Engelhardt-Kyffhäuser (Görlitz) zeigt die Wirkung vom „Auf des Führers" zur Umsiedlung des deutschen Deutschtums in einem Triptychon, Siefert (Karlsruhe) setzt seinen „Kampf um Polen" in Szene, indem er die Gruppenkolonne auf dem Marsche festhält. Auch Thönß (Holzhausen) läßt seine Artillerie marschieren durch das östliche Dorf den neuen Zeiten im Westen zu. Thiele (Prag) erinnert an die Kämpfe der Gebirgsjäger von Anno 1917 und gibt eine düstere Komposition des Heldenkampfes bei den Thermopylen. Bühler (Karlsruhe) schildert die Schönheit der rheinischen Landschaft am Westwall und greift durch die ausdrucksvolle Gruppe seiner „Heimkehr" die menschlichen Beziehungen zwischen Mann und Weib mit köstlicher Empfindung heraus. Janesch (Wien) bringt eine farbig bewegte Zeichnung vom illegalen Kampf in der Ostmark.

Das Bildnis

Reicher noch als früher ist das Bildnis vertreten. Maler und Bildhauer entwickeln auf diesem Felde einen schönen Wetteifer. Jahrzeiche vertiefte Köpfe von Männern der Wehrmacht und der Partei begegnen uns. Der Marschall Graf Schliessen ist von Klimsch (Berlin) als edle Bronzebüste modelliert und von Triebsch (Berlin) repräsentativ gemalt worden. Fritz Rhein zeigt den Generalobersten von Kluge, Wiesler (München) den Generalobersten von Reichenau, Dr. Dornier und Professor Heinkel, Sambergen (München) den General von Epp. Pagels (Berlin) stenert die Büsten von Mussolini, Rudolf Heß und Dr. Goebbels bei, Pittlan (Berlin) ist durch die Gemälde von Dr. Ley und Reichsleiter Bormann vertreten, Einbeck (München) durch Bildnisse von Ministerpräsident Siebert und Reichsleiter Fiehler. Auch Böttger (Wien) und Miehe (Berlin) treten mit guten Porträtleistungen in Erscheinung. Den ehrwürdigen Charakterkopf des Führers Hermann Stehr hat Siegert (Trier) in Bronze modelliert. Von Fritz Grier (?) sieht man die Köpfe des Reichsministers Funk und des Bildhauers Wackerle. Den mit angespannter Energie geladenen Kopf Friedrichs des Großen hat Thorak in weißem Marmor gemeißelt. Private Bildnisse von ausdrucksvoller malerischer Haltung sandten die Wiener Frank und Patzelt, der Dresdner Truppe (Mutterbildnis) sowie Poppe (Frankfurt) mit der volkstümlichen Erscheinung des Rhönbauers Ursinus.

Der schöne Mensch

Der schöne Mensch ist ein unerschöpflicher Gegenstand der Bildhauer — sie haben auch diesmal zahlreiche Standfiguren beigetragen und besonders das weibliche Schönheitsideal gepriesen. Neben den Berlinern Klimsch „Die Schauende", „Maia", und Knobe „Flora" ist Thorak's edelmännisch-plastischer Frauenakt hervorzuheben. Plaetzel (Berlin) gestaltet in ausdrucksvoller Form „Das Erwachen", Breitsch (Berlin) eine anmutige Gebärdigur in monumentaler Haltung. Wackerle (München) den Zürner Typkaus knieend als antikisierendes Flachrelief. Gang und gar in der Gegenwart mit Kraft Koelle (München) mit seinen erdhaften Gestalten, die die charaktervolle Schönheit der Arbeit zur Schau tragen. Daß auch die Plastik Stimmungsträger sein kann, beweist Plangger (Bozen) mit seiner Standfigur „Abschied". In der Malerei zeigt Sepp Hilz (Aibling) wie im Vorjahr eine ländliche Schönheit bei der Toilette und eine Bauernbraut in bunter Farbenpracht. Schuster-Woldans „Duette", wie des Frankfurters Happ Mädchengruppe „Frische der Erde" weiten ebenso wie Pieper (Düsseldorf) mit seiner Akfgruppe „Mauskas" in die Sphäre des Sinnbildes, dem auch „Sein und Werden" von Truppe (Dresden) angehört, eine malerische Gegenüberstellung von Jugend und Alter durch zwei Frauengestalten. Mohrenz (Wien), Ernst Liebermann, Paul Schulz, Schmalbach (München) u. a. bemühen sich um die malerische Erscheinung des nackten Körpers.

Damit ist bereits das Problem der Komposition angeschnitten, das in den Bildern der ländlichen Arbeit ausgiebig behandelt wird. Eisenmenger (Wien) ofenbart inseiner gedrängten Gruppe „Abziehendes Gewitter" eine glückliche Beobachtung bäuerlichen Lebens. Schmitz-Wiedenbrück erzählt auf breiter Leinwand die derben Freuden einer ländlichen Zofe vom Gürtel. Aber ehe der andere noch danach krallen konnte, geschah etwas, was niemand erwartet hatte. Die Bauern nicht und die andern auch nicht. Einer stand plötzlich ganz vorn und schwang mit beiden Händen ein grobes Schwert. Nicht kunstvoll und gewandt, wie es die Kriegsknechte taten, nein, wie man einen Dreschflegel dreht. Das Eisen blitzte wie ein funkelnder Fächer, und der mit den Pistolen brach gurgelnd vom Gaul. Der Ifentrager sprang vor und reckte sich noch einmal, und sein Eisen zischte und schlug dumpf in den Leib des nächsten.

Die Knechte stoben davon. Vor Ueberraschung. Es war für sie ein Wunder, das sie nicht fassen konnten. Mochte ihnen auch noch niemals begegnet sein.

Was noch? Die Bauern kamen in die Stadt. Mit heilen Knochen, und wenn man sie auch mürrisch grüßte als unwillkommenen Zuzug, sie schluckten es und waren froh. Aber der Ifentrager wurde vor den Rat geholt und mußte vor dem Stadtschreiber seine Geschichte vermelden. So kam sie also zum erstenmal zu Papier. Und die späten Enkel des Mannes konnten sich dann aus dem schweinsledergebundenen Buch die seltsame Geschichte in ihr eigenes Hausbuch schreiben: Wie Ifentrager zu ihrem Namen kamen.

Ich schaute auf und sah das ungefüge Schwert mit dem zerbrochenen Griff und der rostfressenen Klinge. Und dachte das Gesicht des Bauern. Da wußte ich das Eisen an der nackten Wand war kein leeres Zierstück. Es lebte! Und der Enkel — das konnte ich an seinen Augen sehen — war so wie sein Ahn einer von denen, die das Eisen nie aus der Hand legen würden vor Müdigkeit.

Ich sah die Sonne auf der alten Klinge: So hatte das alte Eisen an der Stirnwand der Stube seinen ordentlichen Platz!

Worte in großer Zeit

Was in den anderen Naturreichen der Zwang zusammenhält, das ist in den menschlichen der Fügung des Willens überlassen; so laßt uns dann den festen Willen haben und unsere Freiheit also unverwandt aufs Gute richten, daß sie streng wie die Notwendigkeit erscheint; sogleich auch wird der Zwang, der uns jetzt bindet und befängt, zur Freiheit werden. Jeder suche sich zuerst selbst das Maß zu geben, daß seine Persönlichkeit in umschriebener menschlicher Gestalt und nicht einer fressenden Flamme gleich erscheine . . .

Darüber laßt uns aber pflegen den Adel unseres Wesens in der Brust: Mut, Tapferkeit, Stärke und Entschlossenheit, Gerechtigkeit, Entsagung, Sitte und Rechtlichkeit.

Joseph Görres

Landschaften — Schwerarbeit — Tierwelt

Unter den Landschaften herrscht wie immer eine unübersehbare Ausmahl an Motiven und Stimmungen aus fast allen Gauen. Wir finden den Winter am furchigen Hasf und den Sommer in den Bergen, die Kartoffelernte im Münsterland, wie die herrliche Landschaft mit ziehenden Langobarden. Städtebilder von Danzig, Dresden, Limburg, Regensburg oder Prag, des Böhmerwald, das Hexgebirge und die Wachau mit dem weiten Donautal werden die Wanderlust. Der Saal der Schwerarbeit scheint vom Lärm der Hermann-Göring-Werke und der Rheinischen Hüttenbetriebe zu dröhnen. Hier liefert auch die Graphik mit Farbenblättern und Radierungen ihre Beiträge. In einem Sonderkabinett stehen wir auf Werners Reinem streng stilisierte Gobelitentwürfe, die von der Ungarnschlacht bis zum Weltkrieg sechs bedeutende geschichtliche Ereignisse der deutschen Vergangenheit behandeln. Die wilde und die zahme Tierwelt, prangende Blumen und zart abgestufte Stilleben erfreuen das Auge.

Der Querschnitt durch die deutsche Kunst der Gegenwart ist trotz des Krieges denkbar vielseitig.

Eugen Kalkschmidt.

Deutschland im Kriege huldigt der Kunst

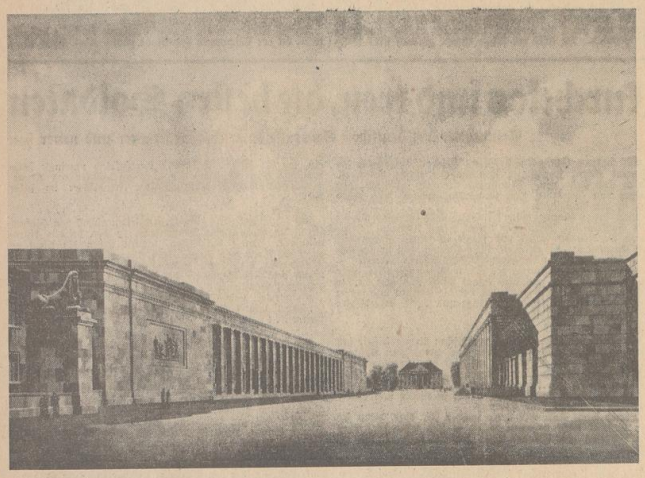
Malerei und Plastik auf der Großen Deutschen Kunstausstellung

2. BZ.-Bildbericht von der Münchener Kunstausstellung

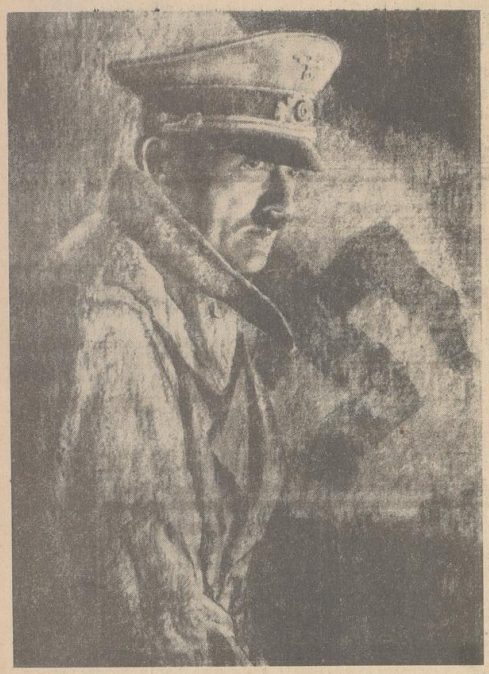


OBEN:
„Sein und Vergehen"
(Karl Truppe, Dresden)

LINKS:
„Das Haus der Deutschen Kunst und sein geplanter Ergänzungsbau." (Otto A. Hirth, München)







LINKS:
„Unser Führer"
(Josef Wahl, Düsseldorf)

RECHTS:
„Der Führer spricht"
(Paul Mathias Padua, München)

UNTEN:
„Akt"
(Adolf Ziegler, München)



UNTEN
(von rechts nach links):

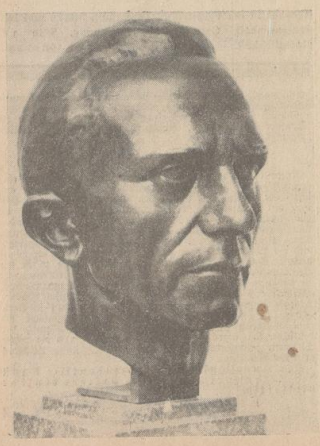
„Genius des Sieges"
(Adolf Wamper, Berlin)

„Büste Friedrichs des Großen"
(Josef Thorak, Baldham)

„Benito Mussolini"
(Hermann Joachim Pagels, Berlin)

„Reichsminister Dr. Goebbels"
(Hermann Joachim Pagels, Berlin)

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (9).









Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Basthund und ein Rehpinscher ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlaufene Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Die Kreisdienststelle II, Auf der Brake 8, wird am 30. d. M. aufgelöst und das Aufgabengebiet der Kreisdienststelle I, Holstr. 11, übertragen. Die bisherige Kreisdienststelle II ist am 30. d. M. für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Die Kreisdienststelle III, Am Wall 112 führt künftig die Bezeichnung Kreisdienststelle II.

Die bisher von den Kreisdienststellen bearbeiteten Einziehungssachen sowie die Kriegsstelle werden der neu gebildeten Dienststelle S V, Domshof Nr. 20 (Lindenhof), übertragen.

Wohlfahrtsamt Bremen.

Bibliothek der Hansestadt Bremen
Abt. Volksbücherei

Die Hauptstelle der Volksbücherei wird wegen eines bevorstehenden Umzuges in das künftige Volksbücherei-Gebäude, Breitenweg 46, für die Zeit vom 1. August bis voraussichtlich 1. September geschlossen. Die Leser werden gebeten, die entliehenen Bände möglichst bis Ende Juli zurückzugeben.

Die Volksbücherei Westen bleibt in der Zeit vom 5. bis 17. August einschließlich geschlossen.

Bibliothek der Hansestadt Bremen
Abt. Volksbücherei

Am Dienstag, 30. Juli, wird in Schönebeck, in dem früheren Gemeindehause am Krümpel die neu errichtete Zweigstelle Schönebeck der Bremer Volksbücherein eröffnet. Die Bücherei ist von 18 Uhr ab für jedermann zur Benutzung offen.

Anmeldegebühr 10 Pf. Leihgebühr 5 Pf. für den Band. Mitglieder der HJ. zahlen keine Leihgebühr.

Binnenschiffahrtsstatistik.

I.

Die nach § 4 Abs. 5 der Bestimmungen betreffend die Statistik des Verkehrs und der Wasserstände auf den deutschen Binnenwasserstraßen vom 25. Juni 1908 (RGBl. 1908 Nr. 45 Seite 234) beim Statistischen Landesamt Bremen auszuliegenden Muster der Ladungsverzeichnisse haben sich in der Spalte über die Angabe der Umladungen geändert. Ab 1. August 1940 ist anzugeben, ob das Gut von oder zur Reichsbahn, von oder zur Privatbahn, von oder zur Kraftverkehr (Orts- und Fernverkehr), von oder zum Führerverkehr, von oder zur Schiffahrt (Binnen- und Seeschiffahrt) umgeladen worden ist. Da bei bezeichnet

R = die Deutsche Reichsbahn
P = eine Privatbahn
K = den Kraftverkehr
F = den Fuhrwerksverkehr
S = die Schiffahrt.

Es ist nur dasjenige Transportmittel zu berücksichtigen, das den Verkehr über das Hafengelände hinaus besorgt. Zwischentransportmittel innerhalb des Hafengeländes sind nicht anzugeben. Ebenfalls nicht eine im Hafengelände stattfindende Lagerung der Güter vor oder nach dem Binnenschiffstransport. Bei allen Sendungen, die im Ladungsverzeichnis vermerkt werden — also auch bei Stückgütern — ist durch die vorstehenden Buchstaben das Verkehrsmittel zu bezeichnen, mit dem das Gut in den Hafen herangebracht worden ist oder vom Hafen fortgebracht werden soll. Nur wo auf Grund örtlicher Erfahrung geschärfte Angaben nicht gemacht werden können, ist das Gut als „auf Lager" weitergegangen oder „auf Lager genommen", und zwar mit den Buchstaben „L" zu bezeichnen. Wo statt der Ladungsverzeichnisse Manifeste verwendet werden, sind die Buchstaben mit Rotstift rechts außen einzutragen.

II.

Die im § 7 zu Absatz 1 der Bestimmungen betreffend die Statistik des Verkehrs und der Wasserstände auf den deutschen Binnenwasserstraßen vom 25. Juni 1908 (RGBl. 1908 Nr. 45 Seite 236) genannten statistischen Anmeldestellen müssen infolge der Eingemeindung ehemals preußischer Gebiete vermehrt werden. Statistische Anmeldestellen sind nunmehr:

a) das Hafenamt Bremen,
b) das Zollamt Oberweser,
c) Schiffsanmeldestelle Bremen-Hemelingen,
d) Schiffsanmeldestelle Bremen-Vegesack,
e) Dienststelle Bremen-Blumenthal,
f) Dienststelle des Wasserstraßenamts Brake auf dem Buschplatz in Bremen-Farge,
g) die Zollexpedition Warfleth,
h) das Hansestadt Bremische Amt Bremen-Bremerhaven,
i) das Hauptzollamt Bremen-Bremerhaven.

27. 7. 1940.

Statistisches Landesamt Bremen.

Bezug von Schweineschlachtfetten!

Die Bestellscheine für Schweineschlachtfette sind in Zukunft weiterhin, wie bisher, im voraus bei den Schlachtern abzugeben. Darüber hinaus sind die Einzelabschnitte über Speck, Schweinerohfett oder Schweineschmalz in Zukunft nicht mehr unter Entnerrung an der Karte zu belassen, sondern bei Abgabe der Ware abzutrennen. Die Schlachter haben die Bestellscheine bei den zuständigen Stellen ohne besondere Abrechnung gebündelt einzureichen, während die Einzelabschnitte aufzurollen sind und als Grundlage für die Abrechnung dienen.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Einzelhändler Bestellscheine und sonstige Bedarfsnachweise, die zum Bezuge von Schweineschlachtfetten berechtigen, nicht entgegennehmen dürfen. Es ist den Einzelhändlern ferner verboten, die Bedarfsnachweise über Schweineschlachtfette an Vorliefe ranten weiterzugeben und von diesen Schweineschlachtfette zu beziehen.

28. 7. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Textil- und sonstige Industriefeiten.

I.

Gemäß Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vom 29. Juni 1940 (Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 150 vom 29. Juni 1940) erhalten gewerbliche Verbraucher Sammelbezugsscheine zum Wiederbezug von Textil- und sonstigen Industriefetten beim Wirtschaftsamt, Abt. Seife, Bremen, Breitenweg (gegenüber der Badeanstalt), werktags von 9 bis 12 Uhr, außerdem dienstags und freitags von 16 bis 19 Uhr.

II.

Die Ausgabe der Sammelbezugsscheine erfolgt gegen Abgabe einer schriftlichen Verbrauchererklärung, daß diese Seifen bestimmungsgemäß verwendet werden und daß die in Auftrag gegebene Menge einschl. der anderen Lieferern erteilten Aufträge und unter Berücksichtigung des Lagerbestandes den Bedarf nicht mehr als drei Monate deckt.

III.

Die Verbraucherklärung ist mit dem Tage der Ausstellung, dem Firmenstempel und der Unterschrift des für die Firma Zeichnungsberechtigten zu versehen. Eine Durchschrift der Erklärung hat die Firma zu ihren Akten zu nehmen.

IV.

Angaben in der Verbraucherklärung, die den Bestimmungen der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung oder dieser Bekanntmachung zuwiderlaufen und die mit dem Ziel des unrechtmäßigen Wiederbezugs oder in der Absicht, sich sonstige Vorteile zu verschaffen, werden nach den Vorschriften der Verbrauchsregelung-Strafordnung vom 6. April 1940 (Reichsgesetzblatt I S. 610) bestraft.

28. 7. 1940. **Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.**

Wichtig für Groß- und Einzelhändler!

Entgegen der bisherigen Regelung ist es in Zukunft unzulässig, Bedarfsnachweise (Bestellscheine, Einzelabschnitte, Reise- und Gaststättenmarken sowie Bezugsscheine (Bezugsscheine) unmittelbar an den Vorlieferanten weiterzugeben und hierauf Waren zu beziehen. Die Einzelhändler haben daher sämtliche Bedarfsnachweise bei den zuständigen Stellen einzureichen und gegen Bezugsscheine umzutauschen. Die Abteil. Markenkontrolle nimmt von den Großhändlern keine Bedarfsnachweise mehr an.

Von dem Verbot der Weitergabe der Bedarfsnachweise an den Vorlieferanten gelten jedoch folgende Ausnahmen:

1. Wenn Gaststätten, Werkküchen oder ähnliche Betriebe ihren Bedarf bei Kleinverteilern decken, können die Bedarfsnachweise nach wie vor ohne vorherigen Umtausch unmittelbar den Kleinverteilern zur Belieferung eingereicht werden.
2. Die Bedarfsnachweise über Fleisch und Fleischwaren können von den Betrieben ohne Listen-Nummern, insbesondere also auch von den Lebensmitteleinzelhändlern, unmittelbar an die Kleinverteiler und Fleischwarenfabriken gegen Belieferung der entsprechenden Mengen an Fleisch und Fleischwaren weitergegeben werden.
3. Die Bedarfsnachweise über Eier können vorläufig in Bremen noch unmittelbar an die Großverteiler weitergegeben werden. Der Kleinverteiler ist jedoch im Laufe eines Versorgungsabschnittes jeweils an einen Großverteiler gebunden (vgl. amtliche Bekanntmachung vom 5. 4. 40).

28. 7. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Wichtig für Einzelhändler!

1. Verteilung von Reis, Hülsenfrüchten und Kondensmilch.

Für den neuen Versorgungsabschnitt gilt dieselbe Regelung wie im vergangenen Versorgungsabschnitt mit der Maßgabe, daß Obst- und Gemüsekonserven nicht abgegeben werden dürfen. Die Versorgungsberechtigten können jedoch an Stelle von 150 Gr. Nährmitteln nach ihrer Wahl entweder 150 Gramm Hülsenfrüchte oder eine große oder zwei kleine Dosen Kondensmilch beziehen. Es gelangen jedoch nur die beim Kleinhandel lagernden Mengen an Hülsenfrüchten und die noch vorhandenen Mengen Kondensmilch zur Ausgabe.

2. Sonderzuteilung von Kakaopulver und Abgabe von Tafel- und Blockschokolade.

Es gilt auch hier dieselbe Regelung wie im vergangenen Versorgungsabschnitt.

28. 7. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse von Erzeugern an Verbraucher!

Nach der Anordnung Nr. 25/40 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 11. 7. 1940 ist mit sofortiger Wirkung der unmittelbare Verkauf von Obst und Gemüse von Erzeugern oder Obstpächtern an Verbraucher einschließlich der Großverbraucher verboten. Das Verbot findet jedoch keine Anwendung auf den Verkauf auf Wochenmärkten und auf den Verkauf von Erzeugern an Verbraucher, die in derselben Gemeinde ansässig sind.

Es ist somit insbesondere verboten, daß Gärtnereien der Stadt Obst und Gemüse aufkaufen, daß Stadtgebietes laufen und daß Erzeuger, die nicht im Stadtgebiet wohnen, an städtische Einwohner Obst und Gemüse verkaufen.

28. 7. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Eintausch von Kartenabschnitten und Bezugscheinen für Seifenerzeugnisse und Waschmittel aller Art.

I.

In der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vom 29. Juni 1940 (Deutscher Reichs- und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 150 vom 29. Juni 1940) wird die Nachbestellung bezügl. schränkter Seifenerzeugnisse und Waschmittel durch **Verkaufsstellen** von dem Eintausch der empfangenen Kartenabschnitte und Bezugscheine in Sammelbezugsscheine, die Nachbestellung durch **Lieferstellen** von dem Eintausch empfangener Sammelbezugsscheine in Großbezugsscheine abhängig gemacht. Als Verkaufsstellen im Sinne der Anordnung kommen in Betracht Verbrauchsläden, Apotheken, Drogerien, Friseure, Parfümerien, Kolonialwarengeschäfte u. a. Als Lieferstellen gelten Großhandlungen, Einkaufsvereinigungen und ähnliche Unternehmungen.

II.

Sammelbezugsscheine und Großbezugsscheine werden von der **Eintauschstelle** des Wirtschaftsamts ausgestellt. Die Eintauschstelle befindet sich in Bremen, Schüsselkorb Nr. 3 (Gleffmann) sie ist von 29. Juli 1940 ab geöffnet: werktags von 8 bis 15 Uhr, sonnabends 8 bis 13 Uhr.

III.

Verkaufsstellen, die Kartenabschnitte und Bezugscheine zwecks Nachbestellung gegen Sammelbezugscheine eintauschen wollen, haben diese **nach Warenart getrennt und in Mengen der handelsüblichen Verpackungsgrößen** einzureichen.

Handelsübliche Verpackungsgrößen sind folgende:

Einheitsseife, Kartons mit 50, 100 und 200 Stück,
Einheitswaschseife, Kartons mit 50, 100 und 200 Stück,
Kaiserseife, je 10 Stück in Packpapier,
Wasch- (Seifen-) Pulver, Kartons mit 50 Normalpaketen, 100 Normalpaketen, 25 Doppel- und 50 Doppelpaketen,
Waschmittel für Feinwäsche, Kartons mit 50 Normalpaketen, 25 Doppelpaketen und 50 Doppelpaketen.

Die Kartenabschnitte sind übersichtlich geordnet auf Bogen zu je 50 Stück Einzelabschnitten aufzukleben. Die Bezugscheine sind gebündelt mit Angabe des Mengeninhalts abzugeben.

IV.

Kartenabschnitte und Bezugscheine, auf die ein Wiederbezug oder eine Nachbestellung bereits erfolgte, dürfen zum Eintausch in Sammelbezugscheine nicht vorgelegt werden. Vorzulegen sind, soweit ein Wiederbezug oder eine Nachbestellung darauf noch nicht erfolgt ist, die Karteabschnitte und Bezugscheine aus den Monaten Juli, Juni und ausnahmsweise auch aus dem Monat Mai 1940. Dagegen werden die im Monat April 1940 und früher bei den Verkaufsstellen eingelegten Karteabschnitte und Bezugscheine grundsätzlich nicht mehr zum Eintausch zugelassen. Diese Karteabschnitte und Bezugscheine sind entsprechend der bestellten Menge zu ordnen, zu bündeln und mit den Unterlagen der Belieferung (Gleffmann, Rechnung) zusammen so aufzubewahren, daß sie jederzeit auf Abruf der Eintauschstelle zwecks Nachbestellung vorgelegt werden können.

Die Kartenabschnitte „Feinseife (Toilettenseife)" bis 100 g sowie die Abschnitte „500 g Seifenpulver" der roten Zusatzseifenkarten, auf die ein Wiederbezug oder eine Nachbestellung bereits erfolgte, sind bis zum 15. August 1940 bei der Eintauschstelle nach Abschnitten und Bezugscheinen getrennt restlos abzuliefern.

V.

Wer den Bestimmungen der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung oder dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wer sich insbesondere durch falsche Angaben oder durch Vorlage von bereits zum Wiederbezug oder zur Nachbestellung verwendeter Karteabschnitte oder Bezugscheine einen Sammelbezugschein erschleicht oder sich sonstige Vorteile zu verschaffen sucht, wird nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungs-Strafordnung vom 6. 4. 1940 (RGBl. I S. 610) bestraft.

28. 7. 1940. **Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.**

Sonderzuteilung von Butter und Abgabe von Käse und Quark!

Auch im kommenden Versorgungsabschnitt wird auf der Abschnitte Bu 2 sämtlicher Reichsfettkarten eine Sonderzuteilung von 125 g Butter gewährt. Der Abschnitt Bu 2 der Reichsfettkarten ist entgegen dem Aufdruck während des ganzen Versorgungsabschnittes gültig.

Quark und Schichtkäse darf auch im kommenden Versorgungsabschnitt frei an die Verbraucher abgegeben werden.

Im übrigen gelten dieselben Bestimmungen wie im ablaufenden Versorgungsabschnitt (s. die beiden Bekanntmachungen vom 30. 6. 40).

28. 7. 1940. **Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 55) **Handelsregister**
Amtsgericht Bremen

Für die Angaben in () keine Gewähr.

Bremen, den 27. Juli 1940.

Neueintragungen:

A 3078 **Friedrich Tiemann, Bremen** (Beladen und Entladen von Schiffen, die Verwachung von Schiffen und Schiffsladungen sowie der Betrieb aller damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte; Ueberseehafen, Findlingstraße). Inhaber ist der Stauer Siegmund Friedrich Tiemann in Bremen.

Veränderungen:

A 2083 **Strodtz & Co., Bremen** (Augustenburg 1/2). Die an Carl Julius Tiemert erteilte Prokura ist erloschen.

A 1016 **August Reinert & Co., Bremen** (Hohekamp 25). An Max Fritz Ernst Barlach, Oberneuland bei Bremen, und Johann Dreltmann, Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

A 569 **Heinrich Alfking, Bremen** (Covenstraße 1). An die unverehelichte Emmy Sophie Alfking, Bremen, und Karl Wilhelm Christian Münsebeg-Sek, Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

B 251 **Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Bremen, Bremen** (Obernstraße). Dr. Clemens Plaßmann ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Der Kaufmann Max Dolseit in Berlin ist zum Vorstandsmitglied bestellt. Die Prokura für Werner von Schierstedt ist erloschen. An Dr. Johannes Junkersdorf in Berlin ist Gesamtprokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die gleiche Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Berlin ist erfolgt und in Nr. 162 des Reichsanzeigers vom 13. Juli 1940 bekanntgemacht.

B 142 **Norddeutsche Hütte Aktiengesellschaft, Bremen** (Ex.-Wiegand-Straße). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 18. Juli 1940 ist der § 18 des Gesellschaftsvertrages (Art der Hauptversammlung) geändert.

B 176 **Lloyd Dynamowerke Aktiengesellschaft, Bremen** (Oltenbeich 255). Der in der Generalversammlung vom 31. Mai 1928 gefaßte Beschluß, daß die Inhaber der Aktien über RM. 100,— berechtigt sind, gegen Einlieferung von je 10 Aktien über je RM. 100,— den Umtausch in eine Aktie über RM. 1000,— zu verlangen, ist inzwischen weiter durchgeführt, daß 50 Aktien über je RM. 100,— in 5 Aktien über je RM. 1000,— umgetauscht sind. Der Aufsichtsrat hat gemäß der ihm erteilten Ermächtigung den § 5 des Gesellschaftsvertrages wie folgt geändert: Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM. 1 650 000,— (Eine Million sechshundertfünfzigtausend Reichsmark) und ist eingeteilt in 1641 Aktien Serie A über je RM. 1000,— und 90 Aktien Serie B über je RM. 100,—. Die Aktien lauten auf den Inhaber.

Erloschen:

M 945 II **Ernst Möller, Bremen.** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

Zwangsversteigerung
am Dienstag, 30. Juli 1940, vormittags 10 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171.

I. Zum Wege der Zwangsvollstreckung:
Hansastraße Nr. 56 etc. von Otto Richter.

II. Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft:
Neustraße Nr. 211 von Dr. Graff und Diers Ehefrau;
Mainstraße Nr. 21 von Dr. Graff und Diers Ehefrau.

Amtsgericht Bremen.

Eilbotenruf 80 796
H. Lübbe, Kaufmannsmühlenkamp 3

STAATSTHEATER

HEUTE
und folgende Tage
täglich
19.30 Uhr:
Die große Ausstattungs-Operetten-Revue

Auf der grünen Wiese

Kleine Preise:
RM. 1.15 bis 3.70

Heiratsgesuch

Wer möchte mein Lebenskamerad sein? Bin 32 Jahre alt, 1.69 groß, schlank und brünett, äußerst fürsorglich. Wünsche dabei gerne mütterl. Kindern die Mutti ersetzen, daher Witwer oder Gesch. angenehm. Bedingung: Alter 32—42 ca., groß, gesund, gutes Einkommen. Ein gutes, fröhliches Herz. Angebote mit Lichtbild unter P 5 21 71.

Jung. Handwerker, Meister, 25 J. (Oefte), sucht nettes Mädel zw. Freizeitgestaltung und späterer Heirat. Angebote m. Bild u. welches zurückgel. wird unter P 395 an den Verlag.

Rüst. Herr, 60 J. wünscht led. Dame zwecks Geselligkeit kennen zu lernen. Diskr. Zusch. Anschriften mit Bild unter B 8506.

Beamter, Witwer, oh. Anh. 50er, schön. Heim, sucht solider Kam. bis 50er, u. B 49 durch Briefbund **Treuhelf, Berlin-Charlottenburg 5**

Tiermarkt

Verkauf

Große Auswahl in **Futterschweinen** Bremen, Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Junge Wellensittiche, 1940er Nachtigall, Kanarienhähne, Goldfischer. Fedelhören 101

Kaufgesuch

Grauer od. größer **Papagei** Ang. m. [illegible] 7826



Wagen aus Bremen

Personenwagen 2,3 Liter
Schnellastwagen 1-3 Tonnen
Elektrofahrzeuge

BORGWARD

Das Zeichen für Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit



Carl F. W. Borgward, Bremen
Automobil- und Motoren-Werke



Für Kenner? Die Brille von Denner Vor d. Steintor 83

Tarnlacken J. A. Uhlig Halle/Saale Tel. 27916 - Alter Markt 14

Unterricht

Gaudian's Privat-Handels-Schule, Domshof 14
Berufsfachschule
Sprechstunden 11—13 und 17—19 Uhr
Neue Kurse beginnen am 5. Aug. H. Gaudian, Dipl. H. H.

Grötzsch Langemarckstraße 10 Große Allee 15
Tapeten Große Auswahl, preiswert



Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Frischens Priv.-Handelsschule Berufs-Fachschule Liebfrauenkirchh. 8 Ecke Katharinenstr. Ruf 25724
Schnellkurse Halbjahrslehrgänge Jahreslehrgänge
Neue Kurse: 1. August

Wir erhielten unerwartet die Nachricht, daß mein Gefolgschaftsmitglied und unser lieber Arbeitskamerad

Wilhelm Bleckwedel

im Dienste für Führer und Vaterland plötzlich verschieden ist.
Wir verlieren mit ihm einen guten Mitarbeiter und treuen Kameraden, den wir nicht vergessen werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa.
H. Kastens Nachf.
Inh. W. Tonne
Baugeschäft

Bremen, den 27. Juli 1940.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland hat unser Arbeitskamerad,

Wachtmeister

Helmut Reibestein

in seinem 26. Lebensjahre sein Leben lassen müssen.
Wir verlieren in ihm einen lieben und aufrichtigen, jederzeit einsatzbereiten Kameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Lloyd Dynamowerke A. G.

Heute entschlief sanft unsere inniggeliebte Mutter, mein treuer Lebenskamerad, meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Tante, Frau

Elisabeth Lohrengel
geb. Theobald

In tiefer Trauer: **Elisabeth Lohrengel**
Walther Lohrengel

Bremen, den 27. Juli 1940
Emmastr. 244
Hamburg, Brooklyn

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimfehr" Beyer & Busch, Albrechtstraße 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch im Krematorium statt. Die Zeit wird noch bekanntgegeben.

In treuer Pflichterfüllung für seinen Führer fiel unser lieber Parteigenosse

Wilhelm Kuske
Obertruppführer im NAD.

Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe
Bremen-Fedelhören
G. Schorr,
Ortsgruppenleiter

Statt Karten
Danksagung

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn für die aufrichtige Teilnahme und reiche Blumenspende beim Hinscheiden meines lieben Mannes meinen innigsten Dank.

Frau Anna Kramer
geb. Bergstedt

Mindener Str. 30

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Ernst Bünemann

wurde letzte Nacht durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Susanne Bünemann, geb. Daulsberg
Fritz Bünemann und Frau
Lenie geb. Schütte
Mith. Gröngröft und Frau
Erna, geb. Bünemann
Otto Bünemann und Frau
Polly, geb. Meyer-Pantin
Carla Bünemann, geb. Berlet
und 9 Enkelkinder

Bremen, den 27. Juli 1940.
Kohlhökerstr. 20.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 8.30 Uhr, im Krematorium statt.

Mein geliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Evers

wurde heute im 36. Lebensjahre von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Thesi Evers, geb. Wittenhagen
Wolfgang Evers
Clara Evers Wwe., geb. Duckwitz
J. Wittenhagen und Frau, geb. Heine
und Angehörige

Bremen, den 25. Juli 1940
Werderstr. 2

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 30. d. M., 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Kusine

Frieda Meyer

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Christian Meyer
und Kinder
nebst Angehörigen

Bremen, den 26. Juli 1940.
Delmestraße 8

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Beilediachen", Große Johannisstr. 170, zugedachte Blumenspenden nach dort erbeten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. Juli 1940, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Ein sanfter Tod endete heute das rastlos tätige Leben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders und Onkels

Johann Heinrich Wachendorf

im 92. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Heinr. D. W. Campe
Paul Gudenschwager u. Frau
Sophie, geb. Wachendorf
Karl Beerbom
Enkelkinder u. Urenkelkinder
nebst Angehörigen

Bremen, den 27. Juli 1940
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. abzusehen.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Mittwochvormittag 11 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Danksagung

Für die auftrichtige Teilnahme sowie die trostreichen Worte und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir hiermit allen unseren aufrichtigen Dank.

Familie Julius Grimm
nebst Angehörigen.

Frau sucht eine Gesellschafterin. Sie keine Bremerin u. allein, Mann eingezogen.
Angeb. u. B 7527

Brietmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
Ruf 2 20 82

Für **Augengläser**



Fachoptiker Walter Witte
nur
Bischofsnadel 1
Krankenkassenlief.

Letzte Nacht starb nach längerer schwerer Krankheit unser Seniorchef

Herr

Ernst Bünemann

im 73. Lebensjahre.

Seit 1893 hat er in vornehmster Gesinnung und vorbildlicher Pflichterfüllung die Geschicke unserer Firma geleitet.

Natermann & Hurm

Bremen, den 27. Juli 1940.

Nach langjähriger Tätigkeit im Dienste unserer Firma verstarb am 25. ds. Mts. unser Gefolgschaftsmitglied

Heinrich Brügesch

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Am 26. Juli verstarb nach längerer Krankheit, der

Justizangestellte, Herr

Heinrich Dilcher

Wir verlieren mit ihm einen treuen Arbeitskameraden von vorbildlicher Hilfsbereitschaft. Das Andenken an ihn wird in uns stets lebendig bleiben.

Die
Beamten und Angestellten
des
Grundbuchamtes

Bremen, den 27. Juli 1940.

Ganz unerwartet ist unsere liebe Tante, Fräulein

Theodore Presuhn

in ihrem 93. Lebensjahre heimgegangen.

In stiller Trauer:
Frau F. Presuhn
und Angehörige.

Bremen, Oldenburg, Ziegelhofstraße 16.

Beerdigung Dienstag, den 30. Juli, 15 Uhr, von der Gertruden-Kapelle aus.

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten u. Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Triebel sowie Herrn Pastor Denthaus für die trostreichen Worte, herzlichen Dank.

Ernst Sorgay und Kinder
Gustav Bespermann

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Marie Herzog Wwe.
geb. Flemming

sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Finke für die trostreichen Worte, im Namen aller Angehörigen herzlichsten Dank.

Paul Flemming

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Pagentornerstr. 42
Ruf 4 00 67

Brietmarken
Alben in großer Auswahl auf Lager
O. Gralki
Molkenstr. 41/42,
Ruf 2 20 82

. . . radikale Vernichtung
von sämtlichem
Ungeziefer
Großek & Sohn,
Calvinstraße 118
Ruf 8 22 75 und 5 90 10.

Empfehle neue Dauerwellen m. u. ohn. Strom
Salon Blüm,
Bürenstraße 5
Ruf 8 37 09

In letzter Nacht erlöste der Tod unseren hochverehrten Seniorchef

Herrn

Ernst Bünemann

von langem Leiden.

Wir stehen erschüttert an der Bahre des Entschlafenen, dem wir in jahrzehntelanger gemeinsamer Arbeit aufs engste verbunden waren und der uns durch sein rastloses Schaffen das beste Vorbild gab.

Die Gefolgschaft der Firma
Natermann & Hurm

Bremen, den 27. Juli 1940.

Heute entschlief plötzlich infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

der Bauer und Schmiedemeister

Friedrich Stellmann

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gesine Stellmann, geb. Klaußen
nebst Angehörigen.

Seehausen, den 27. Juli 1940,
Landstraße 136.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. Juli, 3 Uhr, von der Seehauser Kirche aus statt.

Kriegerkameradschaft Niedervieland.

Unser lieber Kamerad

F. Stellmann

ist zur großen Armee abberufen.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Antreten zur Trauerparade am Dienstag, dem 30. Juli, 14.45 Uhr, auf dem Schulhof in Seehausen.

Der Kameradschaftsführer.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres geliebten Sohnes

Edmund

sagen wir hiermit allen Bekannten und Freunden, insbesondere Herrn Pastor Fraedrich, den Offizieren und Mannschaften eines Fliegerhorstes, den Gliederungen der NSDAP. und der HJ. unseren tiefempfundenen Dank.

Franz Platzbecker
und Familie.

Zeppelinstraße 89.

Nachruf

Am 21. Juli ist unser Gefolgschaftskamerad

Bahnhofsaufseher i. R.

Johann Helmken

Bf. Tüschendorf,

nur wenige Wochen nach seiner Pensionierung im 58. Lebensjahr gestorben.

Helmken war mit fast 36 Dienstjahren das an Dienstjahren zweitälteste Gefolgschaftsmitglied unserer in den Jahren 1899/1900 gebauten Kleinbahn; er hat dem Betriebe in wirtschaftlich guten und schlechten Zeiten stets treue Dienste geleistet und ist uns stets ein allgemein geschätzter Arbeitskamerad gewesen.
Wir werden unseres Jan Helmken stets in Ehren gedenken!

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Klb. Bremen-Tarmstedt

Statt Karten
Danksagung

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie Herrn Pastor Denthaus, unseren herzlichsten Dank.

Frau Berta Wenstemaat
und Angehörige.

Bremen, Vegesacker Straße 91.

Statt Karten
Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie Herrn Pastor Denthaus, unseren herzlichsten Dank.

Frau Leni Groß
und Sohn.

Bremen, im Juli 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters

Adolf Mater

sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie den ehemaligen Kameraden, insbesondere Herrn Pastor Bürger, unseren herzlichsten Dank.

Frau Bendiene Mater
Frieslingerstr. 44

Familienanzeigen gehören in die „Bremer Zeitung"

Trauerkleidung
bekommen Sie gut und preiswert bei
Storch & Röpke
am Ostertor Ruf 2 44 16

Die
Notgemeinschaft
für das GE. BE. IN. VVaG.

Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert • Die große Sterbekasse Bremens • Beiträge von RM 0.50 an per Monat für die ganze Familie, und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt • Eintritt bis zum 60. Lebensjahr • Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten • Mitarbeiter erwünscht
Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters

GE. BE. IN. G. m. b. H.

Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das große und moderne Institut am Platze • Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt

Wilhelm-Decker-Haus Ruf 8 33 91 und 8 10 41

Dr. GAUDLITZ
Mandelkleie REINIGT gründlich!
Pickel und Mitesser verschwinden, die Poren werden wieder enger — das ist das Geheimnis der teintverfeinernden Wirkung von
Dr. GAUDLITZ Mandelkleie
Wer sich regelmäßig mit Dr. Gaudlitz Mandelkleie wäscht, erntet blanke Schönheitspflege. Die Haut wird erfrischt und durchblutet, gründlich. Der Teint wird wieder zart und blütenrein. Dr. Gaudlitz Mandelkleie ist völlig schuppenfrei — also etwas für ganz besonders zarte, empfindliche Haut!
Ohne Seifenkrebs überall erhältlich
Achten Sie aber auf den Namen Dr. Gaudlitz auf der roten Packung
Streudose 90 Pfg. • Nachfüllbeutel 45 Pfg.
CHEM. FABRIK DR. GAUDLITZ & ARNDT · LEIPZIG

Gute Kleidung
und **Thedieck**
in der Obernstrasse
ist für Bremen und Umgebung ein Begriff geworden. Wer gut gekleidet und richtig beraten sein will, geht in Bremens größtes Fachgeschäft für Damenbekleidung:
Thedieck
in der Obernstrasse

Wilhelm Bauer
HAUS FÜR HAAR- UND SCHÖNHEITSPFLEGE
Westerstraße 101
beim Hohentor
Fernruf: 51801
Um lange Wartezeit zu vermeiden, bitte ich um vorherige Anmeldung

---

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn
Fachgesch. f. Motoren
Ruf: 811 40

Schreibtische
sofort lieferbar
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55 56

Gefunden

1 braune Trickjacke gefunden.
Aug. Windhorst
Bäckerei, Kolonialwaren u. Wirtsch. Obernieland

Verloren

Abh. gek. am 23. 7. gold. Hülbr. grav. S. W. 27. 10. 1877. 1902 u. gelbe Aff. Td. Kind. w. geb. Abreß. u. J 3984 anzugeben.

Karl Pott
Großverkauf von Maggis Erzeugnissen
Großküchenbedarf — Reinigungsmittel
Bremen Am Wall 36 **Ab 1. August 1940** verlegt nach **Sedanstr. 87/89** **Bremen**
Fernruf: 51949
Ich bitte möglichst um fernmündliche oder schriftliche Bestellung, weil die regelmäßigen Kundenbesuche z. Zt. nicht mehr erfolgen können. Trotz des Fehlens verschiedener von mir geführten Waren ist mein Lagerbestand immer noch recht umfangreich

---

VIFU Vertilgungs-Institut für Ungeziefer
Schädlingsbekämpfer
H. Kettler Lützowerstr. 128 Ruf 8 28 11

Verdunkelungsrollos
in allen Größen, auch helle Rollos werden dunkel gefärbt
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 150 Ruf 8 24 87

Ihr Funkberater G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 • Ruf 8 21 07
Reparaturen Antennenbau
schnellstens und preiswert